Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.06.1935 (Nr. 168)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Uebermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 22. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf. die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 4. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 168 / 3. Jahrgang — **Donnerstag, 20. Juni** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

„Hitlers Stellung in Europa gestärkt"

Lebhaftes Weltecho des deutsch-englischen Flottenabkommens / Frankreich wieder enttäuscht

Aufregung in Paris

Paris, 20. Juni.

In den großen Pariser Blättern wird das deutsch-englische Flottenabkommen nicht nur als Sonderabmachung über ein bestimmtes Gebiet, sondern auch im Hinblick auf die Möglichkeit einer weiteren Annäherung zwischen Berlin und London gewürdigt. „Paris midi" erklärt, daß das eilig in London unterzeichnete Flottenabkommen Frankreich doppelt enttäuscht. Der „Matin" will in der Lage sein, zu berichten, daß der englische Botschafter, der am Dienstagabend eine Unterredung mit Laval hatte, diesem alle nur möglichen Aufklärungen gegeben habe. Aber das Blatt knüpft die Frage daran, ob das wohl genüge und spricht von einem Ereignis von außerordentlichem Ernst, das auf die Beziehungen zwischen Frankreich und England beträchtliche Rückwirkungen haben könne. Man habe in Paris diesmal nicht damit gerechnet, daß so schnell eine so umfassende Regelung erfolge. Wie könne man, wenn England so aus der Reihe tanze, sich noch zur Zusammenarbeit in Zukunft vertrauen, nachdem die Einheitsfront der ehemaligen alliierten Hauptmächte aus der Kriegszeit eine der besten noch verbliebenen Friedensbürgschaften gewesen sei? Das Flottenabkommen sei für Deutschland und besonders für Botschafter von Ribbentrop ein beträchtlicher Erfolg und stärke die Stellung des Reichskanzlers gegenüber den Mächten.

„Petit Journal" schreibt, man müsse anerkennen, daß das Abkommen zwar ein unbestreitbarer Erfolg der Hitler-Diplomatie sei, aber auch ein ebenso unbestreitbarer Erfolg für den britischen Admiralstab, der, ohne Zeit zu verlieren, die Aussicht verwirklichte, die ihm die Reichstagsrede des Führers geboten habe. Wenn Louis Barthou, anstatt sich in seiner Denkschrift vom 17. April 1934 auf eine rein verneinende und unfruchtbare Haltung zu versteifen, sich nicht darauf beschränkt hätte, die Aufrüstung Deutschlands zu verurteilen, sondern versucht haben würde, mit dem Reich über die vorgeschlagenen Begrenzungen für das Landheer zu verhandeln, das Frankreich vor allem angehe, dann würde man sich jetzt wahrscheinlich nicht in dieser Lage befinden.

„Oeuvre", „Le Jour", „Ere Nouvelle", „Populaire" und „Echo de Paris" nehmen in scharfer Form gegen das Flottenabkommen Stellung, zum Teil mit gehässigen Angriffen gegen England, dem u. a. „Erluch der englisch-französischen Solidarität" vorgeworfen wird. „Echo de Paris" nennt dabei das deutsch-englische Flottenabkommen das Ende der englisch-französischen Politik nach der Londoner Erklärung vom 3. Februar, die am 17. April in Stresa durch den Beitritt Italiens bestätigt und verstärkt worden sei. Die zwischen Deutschland und England ausgetauschten Briefe seien für Adolf Hitler außerordentlich ermutigend. Er habe über den von den englischen und französischen Ministern verkündeten Grundsatz des unteilbaren Friedens triumphiert. Das Blatt umschreibt dann die französische Verhaltungslinie wie folgt: Etwaige französisch-englische Flottenbesprechungen dürfen nicht in London, sondern müssen in Paris geführt werden. Frankreich darf nicht mehr weiter eine schiedsrichterliche Tätigkeit Englands anerkennen, die sich ohne Berücksichtigung der französischen Belange auswirkt. Ueber den Luftpakt darf nicht gesondert verhandelt werden; der Grundsatz der Unteilbarkeit des Friedens muß wieder hergestellt werden.

Im „Paris Soir" unterstreicht Sauerwein vor allem die politische Bedeutung des Abkommens. Er bezeichnet es als eine seltsame Art der Zusammenarbeit, Frankreich vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Nach der neuen Entwicklung werde Laval es sich sicher zweimal überlegen, ob er bei der abessinischen Frage seine Politik mit der Englands verknüpfe. Vor allem aber werde Frankreich nunmehr von seiner wiedergewonnenen Freiheit starken Gebrauch machen, wenn es sich darum handele, eine Frage mit Deutschland oder irgendeiner anderen Macht zu regeln. Großbritannien habe einen Präzedenzfall geschaffen. — „La Presse" sagt, das Abkommen bedeute das nicht zu bestreitende Ende der französisch-englischen Zusammenarbeit, wie sie in der Erklärung vom 3. Februar vorgesehen gewesen sei.

London zufrieden

London, 20. Juni.

Das deutsch-englische Flottenabkommen steht im Vordergrund der Betrachtungen der gesamten englischen Morgenpresse. Mit wenigen Vorbehalten begrüßen die Blätter das Abkommen als einen Beitrag zur Befriedung Europas. Die „Times" schreibt, das Abkommen sei endgültiger und umfassender, als man es anfangs hätte vermuten können. „Das tatsächliche Ergebnis schaffe zum mindesten einen viel befriedigenderen Zustand, als er 1914 vorhanden war." Damals habe der deutsche Flottenbau das Tempo angegeben. Jetzt bestimme England seine eigenen Flottenerfordernisse von 35:100.

Die nächste Absicht der britischen Regierung sei es jetzt, ohne Zögern das mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen begonnene gute Werk fortzusetzen und Frankreich und Italien sowie Sowjetrußland ebenfalls zu Besprechungen einzuladen, um die deutsch-englische Verständigung in ein allgemeines Abkommen für die Begrenzung der Flotten einzupassen.

Nach einem Hinweis auf die französischen Befürchtungen wegen des deutsch-englischen Abkommens sagt das Blatt weiter, Deutschland werde durch die Annahme von 35 v. H. der britischen Tonnage in eine Stellung versetzt, die eine dauernde Ueberlegenheit der französischen Flottenstärke bedeutet. Wenn Frankreich darauf bestehe, seine Flottenstärke zu erhöhen, dann müßten die britische und die deutsche Regierung ohne Zweifel ebenfalls Erhöhungen in Erwägung ziehen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" betont, in britischen Kreisen messe man dem von Deutschland gemachten Zugeständnis, daß es an dem festgesetzten deutsch-englischen Flottenverhältnis ohne Rücksicht auf den Flottenbau anderer Länder festhalten werde, große Bedeutung bei.

Die „Morningpost" nennt das Abkommen einen unzweifelhaften Fortschritt in der Sache des Friedens. Im übrigen habe das Abkommen aber gewisse weniger günstige Seiten. In diplomatischer Hinsicht gäben die Umstände, unter denen es abgeschlossen worden sei, zu Befürchtungen Anlaß. England habe z. B. diesen Schritt unternommen, ohne vorher seine Vertragspartner zu befragen. Stückweise Regelungen könnten wohl ganz gut sein, sie brächten jedoch die Gefahr mit sich, die auswärtigen Beziehungen in ein Chaos zu stürzen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unser Tagesspiegel

Die Weltpresse wertet das deutsch-englische Flottenabkommen als einen ganz großen Erfolg Adolf Hitlers

Der flämische Frontkämpferverband wendet sich in scharfer Form gegen das französisch-belgische Militärabkommen

In Berlin beginnen demnächst neue deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen

Dr. Ley hat nunmehr die Ausführungsbestimmungen zur Bildung des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates erlassen

Der amerikanische Zerstörer „Aylwin" hat auf seiner ersten Probefahrt Bremen angelaufen

Für das erste Gaufest des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in Bremen werden 3000 Privatunterkünfte benötigt

Für die Fischwirtschaft wurde jetzt der organisatorische Rahmen geschaffen

Von den Deutschen Afrika-Linien wurden zwei neue Dampfer in Auftrag gegeben

Das Berliner Urteil über die Auslandsstimmen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Kr. **Berlin**, 20. Juni.

In Berliner diplomatischen Kreisen beobachtet man mit großem Interesse das Echo auf den Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens. Man hatte in Berlin von vornherein erwartet, daß ein kleiner Teil der englischen Presse, der immer die französische Politik in London besonders stark unterstützt hat, dem Abkommen nicht unbedingt zustimmen würde. Ueber das Ausmaß der Zustimmung in London ist man im übrigen erfreut, und zwar, weil nicht nur eine Zustimmung zu dem sachlichen Inhalt des Abkommens, sondern auch zu den politischen Grundsätzen zum Ausdruck gebracht wird. Man erkennt daran den Willen eines erheblichen Teils der englischen Bevölkerung und der englischen Politiker, den vom Führer und Reichskanzler vorgeschlagenen Weg zweiseitiger Abkommen zu beschreiten und den Frieden in Europa auf diese Weise zu suchen, wenn auch andere Staaten im Rahmen kollektiver Verhandlungen Widerstand leisten.

Das Echo aus Paris entspricht im vollen Umfange den vorher geäußerten Vermutungen. Die französische Regierung ist schon aus parlamentarischen Gründen nicht in der Lage, den Weg besserer Erkenntnis zu gehen. Man hatte auch vorher angenommen, daß man in Paris den Versuch machen würde, England mit der Drohung zu schrecken, Frankreich werde nunmehr Italien vorbehaltlos in Abessinien unterstützen. Die Reichsregierung steht allen Bestrebungen, die auf eine Verhetzung einzelner europäischer Staaten gegeneinander hinauslaufen, vollständig fern. Sie ist auch jetzt bereit, mit jedem Staat jeden nur möglichen Vertrag im Sinne des Friedens abzuschließen, wenn dabei die deutsche Gleichberechtigung zur Grundlage gemacht wird. Unter diesen Umständen sollte man in Paris lieber erwägen, ob es nicht möglich ist, mit Deutschland zu neuen Verhandlungen zu kommen, statt daß man aus einem dem Frieden dienenden Abkommen die Folgerung neuer Verhetzung zieht.

Vor allem sollte man sich in Paris davor hüten, den Einflüsterungen des sowjetrussischen Botschafters zu folgen, der offensichtlich den Auftrag gehabt hat, eine gemeinsame Aktion mit Frankreich vorzuschlagen, durch die England beunruhigt werden soll. Die englische Regierung hat wie man in Berlin sehr genau weiß, mit dem Abschluß des Abkommens nicht die geringste Sonderpolitik getrieben. Sie wird sicher in Paris das Ergebnis des Abkommens zu auszunutzen versuchen, daß man schließlich doch zu weiteren Verhandlungen zwischen den europäischen Staaten über die Grundsätze kommt, die der Führer in seiner Rede vom 21. Mai aufgestellt hat.

Neues Kunstschaffen

Rückblick auf Düsseldorf

Von

Reichsleiter Alfred Rosenberg

Es gibt zwei Formen, in denen die nationalsozialistische Bewegung Kulturtagungen abhalten kann: einmal, indem sie die längst erprobten und ewigen Werke des deutschen Geistes durch erstklassige und ebenfalls erprobte Künstler zur Darbietung bringt und auf diese Weise Gipfelpunkte künstlerischen Erlebens schafft; zum andern aber dadurch, daß man es wagt, auch unerforschte Gebiete zu betreten, mentger bekannten Kräften Raum zu geben, um dann nach diesen experimentellen Prüfungen das auszulesen und zu fördern, was sich in dieser Darstellung bewährt hat.

Beide Arten kultureller Kundgebungen sind gleichberechtigt und gleich notwendig. In Düsseldorf hat die Nationalsozialistische Kulturgemeinde mit Bewußtsein die zweite Form gewählt, da sie nicht auf Repräsentation des bereits ewig Gültigen in erster Linie ausgehen wollte, sondern sich entschlossen hatte, auch durch Experimente das Mögliche zu erforschen und das Lebensstarke fördernd zu kräftigen.

Man darf wohl sagen, daß die NS.-Kulturgemeinde mit dem Erreichten außerordentlich zufrieden sein kann, denn von den zwölf Uraufführungen auf allen Gebieten, die hier gebracht wurden, kann ein großer Teil der daran beteiligten Künstler als wert erachtet werden, künftighin in den engeren Kreis des zu Fördernden mit einbezogen zu werden. Es hat gewiß auch drei Versuche gegeben, die als nicht voll befriedigend zu betrachten sind; aber angesichts des zweifellos Neuen und Revolutionären, das sich an anderer Stelle Bahn brach, erscheint das nicht ganz Gelungene als unwesentlich gegenüber dem großen Auftrieb, der sonst überall festgestellt werden konnte.

Wir haben mit Recht immer wieder darauf hingewiesen, daß eine entstehende Weltanschauung, die zunächst politisch geiegt hat, lange Zeit brauchen wird, um auch ihre künstlerische Darstellungsform zu finden. Wir haben dabei unterstrichen, daß wir nur eine geistige Spannung erzeugen können, um dann, vertrauend auf den erwachten Instinkt unserer Zeit, Bahn für die kommende große Gestaltung zu schaffen. Dabei wissen wir, daß auch manche Formen der Kunst, die scheinbar abgeschlossen schienen, neu aufgebrochen werden, um sie in Verbindung mit den Erscheinungen unseres Daseins zu setzen. Der Versuch einer

Der Weg aus der Isolierung

Die Zweite Reichs-Theaterwoche, die gegenwärtig in Hamburg stattfindet, hatte mit der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in der Hamburger Musikhalle ihren eigentlichen Auftakt genommen und zugleich ihren Höhepunkt erreicht, weil dieses kulturelle Ereignis durch die Rede des Ministers seine innere Sinngebung und Sinndeutung, seine Ausrichtung in der politischen Gesamtlinie erhielt. Auch hier wurde — wie es zum Wesen des Nationalsozialismus gehört — das Primat der Politik in den Vordergrund gestellt. Der neue politische Weg, der im Nationalsozialismus zum Durchbruch gelangt ist, ist auch die Triebkraft nicht nur zur Erneuerung, sondern darüber hinaus zur inneren Neugestaltung des Theaterlebens, die sich vollzieht.

Es ist nur zu natürlich, daß wir hier erst am Anfang der Entwicklung stehen. Aehnlich wie auf dem Gebiete der Wissenschaft konnte das gewaltige politische Ereignis des 30. Januar 1933 auch hier zunächst nur die Kräfte freilegen, deren tiefste Auswirkungen vielleicht erst in Jahrzehnten klar vor uns stehen werden. Die Beseitigung des Schuttes, der allein durch die wenigen Nachkriegsjahre aufgehäuft worden ist — wer entsinnt sich nicht allzu deutlich der Zustände, die gerade auf dem Gebiete des Theaterwesens vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus herrschten? — stellt schon eine gewaltige Arbeitsleistung dar.

Wenn es darüber hinaus gelungen ist, die Ansätze einer Neugestaltung zu schaffen, so bedeutet das schon ungeheuer viel und liegt in der gewaltigen gestalterischen Vitalität der nationalsozialistischen Idee begründet, auf die Dr. Goebbels in seiner Rede hinwies. Der Nationalsozialismus wird niemals seine Aufgabe darin sehen, durch intensive künstliche Bestrahlung aus einem keimenden Samen eine naturnotwendig zarte Pflanze, der es an jeder inneren Lebenskraft fehlen muß, hervorzuloden. Einmal ist ein solches Mittel auf kulturellem Gebiet noch nicht erfunden worden. Und zum andern haben die Erfahrungen, die der Pflanzenzüchter hier gemacht hat, gezeigt, wie ungesund eine solche künstliche Wachstumsbeschleunigung sich auswirken muß. Wer mit derartigen Forderungen an unser kulturelles Leben herangehen wollte, würde nur den Beweis erbringen, daß eine völlig andere Auffassung vom Wesen der Kultur als der Nationalsozialismus hat. Man kann da nichts organisieren! Viel wichtiger ist, daß die Kräfte, die in den Samenkorn ruhen, gesund sind. Die Säfte des Lebens werden dann schon die Keime zur Blüte und zur reifen Frucht treiben.

Die größte Leistung, die der Nationalsozialismus vollbracht hat, ist, daß er die Kunst und den Künstler aus der völligen Vereinsamung herausgeführt hat. Der Weg durch die tiefste menschliche Einsamkeit und das durch sie bedingte Ringen des Menschen mit Gott und der Welt ist wohl eine Voraussetzung für jedes wirkliche Künstlertum. Voraussetzung des Erfolges aber ist, daß der einzelne Künstler sich und seine Schöpfung durch diese Vereinsamung hindurchringt und sie überwindet. Niemals aber darf man diese notwendige schöpferische Einsamkeit des einzelnen Künstlers verwechseln mit einer Isolierung der gesamten Kunst vom Volk und damit vom Leben überhaupt. In dieser Gefahr aber standen wir drin. Es galt also, die Kunst zum Volk und das Volk zur Kunst zurückzuführen.

Wir haben ähnliche Vorgänge auf anderen Lebensgebieten der Nation gleichfalls beobachten können. Der Nationalsozialismus hat auch hier die gleiche drohende Isolierung zerstören müssen. Die Aufgabe der Politik in der gesamten Breite unseres völkischen Lebens ist in dieser Hinsicht zu vergleichen mit der Aufgabe einer wirklich künstlerischen Orchesterführung. — Generalmusikdirektor Eugen Jochum gab in der musikalischen Umrahmung der Hamburger Kundgebung der Reichstheaterkammer in der Gestaltung der Werke Beethovens ein meisterhaftes Beispiel hierfür — die Fülle der Instrumente muß durch den Eigenwillen des Dirigenten, ohne daß die künstlerische Leistung des einzelnen Musikers dadurch gestört wird, so zu einer Einheit zusammengezwungen werden, daß sie unter den taktgebenden Händen wie zu einem einzigen Instrument von einer wundervollen Schattierungsmöglichkeit zusammenklingt.

Die Aufgabe des Nationalsozialismus konnte es bisher nur sein, die innere Beziehung von Gesamtheit und Teil, von Volk und Kunst wiederherzustellen. Dazu mußten neue Wege gegangen werden und werden auch noch Wege gesucht werden müssen, die von einer unerhörten Neuartigkeit sind. Auf dem Gebiete des Thingspieles und des Werkspieles zum Beispiel stehen wir erst am Beginn eines neuen Werdens. Dr. Goebbels selbst hat auf die Fehler hingewiesen, die von der Leitern der einzelnen Kulturinstitute in den vergangenen beiden Jahren gemacht worden sind. Vielleicht ist es gerade hier erst notwendig, daß — ähnlich wie an den Hochschulen — eine neue Generation in stärkerem Maße in die Verantwortung hineinwächst, denn auch hier ist es eine Frage der Leidenschaft des Herzens, mit der eine Aufgabe angegriffen und gestaltet wird.

Zweite Reichs-Theaterfestwoche

„Freischütz" in der Hamburger Oper

Die Zweite Reichs-Theaterfestwoche in Hamburg wurde am Dienstagabend mit einer „Freischütz"-Aufführung fortgesetzt. Vor Beginn der Festvorstellung hielt der stellvertretende Präsident der Reichs-Theaterkammer, Reichsdramaturg Oberregierungsrat Dr. Rainer Schlösser, eine kurze Ansprache zum Gedenken der Opfer des Unglücks bei Reinsdorf, die von den Anwesenden stehend angehört wurde.

Dieser Hamburger „Freischütz" ist ein neues Beispiel für den verantwortungsvollen Ernst, der die Arbeit der neuen hamburgischen Staatsoper auszeichnet. Als Inszenierung beispielhaft, war die Aufführung nicht minder vorbildlich in der musikalischen Durchführung.

Generalintendant Strohm, der auch an diesem Abend wieder Regie führte, hat es ausgezeichnet verstanden, die schweren Mängel des Textbuches, gegen die schon Beethoven Widerspruch erhob, nicht fühlen zu lassen. Eugen Jochum aber, der als Dirigent am Pult stand, hob gerade das aus Webers Musik hervor, was den „Freischütz" zu einem Vorläufer des Wagnerschen Musikdramas machte. Besonders stark kam die charakterisierende Linienführung im Terzett des zweiten Aktes heraus.

Die Besetzung war wiederum erstklassig. Unter den auswärtigen Gästen ragte besonders Maria Reining als Agathe daneben aber auch Ludwig Weber als Kaspar (beide von der Staatsoper München) hervor. Den Max sang Marcell Wittrisch, den Eremiten Wilhelm Hiller (beide von der Staatsoper Berlin). Von den einheimischen Solisten vollbrachte Martina Wulf als Aennchen mit der wunderbaren Frische ihres Soprans und ihrem bezaubernden Spiel eine überragende Leistung. Sie verdiente vollauf den spontanen Beifall, der ihr ebenso wie ihrer Partnerin bei offener Szene gespendet wurde. Sehr gut waren auch Josef Degler als Fürst Ottokar und Erich Zimmermann als Kilian.

Ein Skagerrak-Drama

Der aus Ruhwarden (Butjadingen) gebürtige, in Kiel lebende oldenburgische Heimatdichter Walter Looschen, der sich durch seine plattdeutschen Erzählungen und in den letzten Jahren auch durch mehrere erfolgreiche plattdeutsche, vorwiegend humorvolle Bühnenwerke unter den niederdeutschen Dichtern einen guten Ruf erworben hat, hat nunmehr das Wagnis unternommen, die gewaltigste Seeschlacht der Weltgeschichte, die Schlacht am Skagerrak, für die Bühne zu dramatisieren. Looschen hat diese Seeschlacht im Stabe des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, des Admirals von Hipper, zunächst auf dem Schlachtkreuzer „Lützow" und später auf dem Schlachtkreuzer „Moltke" mitgemacht. Ihm lag es während der ganzen Schlacht ob, die Funksprüche aufzunehmen und weiterzuleiten. An Hand von Tagebuchaufzeichnungen und der Funksprüche sowie der amtlichen und sonstigen Literatur über die Schlacht hat er sein Drama geschaffen. In zehn groß angelegten Bildern schildert er sowohl auf deutscher als auch auf englischer Seite den Verlauf des Kampfes in allen Teilen. Sein Schauspiel „Skagerrak" hat sofort nach Fertigstellung sowohl in Marinekreisen als auch bei den deutschen Bühnen größtes Interesse gefunden. Soeben hat das Kieler Stadttheater (Generalintendant Schulz-Dornburg) als erste Bühne „Skagerrak" zur Uraufführung erworben. Als Termin für diese Uraufführung ist der Totensonntag in Aussicht genommen.

neuen Oper z. B. gehört in dieses Gebiet. Eine Oper zu schaffen mit einem Thema, das die unmittelbare Gegenwart betrifft, erscheint gewagt, weil für uns die Opernform weiter ab vom Leben des kämpferischen Alltags der Jetztzeit liegt und sich meistens in Zeiten und in Symbolen abspielt, die nicht unmittelbar das Menschentum unserer Tage umfaßt. Es haben sich deshalb auch nur sehr wenige an die Jetztzeit gewagt, um sie als Thema für ein Musikdrama zu verwerten. Ebenso klar aber erscheint es, daß die alten Formen der Oper für ein solch neues Thema nicht immer verwendbar erscheinen, und so ist der Versuch der neuen Oper „Jörg Tilmans Heimkehr" nicht etwa als eine Stilmischung von Oper, Chor und Sprechversen zu betrachten, sondern als ein von innen kommender und notwendig bedingter neuer Versuch, eine Form auch für das Musikdrama unserer Zeit zu schaffen. Aus ähnlichem Kraftgefühl war eine Anzahl anderer Kompositionen entstanden, die zweifellos sich auch in kommender Zeit Bahn in Deutschland brechen werden.

Auf dem Gebiete der bildenden Kunst leben wir in einer ausgesprochenen Uebergangszeit, aber in einer Zeit zum Besseren, zur Besinnung auf die innergesetzlichen Gegebenheiten von Landschaft, Ueberlieferung und der Dynamik unserer Epoche. Die Neuaktstreichau, welche dieses Ringen im Verlaufe der letzten Jahrzehnte in Düsseldorf darstellte, war der erste begrüßenswerte Anlauf, das Auge zu schärfen für den sich herausbildenden neuen Stil unserer Zeit. Die ganze Ausstellung ist jetzt Eigentum der NS.-Kulturgemeinde und wird in kommender Zeit systematisch vervollständigt werden.

Diese Versuche und die schon von einem klaren und instinktsicheren Gefühl getragenen Aeußerungen der Hitler-Jugend sind in Düsseldorf so vielversprechend zutage getreten, daß alle Mitarbeiter mit neuer Kraft in die kommende Zeit des Kampfes und der Förderung und der Gestaltung gehen können. Was in Düsseldorf geschah, wird in der nächsten Woche in Lübeck sein Gegenstück finden. Die Nordische Gesellschaft veranstaltet dort ihre zweite Reichstagung mit einer angeschlossenen Nordischen Musikwoche. Auch hier wird die Hitler-Jugend auftreten, auch hier wird durch ein Weihespiel vor dem ehrwürdigen Holstentor ein Stück echtester Vergangenheit mit deutscher Gegenwart verbunden werden, und alte und neue nordische Musik wird seelische Verbindungslinien schaffen, die alle zum Kerne eines verwandten Schöpferwillens führen. Künstler allerersten Ranges aus Deutschland und den nordischen Ländern werden hier auch neue Wege vorstellen und das kulturelle Wollen erneut in eindringlichster Weise versinnbildlichen.

Nimmt man hinzu, daß in Hamburg die Reichs-Theaterwoche in blendender Form vonstatten geht, und überblickt man alles das, was auch sonst in diesem Sommer in Deutschland auf dem Gebiete der Kunst gebracht wird, so darf man wohl sagen, daß ungeachtet außenpolitischer Nöte, ungeachtet eines schweren Selbstbestimmungskampfes des deutschen Volkes auch auf künstlerisch-kulturellem Gebiete überall Quellen zu schlagen beginnen und ein großes Erwachen ankündigen. Hier pflegend Altes und Ueberlebtes abzuwerfen und nach und nach dem Starken, Jungen Raum zu schaffen: das ist die Aufgabe, die uns allen gestellt ist und an der mitzuarbeiten jeder als seine Pflicht betrachten muß.

Die Rechte der Sudetendeutschen

Erklärungen im tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus

Prag, 20. Juni.

Im Prager Abgeordnetenhaus begann am Mittwoch die Aussprache über die Regierungserklärung. Für die Sudetendeutsche Partei sprach Karl Hermann Frank. Die Partei Konrad Henleins, von mehr als zwei Dritteln des 3½-Millionen-Volkes der Deutschen in der Tschechoslowakei gewählt, wolle auf dem Boden der gesetzgebenden Körperschaften trotz aller Gehässigkeiten und Mißdeutungen ernste Arbeit für Volk und Heimat leisten. Gleichzeitig werde sie aber für alle Rechte kämpfen, die nach der Verfassung den Sudetendeutschen zukämen. Gleich allen deutschen Parteien sei auch die Sudetendeutsche Partei entschlossen, im Raume des tschechoslowakischen Staates dem Sudetendeutschtum die Selbstverwaltung seiner nationalen Angelegenheiten zu erringen und die Hand zum inneren Frieden zu bieten.

Die tschechische Politik habe aus den Wahlen keine staatspolitischen Folgerungen gezogen, sondern die Mittel politischer Verfolgung verstärkt und das „System der deutschen Bedeutungslosigkeit" durch Heranziehung kleiner Gruppen zur Regierung fortgeführt. So seinen wieder bloß Splittergruppen des Sudetendeutschtums an den geeinten Willen des tschechischen Volkes gebunden worden und dazu verurteilt, den Schein einer nationalen Befriedung dem eigenen Volk und dem Ausland vorzuspiegeln. Obgleich die Sudetendeutsche Partei zu verantwortlicher und ehrlicher Mitarbeit bereit sei, werde sie niemals eine Vertretung des Sudetendeutschtums durch gesichtete Ministerposten als eine Verständigung zwischen den Völkern ansehen. Die Sudetendeutsche Partei werde jede wahrhaft europäisch orientierte Außenpolitik unterstützen, die ehrlich die europäische Solidarität und damit die Beruhigung des Kontinents zum Ziele habe. Dieses Ziel dulde aber keine Vorherrschaft eines einzelnen Volkes oder Staates und sei nicht auf dem Wege von Pakten zu erreichen, die letzten Endes die Ungleichheit der Völker verewigten. In Uebereinstimmung mit dem nationalen Gedanken des 20. Jahrhunderts in der Welt könne sich das Sudetendeutschtum niemals der unlösbaren Verbundenheit mit dem deutschen Gesamtvolk begeben.

Die Sudetendeutsche Partei, so fuhr der Redner u. a. fort, müsse es als politischen Unverstand bezeichnen, die deutsche Volksgruppe in der Tschechoslowakei sozial und wirtschaftlich und damit auch politisch der Verzweiflung preiszugeben. Der wirtschaftliche Enteignungsprozeß dauere schon 17 Jahre. Er müsse endlich zum Stillstand kommen. Die Partei fordere auch jene Sicherung des deutschen Schul-, Bildungs-, Kunst- und Erziehungswesens, die dem Sudetendeutschtum als Vorsorgepflicht des großen deutschen Kulturvolkes zukomme.

Frank schloß die Erklärung der Sudetendeutschen Partei mit den Worten Konrad Henleins in Böhmisch-Leipa: Kein vernünftiger Tschecke kann von uns verlangen, daß wir unser Volkstum verleugnen. Wir waren Deutsche, wir sind Deutsche und wir werden in alle Zukunft Deutsche bleiben!"

„Singende Volksgemeinschaft"

Aufruf der Reichsmusikkammer zum Tag des deutschen Liedes

Berlin, 20. Juni.

Zum Tag des deutschen Liedes am Sonntag, 23. Juni, hat die Reichsmusikkammer folgenden Aufruf erlassen:

An allen deutschen Gauen werden am Sonntag Sänger und Sängerinnen in großen und kleinen Veranstaltungen auf Straßen und Plätzen ihre Lieder erklingen lassen. Dieser Tag soll jedoch nicht nur ein Festtag aller deutschen Sängerbünde sein, sondern vielmehr ein Tag, an dem sich jeder deutsche Volksgenosse auf die einende Kraft des deutschen Liedes besinnt. Ueberall in Städten und Dörfern des Reiches werden am kommenden Sonntag Volksliedsingen und offene Singstunden durchgeführt. Sie sollen zeigen, daß das Volkslied nicht die Angelegenheit einer Berufsschicht, sondern Sache des ganzen Volkes ist.

Darum fordern wir alle deutschen Volksgenossen auf, diesen Tag, der sich zum ebdsten und ältesten deutschen Volksgut bekennt, festlich zu begehen und sich einzureihen in die singende Volksgemeinschaft. Der Tag des deutschen Liedes muß ein Gemeinschaftserlebnis aller Volksgenossen sein.

Beisetzung der unbekannten Opfer der Arbeit. Am Mittwochnachmittag fand in Reinsdorf die Beerdigung von 16 unbekannten Opfern des Explosionsunglücks statt.

Londoner Abkommen im Weltecho

(Fortsetzung von Seite 1)

Neutrale Haltung Italiens

Mailand, 20. Juni.

Die deutsch-englische Flottenvereinigung findet in der norditalienischen Presse ein lebhaftes Echo. „Gazetta del Popolo" schreibt: Seit einiger Zeit segle England mit Volldampf auf Deutschland zu. Wie erkläre sich diese plötzliche Veränderung der Haltung unmittelbar nach den Vereinbarungen von London und der Konferenz von Stresa? Einfach daraus, daß England zu seiner traditionellen Politik der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts zurückkehre, indem es sein eigenes Gewicht nach hier und dort verlagere, um Herr der Lage zu bleiben. „Popolo d' Italia" steht in dem Abschlusse der deutsch-englischen Flottenverhandlungen einen willkommenen Anlaß, wieder einmal den Völkerbund anzugreifen.

Genugtuung in Washington

Washington, 20. Juni.

Da der genaue Wortlaut des deutsch-englischen Flottenabkommens hier noch nicht eingegangen ist, liegt bisher noch keine Stellungnahme des Staatsdepartements vor. Man betont jedoch, daß man bereits in der letzten Woche die grundsätzliche Zustimmung erteilt und der Genugtuung über diese konstruktive Förderung der allgemeinen Verständigung in der Frage der Seerüstungen Ausdruck gegeben habe.

Eden soll Paris beruhigen

London, 20. Juni.

Der Beschluß, den englischen Minister für Völkerbundsangelegenheiten Eden am Freitag zu Besprechungen mit der französischen Regierung nach Paris zu entsenden, wurde, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, am Dienstagabend gefaßt, nachdem die französische Note zur deutsch-englischen Flottenverständigung in London eingetroffen war. Der Besuch Edens in Paris habe hauptsächlich den Zweck, alle etwaigen französischen Zweifel zu zerstreuen, daß England überstürzt gehandelt habe, indem es ohne vorherige Rücksprache mit den anderen in Betracht kommenden Mächten ein unmittelbares Abkommen mit Deutschland abschloß.

Edens weitere Besprechungen in Paris würden sich u. a. mit folgenden Punkten befassen: 1. die gemeinsame Antwort, die die Locarnomächte auf das Schreiben abgeben müßten, das die deutsche Auffassung von den Auswirkungen des französisch-sowjetrussischen Paktes auf den Locarnovertrag enthielt; 2. ob es jetzt möglich sei, die Aushandlung eines Locarno-Luftpaktes vorwärts zu treiben; 3. welche weiteren Schritte zur Erzielung einer friedlichen Regelung des italienischen Streites mit Abessinien getan werden könnten; 4. welche Fortschritte im Zusammenhange mit der geplanten Donaukonferenz gemacht worden seien.

Ferner will der Korrespondent berichten können, daß die französische Note an England eine „leichte Entrüstung" Frankreichs zum Ausdruck bringe, daß England die alleinige Verantwortung übernommen habe, den Umfang der deutschen Flotte mit zu bestimmen. Nach englischer Ansicht sei jedoch das Abkommen mit Deutschland nicht nur für England, sondern auch für Frankreich vorteilhaft. England habe der französischen Regierung ständig nahegelegt, keine feindselige Haltung gegen das Abkommen einzunehmen. Reuter meldet, der Reise Edens nach Paris werde wahrscheinlich ein Besuch französischer Flottensachverständiger in London folgen.

Nach London eingeladen

London, 20. Juni.

Wie „Preß Association" erfährt, ist die französische Regierung zur Entsendung von Flottensachverständigen nach London eingeladen worden, um Vorbesprechungen für die noch in diesem Jahr stattfindende Flottenhauptkonferenz zu führen. Es sei anzunehmen, daß anschließend ähnliche Besprechungen mit italienischen und sowjetrussischen Sachverständigen stattfinden würden.

Debatte im Kammerausschuß

Paris, 20. Juni.

Im Kriegsmarineausschuß der Kammer fand am Mittwoch ein Meinungsaustausch über das deutsch-englische Flottenabkommen statt. Der Ausschuß beschloß, den Außenminister und den Kriegsmarineminister um Erläuterungen zu bitten. Zum Vorsitzenden des Kriegsmarineausschusses wurde der bisherige Vorsitzende Cadoret wiedergewählt.

Ribbentrop verhandelt weiter

London, 20. Juni.

Die Verhandlungen der Flottensachverständigen nahmen am Mittwoch ihren Fortgang. Es wurden hauptsächlich technische Fragen erörtert. Botschafter von Ribbentrop hatte am Mittwoch eine längere Aussprache mit dem ständigen Unterstaatssekretär im Foreign Office Sir Robert Vansittart.

Erwacht Belgien?

Flämischer Frontkämpferverband gegen das Bündnis mit Frankreich

Brüssel, 20. Juni.

Die flämischen Zeitungen bringen am Mittwoch in großer Aufmachung Erklärungen des Vorsitzenden des Flämischen Frontkämpferverbandes, die dieser vor Vertretern der in- und ausländischen Presse über Probleme des Gesamtverbandes gemacht hat. Der Vorsitzende wendet sich in diesen Erklärungen gegen die chauvinistische Politik, die seit einiger Zeit in steigendem Maße von den einseitig französenfreundlichen und nationalistischen Kriegsteilnehmerorganisationen und -bünden in den wallonischen Orten betrieben werde. Der Verband VOS. so führte der Vorsitzende aus, umfasse die große Bewegung aller ehemaligen Kriegsteilnehmer in Flandern. An der Yser hätten die Flamen für zwei Ziele gekämpft: Das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker, auch des flämischen Volkes, und für den Frieden durch allgemeine Völkerausjöhnung und Abrüstung. Ein wahrer Friede werde nicht durch Rüstungen und Bündnisse geschaffen.

Darum sei das zwischen Frankreich und Belgien bestehende Militärabkommen zu verwerfen, darum sei der Bau von Festungswerken unnütz und darum sei auch die Verlängerung der Militärdienstzeit abzulehnen.

Der Vorsitzende teilte mit, der Verband habe beschlossen, in nächster Zeit in ganz Flandern gegen das französisch-belgische Militärabkommen und für eine Politik der freiwilligen Neutralität Belgiens Stellung zu nehmen. In einer von dem Frontkämpferverband herausgegebenen Flugschrift heißt es, die Sicherheit sei nicht durch Rüstungsbündnisse gewährleistet und namentlich nicht durch ein Militärabkommen mit einem Land (Frankreich), das hartnäckig an seiner militärischen Hegemonie über Europa festhalte und das seit 100 Jahren von einem imperialistischen Drang nach dem Rhein erfüllt sei. Frankreich am Rhein bedeute das Verschwinden Belgiens und dessen Aufgehen in der französischen Nation.

Reichsarbeits- und -wirtschaftsrat

Anordnung zu seiner Bildung in der Arbeitsfront

Berlin, 20. Juni.

Wie die NSK. meldet, hat der Reichsleiter der DAF., Dr. Ley, folgende Anordnung erlassen:

In Ausführung der in der Leipziger Vereinbarung vom 21. März 1935 vorgesehenen sozialen Selbstverwaltung aller schaffenden Deutschen wird der Aufbau und der Aufgabenbereich des Reichsarbeits- und -wirtschaftsrates wie folgt festgesetzt:

1. Einberufung: Der Reichsarbeits- und -wirtschaftsrat wird durch den Reichsleiter der DAF. im Benehmen mit dem Leiter der NSK. einberufen.

2. Mitglieder: Dem Reichsarbeits- und -wirtschaftsrat gehören an: die Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaften, der Arbeitskammern, der Reichsgruppen, der Hauptgruppen, der Wirtschaftskammern und Einzelpersonen im gegenseitigen Einvernehmen. Für die Zugehörigkeit als Mitglied des Reichsarbeits- und -wirtschaftsrates ist die Einzelmitgliedschaft zur DAF. Voraussetzung.

3. Aufgaben: Der Reichsarbeits- und -wirtschaftsrat hat die Aufgaben:

a) die Bearbeitung der ihm von der Reichsregierung, der DAF. und der NSKK. übertragenen Aufgaben vorzunehmen.

b) in gemeinsamen Erörterungen wesentliche und grundsätzliche sozialpolitische und wirtschaftliche Fragen zu beantworten, zu klären und zur Durchführung für die zuständige Stelle vorzubereiten.

c) Kundgebungen der Regierung, der DAF. und der NSKK. entgegenzunehmen.

4. Allgemeines: Der Sitz des Reichsarbeits- und -wirtschaftsrates ist Berlin. Der Verlauf der Sitzungen des NAWR. wird von einem Protokollführer protokolliert. — Die Anordnung, die von Dr. Ley am 19. Juni unterzeichnet worden ist, tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Weißenberg-Vermögen beschlagnahmt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Kr. **Berlin**, 20. Juni.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Einziehung des kommunistischen Vermögens und auf Grund des Gesetzes über die Einziehung des volks- und staatsfeindlichen Vermögens sind alle Sachen und Rechte der Weißenberg-Sekte, ihrer Untergliederungen und einer Reihe Mitglieder von der Staatsanwaltschaft eingezogen worden. Weiter sind auch alle Gegenstände, die dem propagandistischen und sogenannten religiösen Betrieb dieser Sekte gedient haben, eingezogen und schließlich noch Guthaben und Kassenbestände, Ansprüche an dritte Personen sowie das gesamte Material in den Büros der Sekte beschlagnahmt worden.

Deutsch-polnische Verhandlung

Erweiterung der wirtschaftlichen Beziehungen

Berlin, 20. Juni.

In der nächsten Woche werden in Berlin deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen beginnen mit dem Ziel, den Warenverkehr zwischen Deutschland und Polen auf eine vertragliche Grundlage zu stellen. Darüber hinaus soll erstrebt werden, die deutsch-polnischen Beziehungen auch nach der wirtschaftlichen Seite hin zu erweitern.

Wichtiges — kurz gesagt

Der Führer wurde von Reichsleiter Rosenberg durch die finnische Kunstausstellung in Berlin geführt.

Der Prozeß gegen die heimattreuen Malmedyer. Vor dem Appellationsgericht in Lüttich begann am Mittwoch der Ausbürgerungsprozeß gegen die Mitglieder der heimattreuen Bewegung in Malmedy, Joseph Dehottay, seinen Sohn Peter, seinen Neffen Heinrich und Paul Fagrius. Zu einer eigentlichen Verhandlung ist es nicht gekommen. Die Verteidigung ließ mitteilen, daß ihr das Prozeßmaterial zu spät zugegangen sei, und daß sie deshalb nicht in der Lage sei, zum Termin zu erscheinen.

Sperrmarkabgabe für holländische Reisende nach Deutschland. Nach Amsterdamer Wättermeldungen ist eine deutsch-niederländische Vereinbarung getroffen worden, nach der Holländer, die nach Deutschland reisen, künftig 20 v. H. der auf Reisemark lautenden Schecks zum Reichsmarkpreis kaufen müssen. Nur 80 v. H. sind zum Sperrmarktkurs erhältlich.

Baldwin geht nach Genf? In London verlautet, Ministerpräsident Baldwin befasse sich mit dem Gedanken, der September-Tagung der Völkerbundsversammlung und des Völkerbundsrates in Genf beizuwohnen.

Das Chaco-Waffenstillstandsabkommen. Die paraguayanische Kammer nahm am Dienstag das am 12. Juni in Buenos Aires abgeschlossene Waffenstillstandsabkommen an.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Karl Tooge. Verantwortlich für Politik: i. V.: Karl Tooge; für Kulturpolitik und Unterhaltungs: Bernhard Müller; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Freese, Bremen. Gültig ab 29. Februar 1935. Preisliste Nr. 4. D.-A. V. 35: 31 258

O. G. Forster

Das unfreiwillige Darlehn

Es war Anno 1631, als einige ehrsame Hamburger Kaufleute mit 34 vollbepackten Wagen aus Sachsen wieder zu ihrer Heimatstadt zogen. Unangefochten gelangten sie bis Wittenberg an der Elbe und waren von Herzen froh, all den Gefahren des furchtbaren Krieges entronnen zu sein, der in den deutschen Landen tobte. Als sie nun geruhsam in ihrer Herberge saßen und über die aufgeregten Zeitläufte sprachen, mischte sich der Wirt in ihre Unterhaltung und erzählte, daß König Gustav Adolf von Schweden mit seinem Heere in der Festung Spandau eingezogen sei und die gute Stadt Magdeburg entsetzen wolle.

Hoch horchten da die Hamburger auf. Der große protestantische Held besaß ihre ganze Achtung und Verehrung, er würde ja auch die Freie Stadt Hamburg endlich erretten von der Herrschaft des verhaßten Wallensteins, des Baltischen und Germanischen Meeres Admiral. Und sogleich beschlossen sie in ihrer Freude, einen kleinen Umweg zu machen und über Spandau heimzureisen, um die schwedische Majestät zu sehen und ihr zu huldigen. Einige Tage später zogen die Kaufleute in Spandau ein und suchten um eine Audienz bei dem König nach.

Gustav Adolf war in schwerer Sorge, als die Hamburger in Spandau ankamen. Nur sein Kanzler Oxenstierna wußte darum. Des Königs Kriegskasse war leer, und die Soldateska verlangte ihren seit Monaten fälligen Sold. Gerade als der König und sein Kanzler hin und her rieten, wo Geld zu beschaffen wäre, kam die Nachricht von der Ankunft der Hamburger. Da schoß dem Oxenstierna ein kühner Gedanke durch den Sinn, und er sprach mit schlauem Lächeln: „Der Himmel hat uns die rettenden Engel gesandt." Gustav Adolf begriff den Sinn dieses Wortes und äußerte nach einigen Bedenken seine Zustimmung.

Als nun die Hamburger beim König erschienen, wurden sie mit großer Freundlichkeit aufgenommen und vom König so gnädig und herzlich nach ihrem Ergehen und ihrer Familie befragt, daß sie ganz beglückt waren über diese Huld. Doch als sie sich nun hochbefriedigt verabschiedeten, sprach Gustav Adolf: „Liebwerte Getreue, verziehet noch ein Weilchen, ihr sollt mir helfen in einer schwierigen Sache!" Und er erzählte ihnen von seiner leeren Kriegskasse und von dem unzuverlässigen Kriegsvolk und der Gefahr, die daraus dem Protestantismus erwachsen konnte — und die Gesichter der Kaufleute wurden immer länger und der König schloß: „Und so bitte ich euch denn: leihet mir auf mein königliches Wort und gegen Brief und Siegel alles, was ihr an Barschaft mit euch führt, zur Rettung des protestantischen Glaubens."

Da waren die Hamburger jäh aus allen Himmeln gerissen, denn Geldgeschäfte in dieser Zeit erforderten selbst einem König gegenüber Mißtrauen und Zurückhaltung, und sogleich fiel ihnen auch ein, daß der Schwedenkönig ein armer Herr war, den man in Deutschland als „Schneekönig" verspottete. Und so standen die Herren in betroffenem Schweigen da, insgeheim ihre Neugier verdammend und voll Angst um ihr Hab und Gut. Endlich fand der Aelteste von ihnen einen Ausweg und erwiderte: „Majestät, wir haben leider nur sehr wenig bares Geld mit!"

Doch alsbald klopfte ihm der König auf die Schulter und sprach: „Ja, ihr reichen Herren wisset gar nicht, was wenig oder viel ist. Doch, wenn es euch lieber ist, mögen meine blauen Reiter in euren Wagen suchen, vielleicht finden sie da etwas, was ich brauchen könnte."

Da erschraken die Kaufleuten bis auf den Tod und machten gute Miene zum bösen Spiel und leerten ihre Taschen auf des Königs Tisch, und der Oxenstierna zählte 80 000 Goldgulden. Ein Sekretär stellte den Kaufleuten ein Königl. Schuldschreiben aus. Gustav Adolf aber ließ eine Andacht halten zur geistlichen Stärkung der arg enttäuschten Hamburger, und der Hambuger Prediger Johannes Moller, der mit den Kaufleuten reiste, mußte ihnen eine erbauliche Predigt halten über den Text: „Gehe hin, verkaufe, was du hast und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; denn ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen." Mit einem Geleitbrief versehen und mit Gunstbezeugungen des Schwedenkönigs überhäuft — doch mit leeren Geldkasten und in höchstem Unbehagen verließen die Hamburger sodann die Feste Spandau und reisten nach Hamburg, wo sich Spott, Zorn und Wehklagen über sie ergoß.

Ein Jahr später starb Gustav Adolf den Heldentod bei Lützen. Doch nach dem Westfälischen Frieden löste die Schwedische Krone die Spandauer Schuldscheine anstandslos ein. Die Hamburger indessen vergaßen jenen schrecklichen Tag nicht, an dem sie, von sträflicher Neugier gelockt, den Schweden ins Garn gingen, und wider Willen und sonstige Gewohnheit dem „Schneekönig" ein Darlehn gaben. Und der alte Kaufmann Hermann von Rentzel sprach noch oft, wenn jemand leichtsinnig und unbesonnen handelte, aus jener bitteren Erfahrung heraus: „Du fährst oak hen na Spandau!"

Daraus wurde ein geflügeltes Wort, das in die Umgangssprache des Hamburger Volkes einging. Erst im vorigen Jahrhundert ist diese Redensart wieder verlorengegangen und mit ihr die Geschichte von der Spandauer Reise der Hamburger.

Neue Werke deutscher Dramatiker

Ihre Pläne für die kommende Spielzeit

„Die Deutsche Bühne", das amtliche Organ des Deutschen Bühnenvereins, hat eine Umfrage an eine Reihe deutscher Dramatiker über ihre augenblicklichen und zukünftigen Arbeiten gerichtet, deren Resultate sie jetzt mitteilt.

Danach arbeitet Cäsar von Arx an einer Komödie „Vogel friß oder stirb", die in der Zeit vor Napoleons Rußlandzug spielt, und an einem historischen Schauspiel „Der heilige Held". — Ernst Bacmeister schreibt gegenwärtig sein in Stuttgart uraufgeführtes Drama „Hauptmann Geuebrück" für eine Neubearbeitung um. Er glaubt, daß nunmehr jede Undeutlichkeit und Möglichkeit eines Mißverständnisses verschwunden ist. — Friedrich Bethge hat zur Uraufführung frei das Drama „Pfarr Peder", das in Anlehnung an eine Novelle Strindbergs die Zerstörung einer harmonischen Pfarrerehe durch die Einführung des Zölibats schildert, und die Komödie „Die Blutprobe", die anknüpft an angebliche Kindervertauschungen in einem Krankenhaus. „Der Hungermarsch der Veteranen" kommt in der stark überarbeiteten Neufassung im Laufe des Juni im Theaterverlag Langen-Müller als Buch heraus und zwar unter dem neuen vom Verlag und den interessierten Hutth, den Typ des Angestellten zu zeichnen und gleichzeitig auch anzugreifen, der sein alltägliches Leben einem Traum vom Leben opfert, für den er ein Jahr lang spart, um dann im Urlaub nur seiner Neigung zu leben. — Hans Christoph Kaergel will zunächst das eben fertiggestellte Märchenspiel „Rübezahl" veröffentlichen, das namentlich als ein heimatgebundenes Naturmärchenspiel der Weihnachtszeit gedacht ist. Das nächste Jahr wird alsdann ein Spiel aus seiner schlesischen Heimat bringen. — Felix Lützkendorf hat nach einjähriger Arbeit das Schauspiel „Alpenzug" fertiggestellt, das sich im Untertitel „Ein Schauspiel vom Untergang der Kaiser und von der heiligen Ewigkeit des Reiches" nennt. In streng gebundener Sprache stellt das fünfaktige Spiel den Untergang Konradins von Hohenstaufen dar, der sich opfert, damit das deutsche Blut endlich vor dem Untergang im Süden bewahrt bleibe. — Theo Macdeen gedenkt in der nächsten Spielzeit „Manuela" herauszubringen, ein Opernspiel, dessen Textbuch Dr. Otto Ernst Hesse schrieb. Es handelt sich bei diesem Stück um eine romantisch-komische Oper, die in Form einer Opera buffa mit abgeschlossenen Nummern und Dialogen komponiert worden ist. — Walter von Molo arbeitet an einer Komödie, die vielleicht den Titel „Charaktere" erhält. Es ist aber recht unwahrscheinlich, daß sie bereits in der nächsten Spielzeit veröffentlicht wird. Ferner unterzieht Walter von Molo sein Lustspiel „Till Laufebums" einer Neubearbeitung. — Von E. N. von Reznizek liegt für die nächste Spielzeit eine textliche und musikalische Neubearbeitung der Volksoper „Till Eulenspiegel" vor. Ferner das Ballett „Das goldene Kalb". — Roland Schacht beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Stück „Königin Christine", das den Konflikt zwischen Staatsmann und Individuum in moderner Prosa gestaltet. — W. E. Schäfer arbeitet an einem süddeutschen Lustspiel. — Wilhelm von Scholz will ein drittes Calderon-Drama einer Nachdichtung unterziehen. — Von Wellenkamp liegt ein neues Lustspiel „Ein Gesicht des Himmels" vor. — Im Herbst wird J. Wiesalla sein Lustspiel „Ohne Gesicht" abgeschlossen haben.

Schiffahrt und Schiffbau

Die Ostseeschiffahrt in Lübeck

Ein wenig aufschlußreicher Tagungsbericht

Lübeck, 19. Juni. Am Mittwoch fand in Lübeck eine Tagung der deutschen Ostseeschiffahrt statt, auf der alle die Ostseeschiffahrt berührenden Probleme durchgesprochen wurden. Das Ziel der Tagung die Wünsche aller an der Schiffahrt beteiligten Gruppen kennenzulernen, wurde voll erreicht. Staatsrat Eßberger, der Führer der deutschen Seeschiffahrt, dankte in seinem Schlußwort den Reedern, Küstenschiffern und Schiffsmaklern für ihre Vorschläge und Anregungen, aber auch für die Einmütigkeit, in der sie verantwortungsbewußt an der Lösung der Schiffahrtfragen mitarbeiten.

*

Auf dem 8. Kongreß der Internationalen Handelskammer, der vom 24. bis 29. 6. in Paris stattfindet, wird Staatsrat John T. Eßberger (Hamburg), Leiter der Reichsgruppe Verkehr: „Die Krise der Handelsschiffahrt" behandeln.

Zwei neue Passagierdampfer

für den Schnelldienst der Deutschen Afrika-Linien

Die Deutschen Afrika-Linien haben bei der Werft von Blohm & Voß den Bau von zwei großen Passagierdampfern in Auftrag gegeben. Die beiden Schiffe, die für den Schnelldienst nach Südafrika bestimmt sind, werden 16 000 BRT messen und eine Geschwindigkeit von 18 Seemellen erhalten. Sie werden mit hervorragenden Einrichtungen zur Aufnahme von 150 Fahrgästen in der ersten und 350 in der Touristenklasse ausgestattet. Ihre Besatzung wird rund 250 Mann betragen.

Ende nächsten Jahres bzw. im ersten Vierteljahr 1937 werden die neuen Schnelldampfer in Dienst gestellt werden.

Stapellauf

eines Heringsloggers in Emden

Auf der Werft von Schulte und Bruhns lief Mittwochvormittag ein Motor-Heringslogger für die Emder Heringsfischerei vom Stapel, der sowohl in seinen Ausmaßen als auch in seiner Maschinenkraft der größte Logger aller deutschen Heringsfischereien ist und den allermodernsten Typ im Loggerbau darstellt. Er ist als Ersatz für einen verlorengegangenen Logger gebaut worden und auf den Namen „Großer Kurfürst" getauft. Der verbesserte Typ dieses Fahrzeuges ist als Versuchsschiff gebaut. Es soll nicht allein Heringe in der alten Weise mit Treibnetz fangen, sondern während einiger Wochen im Jahr auch mit dem Schleppnetz. Die Ausmaße des Schiffes betragen: Länge zwischen den Stevenstäben 24 m, größte Breite auf Spanten 7 m, Seitenhöhe 3,32 m. Es ist mit Kreuzerheck und Poop-Deck erbaut und wird nach der Art der Heringslogger getakelt. Der Raum unter Deck ist in fünf wasserdichte Abteilungen geteilt. Die hinteren unter der Poop liegenden Wohnräume und die im Vorschiff sind für je zehn Mann Besatzung eingerichtet. Auf dem Steuerhaus wird ein Peilkompaß aufgestellt. Sämtliche Wohnräume erhalten elektrisches Licht. Der Logger erhält als Hauptmotor einen achtzylindrigen Viertakt-Deutz-Diesel-Motor, der bei 375 Umdrehungen 500 PS leistet; weiter erhält das Fahrzeug einen elektrischen Netzwindenantrieb von 100 PS Leistung, ebenso auch eine 10-Watt-Telefonie-Anlage. Ende Juli oder Anfang August wird das neue Schiff zum erstenmal auf Fangreise gehen. Es wird rund 1200 Faß Heringe an Bord nehmen.

Einstellung von Arbeitskräften

für Hochseefischereifahrzeuge

Im Reichsanzeiger Nr. 139 vom 18. Juni erschien eine am 1. Juli in Kraft tretende Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Einstellung von Arbeitskräften für Hochseefischereifahrzeuge vom 15. Juni. Danach darf die Benutzung der Hochseefischerei-Fahrzeuge, mit Ausnahme der Kapitäne und der übrigen Schiffsoffiziere, nur mit vorheriger Zustimmung der für den Einstellungsort zuständigen seemännischen Heuerstelle oder, wenn eine solche am Einstellungsort nicht vorhanden ist, des zuständigen Arbeitsamts eingestellt werden. Der Antrag auf Zustimmung ist von dem Führer des Hochseefischerei-Fahrzeuges bei der zuständigen Heuerstelle oder beim Arbeitsamt zu stellen.

Die seemännische Heuerstelle oder das Arbeitsamt können ihre Zustimmung an Bedingungen knüpfen. Erteilen die seemännische Heuerstelle oder das Arbeitsamt ihre Zustimmung nicht, so haben sie dem Führer des Hochseefischerei-Fahrzeuges unverzüglich, spätestens jedoch innerhalb von 24 Stunden seit Eingang des Antrages auf Zustimmung, geeignete Arbeitskräfte zuzuweisen. Die Auswahl unter den Zugewiesenen steht dem Führer des Hochseefischerei-Fahrzeuges zu. Dieser kann auch Arbeitskräfte namentlich bei der Heuerstelle oder beim Arbeitsamt anfordern.

Mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird der Führer eines Hochseefischerei-Fahrzeuges bestraft, der Arbeitskräfte entgegen der Bestimmung im § 1 ohne die erforderliche Zustimmung der Heuerstelle oder des Arbeitsamts einstellt.

Erhöhte Einnahmen von Hafengeldern durch die Hamburgisch-Preußische Hafengemeinschaft. Unter dem Vorsitz des Regierenden Bürgermeisters Krogmann fand in Hamburg eine Sitzung des Verwaltungsrates der Hamburg-Preußischen Hafengemeinschaft statt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Ministerialdirektor Waldeck vom Reichs- und Preußischen Verkehrsministerium bestellt. Die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrates ist bereits vor einiger Zeit von 14 auf 8 herabgesetzt worden. Nach dem Bericht des Geschäftsführers ist infolge der Belebung des Verkehrs mit einer höheren Einnahme aus Hafengeldern zu rechnen.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Die führenden Frachtenmärkte waren außerordentlich ruhig. Hervorzuheben ist lediglich die bessere Nachfrage vom Schwarzen Meer, wo man mit Heimladegut. Schiff für Juli auf Getreidebasis schloß, was für diese Zeit ziemlich ungewöhnlich ist. In Fernen Osten liegen nur sehr wenige definitive Aufträge vor, wobei Tonnage sehr reichlich vorhanden ist. Ausgehend war es ebenfalls ruhig, doch bleibt die Stimmung infolge der Zurückhaltung der Reeder sehr fest.

Das Geschäft der Nachfrage nach Weizen- und Maisladungen von seiten Europas spiegelt sich in der ruhigen Haltung des La-Plata-Marktes wider. Es kam lediglich zu zwei Abschlüssen für spätere Positionen zu Minimumraten. Für prompte Verschiffung halten die Reeder auf um etwa 6 d höhere Raten. — Getreideabschlüsse von Montreal wurden nicht getätigt. Auch das Kohlenversicherungsgeschäft entwickelt sich nur langsam, obschon mehrere Nachfragen im Markt sind von den Verein. Staaten. — Die Nachfrage nach Zuckerverladungen ist ermutigen kann, weiteren Schiffsraum aufzunehmen, ist die Lage in Kuba unverändert. — Der Bedarf der Getreidefrachter von Nordpazifik wird in der kommenden Hauptverladezeit nicht auftreten.

Die Lage in Australien ist unverändert. Auch das Sojabohnengeschäft von Dairen entwickelt sich nur langsam. Die Lage in Indien ist unverändert, und sehr viel unbeschäftigte Tonnage in Fernen Osten. Kohlen ist. Der einzige Abschluß, der im Osten zustandekam, war der eines 2100 Tonners für Juni/Juli für Beira von Saigon/Haiphong nach Marseille/Bayonne/Dünkirchen über den Suezkanal zu sh 18/—. Für südafrikanische Häfen ist weiterer Schiffsraum nicht aufgenommen.

Am Schwarzen Meer war eine allgemeine Ausdehnung der Nachfrage festzustellen. Für die eingangs erwähnte Getreideladung wurden sh 9/— nach Antwerpen-Hamburg für 17. Juli Cancelling bezahlt, für Oelkuchen sh 1/6 extra. Ein paar mittelgroße Schiffe wurden gebucht für Kohlen von Mariupol nach den amerikanischen Nordhäfen. Es wurden sh 10/9 gezahlt für zweite Hälfte nächsten Monats und sh 11/— für Anfang Juli Cancelling. Für Rohölsen Nikolajew nach Japan erhielt ein 7500 Tonner mit 10/29. Juli Liegetagen sh 18/—. Die übrigen Mittelmeerfahrten waren untätig.

Abschlüsse:

San Lorenzo — Antwerpen, D. „Prumenton", 10 000 t, 10 Proz., sh 15/6, Schwergetreide, Rotterdam sh 15/9, Amsterdam sh 16/—. Opt. Buenos Aires oder Bahia-Blanca-Verladung sh 1/3 per t weniger, 1/30. Sept. Saigon/Haiphon—Marseille/Bayonne/Dünkirchen (über Suezkanal) 7100 t, 3 Proz., sh 18/—. Reis, zwei Ladehäfen, drei Löschhäfen, Juni/Juli. Schwarzes Meer — Antwerpen/Hamburg, D. „Illmensee", 5600 t, 10 Proz., sh 9/—, Getreidebasis, England sh 9/3, Dänemark sh 10/3, Opt. voll. Ladung Oelkuchen sh 1/6 per t extra. 5/7. Juli.

Norddeichtaxe

hat am 20. und 21. Juni voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Acera, Adolph Woermann, Albert Ballin, Amazonas, Aragos, Appam, Aquitania, Antonio Delfino, Arlanza, Arucas, Arundel Castle, Asturias, Augustus, Ausonia, Avila Star, Balmoral Castle, Berengaria, Britannic, Britannic, Burgenland, Cap Arcona, Cap Norte, Carnarvon Castle, Carthage, Celtjay, Chatsworth, Chitral, City of Baltimore, City of Newport News, Columbus, Conte Verde, Comorin, Cordillera, Corfu, Cuba, Deutschland, Doric, Duchess of Richmond, Edinburgh Castle, Empress of Britain, Europa, Franconia, Frida Horn, Georgic, General Osorio, Gneisenau, Graf Zeppelin, Hamburg, H. C. Horn, Heinz Horn, Homeric, Iisenstein, Ile de France, Kaiserhind, Kenilworth Castle, Kaiserin, Königstein, Laconia, La Coruna, Lancastria, Leverkusen, Los Angeles, Manhattan, Mantua, Massilia, Mimi Horn, Moldavia, Mongolia, Monte Olivia, Monte Sarmiento Mooltan, Naldera, Narkunda, Newyork, Neptunia, Normandie, Nordmark, Orania, Orazia, Orduna, Orinoco, Ormonde, Orsova, Otranto, Portland, Presidente Gomez, Rajputana, Ranchi, Rampura, Rawalpindi, Reina del Pacifico, Resolute, Roma, Rex, Saarbrücken, San Francisco, St. Louis, Sauerland, Seattle, Scharnhorst, Statendam, Stuttgart, Sudetenland ist. Der einzige Abschluß, der im Osten zustandekam, war der eines 7100 Tonners für Juni/Juli für Beira von Saigon/Haiphong nach Marseille/Bayonne/Dünkirchen über den Suezkanal zu sh 18/—. Für südafrikanische Häfen ist weiterer Schiffsraum nicht aufgenommen.

Am Schwarzen Meer war eine allgemeine Ausdehnung der Nachfrage festzustellen. Für die eingangs erwähnte Getreideladung wurden sh 9/— nach Antwerpen-Hamburg für 17. Juli Cancelling bezahlt, für Oelkuchen sh 1/6 extra. Ein paar mittelgroße Schiffe wurden gebucht für Kohlen von Mariupol nach den amerikanischen Nordhäfen. Es wurden sh 10/9 gezahlt für zweite Hälfte nächsten Monats und sh 11/— für Anfang Juli Cancelling. Für Rohölsen Takoradi. — Süd- und Ostafrika: Muansa 18. ab Emden. Usukuma 18. an Port Said. Watussi 17. an Daressalam.

Deutsche Levante-Linie. Andros 18. Gibraltar pass. Aquila 17. von Trabzon nach Batum. Arta 18. in Antwerpen. Attika 18. von Salonik nach Derindje. Cavalla 19. Ushant passiert. Derindje 15. von Bremen nach Antwerpen. Herakles 18. von Hamburg nach Bremen. Moreas 16. von Haifa nach Limassol. Star 19. in Bremen. Smyrna 17. von Bari nach Hamburg. Ulm 18. von Burgas nach Cavalla. Winfried 18. von Istanbul nach Burgas. Samos 18. von Antwerpen nach Oran.

Hansaetische Reederei Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 14. ab Pitea. Karpfanger 15. an Galveston. Kersten Miles 14. an Portland. Simon von Utrecht 15. ab Montevideo. Memphis 14. an Königsberg. Sesostris 16. ab Königsberg.

H. C. Horn, Hamburg. MS Ingrid Horn 19. in Hamburg. MS Helene Horn 18. von Hamburg nach Kotka. MS Presidente Gomez 17. von Port of Spain nach Dover.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffahrt - Rhederei, Mellila 17. von Casablanca nach Rabat. Tanger 18. von Casablanca nach Port Lyautey. Pasajes 18. von Hamburg nach Bilbao. Ceuta 18. von Casablanca nach Hamburg. Oldenburg 18. von Mellila nach Nemours. Soka 18. Ouessant passiert. Sevilla 18. Ouessant passiert.

Wartel Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Penelopa 16. an Tampico. — S Thalia 18. von Hamburg nach Cristobal Colon-Caripito. MS Senator 18. von Reval nach Pernau. MS Wilhelm A. Riedemann 18. von Liverpool nach Aruba. SS Scandia 18. von Baytown nach Hamburg und/oder Stettin. MS Persian 14. von Aruba nach Bremerhaven. MS F. J. Wolfe 18. an Thameshaven.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Columbus 19. Dover passiert nach Southampton. Elbe 18. ab Cristobal nach La Libertad. Flottbek 18. an Bremen. Franken 17. ab Hongkong nach Takao. Lippe 18. ab Port Said nach Oran. Main 17. an Bremen. Oder 19. an Rotterdam. Saale 18. Gibraltar passiert nach Genua. Trier 19. ab Barcelona nach Casablanca.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Frauenfels 18. Perim passiert. Preienfels 18. von Suez. Goldenfels 19. von Suez. Lichtenfels 18. in Antwerpen. Lindenfels 18. Gibraltar passiert. Marienfels 19. Gibraltar passiert. Schönfels 18. in Bombay. Uhenfels 19. in Rotterdam. Wachtfels 18. in Colombo. Weißenfels 18. in Kalkutta.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 19. in Stettin. Apollo 18. in Lissabon. Bellona 19. von Ribadesella nach Antwerpen. Castor 19. von Bremen nach Rotterdam. Diana 18. in Elbing. Electra 19. in Bremen. MS Euler 19. von Bremen nach Antwerpen. Flora 19. in Hamburg-Altona. Fortuna 18. in Stockholm. Hector 19. in Bremen. Hercules 18. von Malaga nach Cartagena. Hero 19. in Oersundsvik. Irene 18. Emmerich passiert nach Köln. MS Kepler 18. von Antwerpen nach Malaga. Kronos 18. in Lissabon. Leander 18. in Riga. Leda 18. in Kiel. Nereus 19. Lobith passiert nach Rotterdam. Niobe 19. in Stettin. Nixe 18. von Königsberg nach Norrköping. Orest 19. Lobith passiert nach Rotterdam. Pallas 19. von Rotterdam nach Köln. Perseus 19. in Köln. Pollux 19. Lobith passiert nach Rotterdam. Phoebus 18. in Köln. Sirius 18. von Danzig nach Riga. Stella 19. in Bremen. Hans Carl 18. von Danzig nach Rotterdam. Venus 19. von Rotterdam nach Köln.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 19. von London nach Bremen. Drossel 19. an Rotterdam. Fink 19. von Pitea nach Bremen. Ganter 19. an Kotka. Greif 19. von Hamburg nach Hull. Lerche 18. von Riga nach Reval. Oliva 19. von Antwerpen nach Rotterdam. Oria 19. von Bremen nach Antwerpen. Orlanda 18. an Baumo. Schwalbe 19. an Antwerpen. Zander 18. von Königsberg nach Antwerpen.

Hamburg-Amerika Linie. (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hagen 18. Cap Race passiert nach Hamburg. MS Isis 19. an Hamburg. — Westküste Nordamerika: MS Seattle 18. an San Francisco. — Westindien, Mittelmeer: Ionia 18. Landsend pass. nach Hamburg. MS Caribia 18. an Hamburg. — Westküste Südamerika: Vancouver 18. ab Bremen nach Antwerpen. — Ostasien: MS Friesland 18. ab Genua nach Marseille. Nordmark 18. an Masulipatam. MS Kulmerland 18. ab Colombo nach Penang. MS Sauerland 18. ab Shanghai nach Hongkong. MS Ramses 18. ab Kobe nach Dairen. Prenzlau 18. an Bremen. Scheer 18. Ouessant passiert nach Savona. — Australien, Niederländisch-Indien, Südafrika: Stadfurt 18. ab Sydney. MS Rendsburg 18. Cap Verde passiert nach Adelaide.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 18. von Rio de Janeiro nach Lissabon, Vigo, Plymouth, Boulogne s/m und Hamburg. PD Antonio Delfino 19. von Santos nach Montevideo. PD Cap Norte 18. von Madeira nach Lissabon. PD La Coruna 18. von Rio de Janeiro nach Bahia. PD Vigo 18. von Las Palmas nach Antwerpen, Bremen und Hamburg. MS Bahia 18. in Rio Grande. Bernigar 18. von St. Vincent nach Pernambuco. Hessen 19. Cap Finisterre passiert. Hohenstein 19. in Rio Grande. Münster 19. in Bremen. Parana 19. in Bremen. MS Pernambuco 18. von Victoria nach Paranagua. Bayern 19. von Santos nach Victoria. — Touristenreisen: MS Monte Rosa 19. in Hamburg. MS Monte Olivia 19. in Hamburg. MS Monte Sarmiento 19. vor Bergen.

Deutsche Afrika-Linien. Wolfram 18. Finisterre passiert. Wadai 17. ab Takoradi. Wamera 18. ab

Niedersachsen-Rundschau

Spargelstechzeit verlängert

Die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft teilt mit: Die diesjährige Spargelstechzeit schließt, wie stets mit dem 24. Juni. Seitens einiger Anbaubezirke wird nun gewünscht, den in diesem Jahre mengenmäßig unbefriedigenden Ertrag durch Verlängerung der Stechzeit ausgleichen zu dürfen. Um diesen Wünschen nachzukommen, kann die Stechzeit in Einzelfällen bis zum 29. Juni einschließlich ausgedehnt werden. Die Dienststellen der Spargelabsatzregelung stehen bis zu diesem Zeitpunkt zur Verfügung. Tostestspargel, der nach dem 29. Juni anfällt, unterliegt nicht der Andienungspflicht, jedoch bleiben die Bestimmungen der §§ 7 und 8 der Anordnung Nr. 1 der HB. vom 3. April 1935 für den Verkauf bindend.

Bremens Umgebung

Vegesack

Das Standesamt meldet: Es sind aufgeboten: Der Kupferschmied Alexander Zirfler, wohnhaft in Aumund, Feldstraße 493 und die Arbeiterin Anni Gesine Friederike Rogge, geb. Lepa, wohnhaft in Vegesack, Sandstraße 12.

Delmenhorst

Schwerer Unfall. In Hasbergen stürzte ein Landwirt, der ein Beinleiden hat, beim plötzlichen Anziehen des Pferdes vom Wagen und wurde überfahren. Er erlitt erhebliche Kopf- und Rückgratverletzungen und wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

„Swienskomödie" als Festaufführung zur „Braunen Messe". Die NS.-Kulturgemeinde Delmenhorst bringt aus Anlaß der in der Zeit vom 22.—30. Juni stattfindenden „Braunen Messe" — Deutsche Woche" als Festaufführung die „Swienskomödie" von unserem Heimatdichter August Hinrichs heraus. Die Festaufführung findet am Montag, dem 24. Juni, im „Fitger-Haus" statt und beginnt um 20.30 Uhr.

Nordwestdeutschland

Jever

Neue Kirchenglocke in Sengwarden. Eine neue Glocke hat die Friesengemeinde Sengwarden bekommen. Schlicht und schön ist sie in Form und Schmuck. Dazu paßt auch das Spruchband: „Daß wir hier ritterlich ringen / Kirchengemeinde Sengwarden 1935", dem ein Lutherwort zugrunde liegt. Die etwa einen Meter hohe Glocke wurde in der Werkstatt Franz Schilling Söhne zu Apolda gegossen. Erschienen war zu der Einführungsfeier auch Landesbischof Wolters aus Oldenburg, der hernach in der vollbesetzten Kirche den Gottesdienst hielt. An der Stelle der neuen Glocke hing bislang eine vom Großherzog Wilhelm Gustav Friedrich der Bentinck gestiftete Glocke, die im Jahre 1789 von den beiden bekannten Glockengießern Johke Onken Heidefeldt und Mammeus Fremy Heidefeldt (Vater und Sohn) gefertigt wurde. Sie verstummte, als der Klöppel vor einiger Zeit einen Riß in das Material schlug. Leider konnte die alte Glocke, die reiche Verzierungen, lange Inschriften und das Wappen des Hauses Ahlvenburg-Bentinck trägt, dem oldenburgischen Schatz der Bau- und Kunstdenkmäler nicht erhalten bleiben, da die hohen Kosten der neuen Glocke den Eintausch und die Einschmelzung nötig machten.

Oldenburg

Neuer Leiter des Verbandes der oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften. Nachdem die Stelle des Leiters des Verbandes der oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V. grundsätzlich durch einen Bauern besetzt werden soll, hat Landesbauernführer Poppe im Zuge des Aufbaues der neuen Landeshauptabteilung III der Landesbauernschaft Oldenburg Direktor Haselhorst von der Landwirtschaftlichen Zentral-Genossenschaft mit Wirkung vom 15. Juni 1935 seines Amtes als Verbandsleiter entbunden. Auf Grund der Zweiten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 15. Hartung (Januar) 1935 hat Landesbauernführer Poppe ab 15. Juni 1935 zum vorläufigen Leiter des Verbandes Bauer Friedrich Meyer, Brunsmaoden bei Rodenkirchen, eingesetzt. Landesbauernführer Poppe hat Direktor Haselhorst seinen Dank ausgesprochen.

Fachabteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkskunde. Der oldenburgische Minister der Kirchen und Schulen, Pauly, hat den Ministerialrat Tantzen, Oldenburg, Theaterwall 37, zum Vorsitzenden und den Direktor des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte, Michaelsen, Oldenburg, Hochhauserstr. 34, zum stellvertretenden Vorsitzenden der Staatlichen Arbeitsgemeinschaft für oldenburgische Landes- und Volkskunde ernannt. Auf Grund der vom Minister genehmigten Richtlinien dieser Arbeitsgemeinschaft wurden zunächst folgende Fachabteilungen gebildet und zu deren Leitern bestellt: I. Naturkundliche Gruppe: a) Geologie: Dr. h. c. Schütte, Oldenburg, Ziegelhofstr. 55. b) Pflanzenkunde und Pflanzenschutz: Wilhelm Meyer, Direktor des Botanischen Gartens, Oldenburg, Alderstr. 18; c) Tierkunde, Vogelkunde, Vogelberingung, Vogelschutz: Lehrer Erich Maaß, Tungeln, Oldenburg-Land. d) Tierkunde, Meeresstiere: Oberstudienrat Dr. Nitschke, Wilhelmshaven, Kaiserstr. 73. e) Landschaftsschutz: Landesökonomierat Fritz Diefmann, Oldenburg, Amalienstr. 37. II. Kulturkundliche Gruppe: a) Vor- und Frühgeschichte: Mittelschullehrer Fritz Grashorn, Oldenburg, Wardenburgstr. 9. b) Wirtschaftsgeschichte: Oberkirchenrat Raths, Brake. c) Landesgeschichte: Archivdirektor Dr. Hermann Lübbing, Oldenburg, Landesarchiv. d) Volkstumskunde: Leiter Studienrat Dr. Karl Fissen, Oldenburg, Bachstraße 3; Stellvertreter: Lehrer Georg von Lindern, Delmenhorst, Parkstraße 16. e) Heimatmuseen: Studienrat Dr. Ottenjann, Cloppenburg.

Am surrenden Bagger

Eine neue Siedlung entsteht im Wietingsmoor zwischen Sulingen und Diepholz

Zwischen den beiden alten und lieblichen Kleinstädten Sulingen und Diepholz weitet sich das Wietingsmoor, bis vor wenigen Jahrzehnten ein unwirtliches und durch seinen sumpfigen Charakter, sowie durch zahlreiche Wassertümpel recht gefahrvolles Gebiet. Vor Jahrtausenden war dieser Landstrich indes schon bewohnt, und Hünengräber, die nach historischer Feststellung weit in die vorchristliche Zeitrechnung zurückreichen, sowie zahlreiche Urnenfunde deuten klar darauf hin, daß hier vor vielen Jahrhunderten schon reges Leben herrschte. Mancherlei Spuren weisen auch auf die Longobarden hin, und bei den jüngsten Torfstichen begegnen altkluftig riesige Baumstümpfe, die mit einem knorrigen Wurzelwerk durch die Moorfläche verteilt waren, um nun auf Loren abtransportiert zu werden und den Moorbewohnern als willkommenes Heizungsmittel zu dienen.

Ein ganz besonderer Wert unserer deutschen Hochmoore liegt darin, daß sie durch eine zwar sehr mühselige, aber doch nicht erfolglose Bodenmelioration neue Siedlungen ermöglichen und durch die Torfgewinnung in erheblichem Umfange Arbeit schaffen. Am Nordrande des Wietingsmoores ist eine Siedlung im Entstehen begriffen und die ersten drei Siedler haben ihre neuen Stellen bereits bezogen. Das hat einer jahrjährigen Vorarbeit im Schweiße des Angesichts bedurft! Da mußte der Moorboden erst mit Hilfe von zahlreichen Klappgräben entwässert und darnach in schwerster Arbeit rigolt werden bis auf den tiefliegenden gelben Sandgrund. Dann begann ein jahrelanges, immer erneutes Umgraben und eine gründliche, planvolle Düngung. Die Moorsäure, welche die alten Eichenstümpfe vor der Fäulnis schützte, ist zugleich die Zerstörerin aller zarten Pflanzen und erst, wenn dem Boden die Moorsäure entzogen ist, ist er als Gartenland und Ackerfeld ertragsfähig.

Wenn die ersten warmen Sonnenstrahlen über der Heide leuchten und das zarte, junge Birkengrün in seinem anmutigen Glanze schimmert, beginnt auch seit einer Reihe von Jahren die Arbeit am Torfbagger. Während der sogenannte Fuchstorf, oder Moostorf, vor allem mit eigens dafür gearbeiteten spitzen Spaten gestochen wird und vorzugsweise als Torfmull zur Beimengung unter schweren Lehmboden in Gärtnereien Verwendung findet, ist der Brenntorf, oder Pechtorf das allgemein verwendete Heizmittel der Moorbewohner. Er lagert unter der obersten, aus Moostorf bestehenden Bodenschicht und umfaßt oft eine Tiefe von einem Meter und darüber. In den ersten Anfängen wurde der Pechtorf auch mit der Hand gestochen und später mit einer Torfmaschine gewonnen. Dies alles ist heute durch den mächtigen Torfbagger ersetzt, der es ermöglicht, den Brenntorf mit seinen großen Eimern in ganz erheblichen Mengen zu fördern und sich täglich etwa 250 Meter weit vorwärtszuarbeiten.

Wenn im Frühjahr und zur Sommerszeit die zahlreichen Moorbesucher über die einzelnen Straßenzüge wandern, oder auf der Feldbahn durch das Wietingsmoor fahren, hören sie nicht nur den unermüdlichen Kuckucksruf, sondern auch das ferne Surren des Baggers. Mit bloßem Oberkörper sind die acht Mann, welche den Bagger bedienen, an ihrer schweren, aber gleichwohl schönen Arbeit. Am Schienenvorbau und am Abbau hinten je zwei Mann; sie haben die schwerste Arbeit, nämlich den alle fünf bis sieben Minuten nötigen Vortransport der schweren Eisenschienenstücke, auf denen der Bagger läuft, sowie deren Unterlegung mit mächtigen Eichenbohlen und Brettern zu besorgen, bzw. an dem inzwischen zurückgelegten Stück das alles wieder abzubauen und nach vorn zu verlegen. Unten steht, im sogenannten „Koch", ein Mann, der die Greifer des Baggers vorsichtig beim Vorbeifassen mit einem langen Messer sauber streifen muß, damit diese Eimer in ihrer ungehinderten Schärfe von neuem in die Torfmassen hineingreifen können. Dieser Mann im Loch verfolgt die Förderung genau und muß scharf auf Hindernisse achten, die sich besonders im Auftauchen mächtiger, in der Tiefe versunkener Baumstümpfe zeigen, die der Torfeimer oft nicht herausarbeiten kann. Dann muß der Mann im Loch infolge des Maschinenlärms aus Leibeskräften rufen: „Holz!" und das Eimerrad des Baggers wird höher gedreht, um über das Hinderniß hinwegzukommen. Während dessen macht ein anderer Arbeiter, die sogenannte „Baggermarie", bereits die nächsten Ankerlöcher fertig. Und so geht das Tag für Tag. Dr. —k.

Wildeshausen

Berufung ins Reichsjustizministerium. Justizinspektor Heinrich Führken vom Amtsgericht Wildeshausen ist mit Wirkung vom 20. Juni bis auf weiteres in das Reichsjustizministerium berufen worden. Seit gut einem Jahrzehnt war Justizinspektor Führken am hiesigen Amtsgericht beschäftigt, er wurde seinerzeit von Delmenhorst nach Wildeshausen versetzt und führte hier die Geschäfte des Amtsanwalts und des Vertreters der Oberstaatsanwaltschaft.

Papenburg

Landknechtfunt im Moor gefunden. Ein einzigartiger Fund wurde beim Torfgraben auf einem Moor bei Fehrenbötel gemacht. Man fand hier in einer Tiefe von etwa zwei Metern einen Hut aus Leder, wie ihn einstmals die Landsknechte trugen. Der Hut mißt einen halben Meter Durchmesser und ist von der Moorsäure sehr gut konserviert worden.

Melle

Eifersuchtsszene am Badestrand. In der Nähe des Volksbades traf eine Frau ihren Mann mit einer Freundin, und es kam dann zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den beiden weiblichen Personen. Dabei stürzte die Ehefrau sich in die Aller. Um sie zu retten, sprang ihr Mann ihr nach. Er fand den Tod durch Ertrinken, während es der Frau gelang, selbst wieder aufs Trockene zu kommen.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, den 20. Juni 1935

Deutschlandsender, 11.30 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört. „Recht und Scholle" von Herbert Krüger und Werner Dickmann.

Breslau, 11.45 Uhr: Für den Bauern. „Die Fütterung der Milchkühe im Sommer und Winter" von Dipl.-Landwirt Oehmichen.

Stuttgart, 11 Uhr: Hammer und Pflug. 1. Wertbörsbericht. 2. Der Bauer.

Köln, 8.10 Uhr: Bauernfunk. „Was heißt Bauer sein?" Eine Betrachtung von Georg Ebel. — 15.30 Uhr: Bauernfunk. 1. „Der Bauer im Spiegel der Geschichte" (4) Bauerntod ist Volkstod. Völkerschicksale aus dem Schrifttum des Reichsbauernführers Darré von Adolf Schlüter. 2. „Auch das Obst wird überwacht" — und dafür gibt es eine Kommission.

Königsberg, 15.40 Uhr: Landfunk. „Die nordische Bäuerin im Wandel der Zeiten" von Gerda Ursula Spickschen.

Leipzig, 11.45 Uhr: „Was ist beim Reutern zu beachten?" von Dr. Radtke. — 19 Uhr: „Brüder in Not", Schicksal der deutschen Kolonisten an der Wolga.

München, 14.45 Uhr: Bauernfunk. „Der Landesfunk im Kampf um Deutschlands Nahrungsfreiheit" von Walter Prölß.

Original-27 ₰
Holländerin
BUTTERMILCHSEIFE
Alleinige Hersteller: Günther & Haussner A.-G. Chemnitz 16
Die Seife für höchste Ansprüche extra mild und rein

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Heinz Tiemann und Frau
Erika, geb. Müller

Trebnitz (Schlesien), 18. Juni 1935

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels

Helma

zeigen hocherfreut an

Hans Alfe und Frau
Greta, geb. Grüttert

Bremen, den 18. Juni 1935
z. Zt. Wöchnerinnenheim

Marga Heitmann
Wilhelm Meyer
Verlobte

Bremen, den 23. Juni 1935
Gr. Weidestraße 28
Kein Empfang

Die Verlobung unserer Kinder geben bekannt

Herm. Solte u. Frau
Henny, geb. Schmitt

Diedr. Oltmann u. Frau
Meta, geb. Mattfeld

Wasserhorst Walle
23. Juni 1935

Meine Verlobung mit Fräulein

Herta Solte

zeige ich hiermit an

Kurt Oltmann

Empfang: 14—17 Uhr, Wasserhorst 13

Ihre Verlobung geben bekannt

Else Ahlers
Johann Blöcker

Bremen
Wehranlage Eisenacher Str. 7
Emp'ang: onntag, 23. Juni 1935
Wehranlage

Fritz Hemken
Luise-Augusta Hemken
geb. Amman
Vermählte

Bremen, den 19. Juni 1935

Das Haar: schön durch Tauernwelle im **Salon Lütge** Waller Heerstr. 41 10jähr. Erfahrung Weiche Wellen! Große Locken!

Bremer Liedertranz

Am 18. ds. Mts. verschied plötzlich an den Folgen eines Unfalles unser lieber Sangesbruder und stellvertretender Vereinsführer

Joh. Abbes

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre dieses aufrechten deutschen Sängers, der mit Hingabe und Opferfreudigkeit seine Kraft der deutschen Sängerlache fast 25 Jahre gewidmet hat.

Ein treues Gedenken bleibt ihm allezeit bewahrt.

Die Trauerfeier findet Freitag, 21. Juni, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Glaser-Innung Bremen

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

Johann Abbes

am 18. ds. Mts. entschlafen ist.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 21. Juni, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Der Obermeister

Gar einsach war Dein Leben, nie dachtest Du an Dich, nur für die Deinen strebtest, hieltst Du für Deine Pflicht!

Heute entschlief sanft und ruhig, nach kurzer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben, unsere allerbeste, stets treusorgende Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und liebe Oma

Louise Buse Wwe.
geb. Maier

im 89. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

H. Rudolph und Frau
Louise, geb. Bielecke
Fritz Bielecke und Frau
Käthe, geb. Ahrens
Aug. Brocker und Frau
Grethen, geb. Bielecke
sowie Urenkel.

Bremen, Geraststätten, Schwäb. Hall, Newyork, 18. Juni 1935.

Freundl. zugedachte Kranzspenden nach Schifferstr. 37.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 22. Juni, 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Graphologie
wissenschaftl. gepr. Rat in Liebe, Ehe, Beruf, Finanzfr.
M. Helms, Sprechst.
10-1, 4-8 Uhr. Wall 127

KLEIDER-PFLEGE
Karl Behre
reinigt-färbt repariert
Hamburgerstraße 29 b, Nordstraße 75, H. 42690
Kostenl. Eildienst nach allen Stadtteilen.

TAPETEN TEGTMEYER
Faulenstraße 16

Große Auswahl mod. Haartelle und
Haarzöpfe
Perücken, Frisetts usw. fertigt preiswert an der Spezialist
C. Kuhnl Am Brill 23
Haarkundl. R. 2577

Maurerarbeiten
lief. preiswert u. gut
Aug. Dopke 21. 84687
St. Magnusst. 117

Plötzlich und unerwartet wurde unser Gefolgschaftsmitglied und Kamerad

Adolf Hartmann

durch einen Herzschlag aus unserer Mitte gerissen.

Seine Pflichterfüllung und Kameradschaft werden ihm stets ein ehrendes Andenken bei uns bewahren.

Führer und Gefolgschaft
der Firma
C. F. Vogelsang, Bremen
Tabakfabriken

Bremen, 19. Juni 1935.

Nach langem, schwerem Leiden ist mein lieber Mann, unser lieber Schwager, Bruder und Onkel

Joh. Rickens

sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Lili Rickens, geb. Bunsieck.

Die Einäscherung findet am Freitag, vorm. 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Bremen, 17. Juni 1935
Rolandstraße 11.

Danksagung

Allen denen, die uns bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Entschlafenen ihre Liebe und Anteilnahme bekundeten, sagen wir auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pastor Lange für die tröstenden Worte unseren tiefempfundenen Dank.

Hermann Schaper und Angehörige

Tauroggener Straße 43.

Für die Reise!

Hautöl	Flasche 25 ₰
Mundwasser	Flasche von 10 ₰ an
Zahnpasta	Tube von 10 ₰ an
Zahnbürsten	von 20 ₰ an
Gesichts-Seifentücher	von 12 ₰ an
Gummischwämme	von 15 ₰ an
Seifendosen	25 ₰
Schwammbeutel	50 ₰
Sonnen-Schutzbrillen	25 ₰
Flüssige Haarwaschseife	Flasche 25 ₰
Rasierseife	Stange 10 ₰
Rasiercreme	Tube 25 ₰
Rasierklingen	10 Stück 25 ₰
Birken- u. Portugal-Wasser	Flasche 50 ₰
Haubennetze	Stück 8 ₰
Nagelbürsten	von 6 ₰ an
Papier-Servietten	100 Stück 30 ₰

Toiletten-Seifen in großer Auswahl

Auf diese Preise 3 % Rabatt

Salmiak-Seifenpulver	1-Pfd.-Paket 18 ₰
Kernseife	Doppelriegel 8 ₰
Reisstärke	Pfd. 30 ₰
Seifenflocken	Pfd. 45 ₰
Wäscheklammern	60 Stück 25 ₰
Toiletten-Papier	Rolle 8 ₰
Schuhcreme in allen Farben	10 ₰

Seifenhaus „Hansa"
Vor dem Steintor 51-53, Ecke Frankenstraße
Steffensweg 116 Osterstraße 49
Telefon Hansa 445 98

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelogen: 1 Wollenfittich. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt. Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Schäferhund und 1 Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Freibankfleisch. Freitag, 21. Juni, 10—13 Uhr, grüne Karten, 8801 bis 9300, Pfund 20—40 Rpf. Ab 13 Uhr Verkauf ohne Karten, solange der Vorrat reicht.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Reinhard Friedrich Sauer, alls. Inh. der Firma Friedrich Sauer, Bremen, ist am 8. Juni 1935 nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.
8. 6. 1935.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

(Nr. 51.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 19. Juni 1935.

Saathoff & Wiesemeyer, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Blumen-Poppe Inh. Hans A. Schröder, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Becker & Pfliger i. Liquid., Bremen: Der Liquidator F. Sebbes ist verstorben. Der Kaufmann Hermann Heinrich Konrad Gustav Pöpper in Bremen ist zum Liquidator bestellt.

Olff, Küpke & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Bremen, Bremen: Der Kaufmann Carl Werner in Hamburg ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Die an C. Werner erteilte Gesamtprokura ist erloschen. An Dr. jur. Gerhard Senger in Hamburg ist Gesamtprokura erteilt; er ist zusammen mit einem der anderen Gesamtprokuristen vertretungsberechtigt.

Klinge & Pankte, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Friedrich W. Lüdeke, Bremen: Die an F. W. Lüdeke erteilte Prokura ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

J. Fridolin A. Hollmann, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Bankverein für Nordwestdeutschland Aktiengesellschaft, Bremen: Der Prokurist F. Sebbes ist am 2. März 1935 verstorben.

G. Dannemann & Co., Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Eine Liquidation hat nicht stattgefunden. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Bremen.

Gemeinnütziger Bremer Bauverein

Einladung

zur **ordentlichen Generalversammlung** am **Mittwoch, dem 26. Juni 1935, 16½ Uhr** in der Sparkasse in Bremen, Am Brill

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung des Jahres 1934 und des Berichts von Vorstand und Aufsichtsrat.
2. Genehmigung der Bilanz und Beschluß über die Verwendung der Stiftserträgnisse für das Jahr 1934;
3. Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstandes;
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Der Vorstand.

In jeden Haushalt schaut sie 'rein,
ob was möcht' zu verkaufen sein.
Willst Du was kaufen, Mensch sei helle,
die Kleinanzeige schafft's zur Stelle!

Immer wird die Kleinanzeige schnell und zuverlässig das aufstöbern, was Sie ohne großen Kostenaufwand kaufen möchten! Kleinanzeigen in der „Bremer Zeitung" haben sich so vielfach bewährt — sie sind die besten Mittler der Privatwirtschaft!

---

3 billige Rheinreisen

- Vom 30. Juni bis 5. Juli **zum Rhein und zur Weltausstellung in Brüssel** Preis ab Bremen und zurück nur 85 Mk.
- Vom 7. bis 13. Juli 6 schöne Tage **zum deutschen Rhein** Preis ab Bremen und zurück nur 65 Mk. Diese Reise findet jeden Sonntag statt
- Vom 9. bis 15. Juli zum Rhein-Ahr-Mosel **mit Besuch der Schlachtfelder bei Verdun mit Besuch von Reims und Paris** Preis ab Bremen u. zurück nur 120 Mk.

Bei allen Reisen ist im Preise einbegriffen: Bahnfahrt D-Zug, Auto- u. Dampferfahrten, volle Verpflegung, Unterkunft, Bedienung, Besichtigungen und Reiseführung. Reiseplan kostenlos gegen Rückporto.

Rhein-Reise-Dienst, Beuel-Bonn

Bremer Schauspielhaus

Die hinreißenden Leistungen der Jubiläumsspielzeit haben den Anstrom zum festen Abonnement stark gesteigert.

Die neue Spielzeit setzt mit ihrem hochwertigen Spielplan, ihren glücklichen Neuverpflichtungen und den erstrangigen Gästen im Abonnement den Neuaufbau fort.

Das Sonder-Abonnement

Der Dienstag — Der Mittwoch — Der Donnerstag ist beispiellos billig

Kleine Raten **Keine Anzahlung**

Nur ein schneller Entschluß schafft Ihnen noch einen guten Platz!

Büro 9—1½ und 5—7½ Uhr, Domsheide 28742

Bitte ausschneiden!

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Hübsches, massives
Wochenendhaus
m. Parz. u. Obstb. in der Neustadt. Günst. Zahlg. Näh. Vegesackerstr. 179.

1-Fam.-Haus und 2-Fam.-Haus, 52000 qm Bauland RM. 1.- u. 2.- qm für Siedlg., Wochenendd., Parz., Industrie-Gelände Humboldtstr. 28 Tel. 46 970

Bremen-Kattenturm.

Geschäfte

Alteingesessenes **Handarbeits-Geschäft** kann mit kl. Kapital übern. werd. Angeb. u. P 9190

Verkauf

Fahrzeuge

Auf Teilzahlung!
Halbh.-Räd. 33,70
Hlb.-Chrom 41,40
Ball.-Räder 36,45
Garant. **G. Prokop**
Steffensweg 138

Prima Chrom Ballon-Rad 43.50
auch Teilzahlung
Opel-Schröder, Doventorstr. 23

Fahrradgummi ?
X. Kritka, Neuenstr. 29

Auf Teilzahlung!
Halbh.-Räd. 33,70
Ball-Ballon 36,45
verchromt 42,50
Garantie. Köfter, Steffensweg 22

Möbel

Drahtr.-Aufs. j. Gr. bill. Landwehrstr. 21

Büro-Möbel
Aktenschr., Schreibtische, Sessel, Stühle
Carl H. Grothe,
Ansgaritorstr. 17

Kleidung

Badewäsche Sportkleider Trost & Oehlers
Am Wall 140.

Allgemeines

Teppich-Diersch
Landwehrstr. 170

Ladenverschlag mit Glas, Tür, Schiebefenster billig!
Steingraeber. 6

Kinderwag., Laufhek, Kinderstuhl, gut erhalten. Blücherstraße 3

Schaufenster, Gr. 206×297 m. Rah., Parl., Mark., Bel. Ladeneinrichtung, z. bel. nach 7 Uhr abends. Wittenbergerstraße 4

Schmucksachen
Ringe billig
W. Ehrhardt
Osterstr. 58 Hinterhaus

Musik

Blaupunkt 140 A. gut
Orgmale 50 ℳ
Volksempf. 1.-ℳ
Rat. Siebdrem.
Kost.-Grgm. 9 ℳ, sieg
43.-ℳ. **H. Fangmeier**
Musikhl. Magnusstr. 21

Hausgerät

Waschkessel, Herd. Grünenstraße 50

Kauf

Werkz./schrk. Kr/heck Pr.-Ang. P 9186

Gut erh. Kanadier m. Zubeh. Maße: mindestens 5,30 m lang und 1 m br. Angebote nur mit Preis u. H 9183

Automarkt

Verkauf

Zwei 4 PS. Opel billig abzugeben Herm. Tedtau Schwarzer Weg W. 82 149

2/10 Hanomag nach 19 Uhr. Thielenstr. 39 p. l.

Zu vermieten

Per sofort zu vermieten! 5 große helle
Kontorräume
mit Probenzimmer, **Georgstraße 24,** Ecke Birkenstraße, Erdgeschoß, Extraeingang vorh. Mindestmiete 100 RM. Näh.: **Dr. Herm. Janssen, Buchstr. 16**

Tapezier-Werkstatt voll. Invent. u. Zuschnitt. billig zu vermieten. Angeb. u. O 8039

Frdl. Jonn. 2. Et. 2 Zi. u. Kü. zum 1. 7. 35. 35 Mk. Angeb. u. N 8087

Sonn. Part., 2 gr. Zi. m. gr. Wi'fü. 45 Mk. 1. 7. 35. Angeb. u. P 8090

Innere Stadt

Schön möbl. Zim. Doventorktio. 19pt.

Neustadt

Rheinstr.
Erstkl. Etage 4 Zim., Küche Bad, Balkon, Mansarde z. 1.10. preisw. **Wilhelm Rosebrock** 2989 Weinansport **Breitenweg 25**

Mbl. Zi. 1-2 Herr. Gr. Sortillenst. 111

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Die beliebte Kapelle Testoré
sorgt für
Stimmung Humor

Regenmäntel
Ad. Voigt & Co.
Am Wall 126
Blumenschule

Bei der Entrümpelung im Hause entdeckt Frau Müller und Frau Krause noch manches alte Hausgeschirr, das durchrinnen, wild und wirr da oben steht seit alten Tagen; viel Emmachzeug, ein Kinderwagen, wer weiß wie all' die Dinge heißen. Auch ein elektrisch Bügeleisen!

Die Frauen sind recht knapp gestellt (Sie brauchen zuzusagen Geld), da sagt Frau Krause zu Frau Müller: „Der allerbeste Kassenschlager ist, wie ich aus Erfahrung meine, in der „B. Z." die liebe „Kleine"!

Drauf gingen sie zur „Bremer Zeitung" . . . die steht durch neueste Verbreitung, daß bald auf solche **Klein-Anzeige** der Wunsch sich zur Erfüllung neige!

Salon Brümmer
Bürenstraße 21
Fernsprechert Weser 81087
Dauerwellen - - Wasserwellen

Esch-
Original-Dauerbrandöfen
Verkaufsstelle:
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18/20
(nahe Brückenstraße) Roland 6091

Kurze Hobelspäne
● zum Streuen
kostenlos abzugeben
Logemann & Wardenburg
Bremen-Holzhafen

Tee

Pecco Souchong	3.60
Broken	4.00
Ostfries. Mischung	4.40, 4.80
Blüten-Mischung	6.00, 8.40
Engl. Mischung	4.80, 7.20
Russ. Mischung	5.60, 6.80, 8.40
Ceylon	4.80, 5.60, 7.20
Darjeeling	6.00, 7.60

Jacobs
Obernstraße 20, Domsh. 25275

Feinste zarte
Matjes-Heringe
Klevenhusen
Börsenpassage
Telefon 280 41

Oelgemälde restauriert Fachmann mit langjähr. Erfahrung (Kunstmaler) bill. Angeb. u. M 9187

Anzug, Mantel v. Kostüm, bügeln und dämpfen **1.20**
Bügel-Tempo
Waisenderstr. 8
Eilhornstraße 33
Meterstr. 46/48
Buntentorsteinweg. 42
Wb. 81294, N. 1474

Eine „Klein-Anzeige" 5 mm hoch kostet nur **40 Pf.**
Bremer Zeitung

Möbliert. Zimmer zu verm. Zaffke. 0

Jg. fl. Mädchen, gangen od. ¾ Tag evtl. Haushaltsschul. Schwachh. Heerstraße 279

Offene Stellen

Weiblich

Morgenhilfe von 7—7½ Uhr, Lübbers, Am Brill 1 II

Männlich

Für Kantinenbetrieb wird f. die Sommermonate ält. national eingest. Mann g. Gehaltu. Prov. eingeft. Angeb. u. R 9185

Zu sofort tüchtigen
Tiefbautechniker für Baustelle u. Büro
Angeb. u. O 9189

Jüngerer
Diplom-Ingenieur oder Tiefbautechniker
zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftliche Bewerbung an **Steffen Schst, Bauunternehmung, Kiel-Gaarden**

Schmutz „heraus"waschen zu teuer?

Jawohl, es ist zu teuer, wenn Sie den Schmutz aus der Wäsche herauswaschen. Zunächst einmal brauchen Sie dadurch mehr Seife, Waschmittel und Arbeitszeit — zweitens müssen Sie die Wäsche strapazieren — Sie müssen reiben oder bürsten — wenn der Schmutz nicht gleich herausgeht, und das greift die Wäsche an. Viel billiger ist es, wenn Sie abends Burnus ins Einweichwasser streuen. Burnus löst über Nacht kräftig den Schmutz, und da morgens fast aller Schmutz schon im Einweichwasser ist, brauchen Sie nur noch die Hälfte Waschzeit, die Hälfte Seife, Waschmittel und Feuerung — und außerdem schonen Sie Ihre Wäsche. Burnus, große Dose 49 Pfennig, überall zu haben.

Gutschein b-N 241
An Angust Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort _____
Straße _____

Burnus

Bremens Häfen gehören Deutschland!

Hanseatischer Wille zum nationalwirtschaftlichen Dienst / Senator Bernhard sprach in München

Auf Einladung der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abt. München, hielt der Senator für die Wirtschaft der Freien Hansestadt Bremen, Konsul O. H. Bernhard, am 18. Juni vor den Mitgliedern der Gesellschaft des Reichs-Kolonialbundes, Ortsgruppe München, und der Industrie- und Handelskammer im Münchener Künstlerhaus einen Vortrag: „Die Wirtschaftsgestaltung in einem deutschen Welthafen und seine Bedeutung für den Ueberseehandel."

Nach einem historischen Ueberblick über die Lage der Hansestädte am Ausgang des 18. Jahrhunderts, einer Epoche, auf die die ersten Anfänge des deutschen Welthandels zurückgehen, umriß Senator Bernhard die deutsche Aufgabe der Hanse im Dritten Reich: „Die alte Hanse mußte vergehen, weil keine politische Macht hinter ihr stand. Sie blühte wieder auf im Jahrhundert der zweiten Reichsgründung. Die Grundlagen der Hamburgischen und bremischen Wirtschaft wurden unter der politischen Führung Bismarcks erneuert. Was wäre die Wirtschaft ohne den politischen Willen gewesen, der ihr die Richtung gewiesen hat. Richtungweisend ist im Staate Adolf Hitlers der staatspolitische Wille so unbedingt und ausschließlich, wie nie zuvor in der deutschen Geschichte. Auf die deutsche Volkswirtschaft sind die Hansestädte vereidigt. Politisches Ehrgeiz haben sie nicht. Aus volkswirtschaftlichem Boden empfangen sie ihren Auftrag, auf dem Meere und jenseits der Meere führen sie ihn aus."

Die Hanse habe ihre wirtschaftliche Prägung, so wie sie heute bekannt sei, im 19. Jahrhundert erhalten. Der hanseatische Kaufmann sei in der Seeschiffsseit nicht nur Kaufmann, sondern auch sein eigener Reeder, Spediteur, oft sein eigener Schiffbauer, und in Anknüpfung an den überseeischen Rohstoff, den er importierte, auch Gewerbetreibender geworden. Die Fortschritte der Technik hätten eine Arbeitsteilung mit sich gebracht. Die Arbeitsballung sei aufgelöst in die einzelnen Berufe des eigentlichen Kaufmanns, des Reeders, des Spediteurs, Schiffsmaklers und Industriellen.

Bis in die 80er Jahre hinein sei die Industrie rohstoffbetont geblieben. Eine eigentliche Groß- oder Schwerindustrie habe es nicht gegeben. Abgesehen vom Schiffbau natürlich, der an der Wasserkante seinen natürlichen und notwendigen Standort hatte.

In dieser einseitigen Verlagerung der Wirtschaft Bremens nach der Seite des Handels und des ersten Grades der Veredelung von Rohstoffen habe eine große Gefahr gelegen. Das Verdienst, sie erkannt zu haben, falle Heinrich Wiegand zu, seit 1892 Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Bremen. Aus seinen Erfahrungen in der Reederei habe er den Grundsatz des Gesahrenausgleichs oder der Mischung der Risiken eines Unternehmens auf das gesamte bremische Gemeinwesen übertragen. „Er sah die Zeit kommen, daß Bremen vom Handel allein nicht mehr leben könne und daß Bremen Industrien errichten müsse." Der Reeder hat schon früh eingesehen, daß man sich auf eine Fahrt nicht beschränken dürfe, daß vielmehr eine Reihe von Diensten gepflegt werden müsse, etwa so, daß, wenn der Nordatlantik schlechte Zeiten habe, die Fahrt nach dem La Plata oder nach dem Fernen Osten einen Ausgleich bringen könnte. Dieser Gedanke dürfe natürlich nicht übertrieben werden, auch eine Allround-Reederei sei eine Gefahr. Wiegand habe sich nicht übernommen, sondern sehr frühzeitig Dienste, die Fremdkörper im Rahmen des Norddeutschen Lloyd waren, abgetrennt und selbständig gemacht. So die Argo-Reederei. Auf die Westküste Südamerikas habe er den Dienst des Norddeutschen Lloyd nicht erstreckt und dafür eine eigene Reederei, die Rolandlinie, gegründet.

Das gesunde Wirtschaftsempfinden des Nationalsozialismus, welches die unter eigener Verantwortung wirtschaftende Persönlichkeit hochhalte, habe diesem Grundsatz wieder Geltung verschafft. Die Argo-Reederei, die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun" seien aus dem Verband der Gemeinschaft Lloyd-Expreß herausgenommen worden; die Union habe auch eine Reihe von Schiffen und Diensten an andere Schiffahrtsunternehmungen abgeben müssen, so daß die übermäßige Konzentrierung vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus wieder gutgemacht sei. Dabei sei Maß gehalten worden, so daß der Gesichtspunkt des Gefahrenausgleichs in der nationalen deutschen Schiffahrt wirksam werden könne.

In der Uebertragung dieses Gedankens auf die bremische Wirtschaft habe Wiegand Maschinen-, Automobil- und Oelfabriken errichtet, die Norddeutsche Hütte, außerdem eine Zinkhütte und andere Werke. Zum Teil seien diese Betriebe rohstoffverientiert Zeßtieben, zum Teil aber auch ganz unabhängig davon gegründet worden. Im Weltkriege sei diese Wirtschaftspolitik in hohem Maße gerechtfertigt worden, denn überseeische Rohstoffe waren damals nicht zu haben gewesen. Die Erfahrung habe außerdem gelehrt, daß oft dann, wenn es dem Handel schlecht gegangen sei, die Industrie ausgeglichen habe und umgekehrt. Der bremische Handel habe bei diesem Stand der Dinge nicht Halt gemacht, sondern neue Wege gesucht. Sehr früh habe er sich dem Tauschgeschäft zugewendet. Bereits im Jahre 1932 sei als erstes derartiges Unternehmen die Bremer Waren-Clearing-Gesellschaft ins Leben gerufen worden. Die dreijährige Erfahrung komme dem bremischen Kaufmann jetzt zugute. Nachdem die Spezialisierung im Handel so weit gegangen sei, daß es reine Export- oder Importhäuser gegeben habe, würden sie jetzt wieder sowohl importieren als auch exportieren. „Der Bremer Kaufmann ist alles andere denn exportmüde, aber er braucht natürlich die Unterstützung des deutschen Erzeugers."

Der Hafen sei kein Ding an sich, er gehöre Deutschland, und die deutsche Volkswirtschaft habe deshalb das Recht, an die Häfen Hamburg und Bremen Forderungen zu stellen. „Mit dem gleichen Recht aber müssen die Häfen auf Unterstützung und Anerkennung des gesamten deutschen Volkes rechnen können. Betrachten Sie, meine Herren", so appellierte Senator Bernhard an die Versammlung, „die beiden deutschen Nordseehäfen als Ihren eigenen Bundesgenossen in der Erfüllung der Aufgabe, die uns allen gestellt ist: die Volkswirtschaft zu fördern. Sie sind die Erzeuger deutscher Edelgüter, der deutsche Kaufmann bringt sie zu den Häfen, aufs Schiff und sorgt auch für den Absatz im Ausland. Wir teilen uns die Arbeit privatwirtschaftlich, binden aber ihren Nutzen im Sozialprodukt nationalwirtschaftlich."

Dafür, daß die Weser eine leistungsfähige Straße des internationalen Seegüterverkehrs bleibt, wird Bremen sorgen. Dafür habe der bremische Mensch auch in der Vergangenheit außerordentliche Opfer gebracht. Für Häfen und Strom, insbesondere für die Vertiefung der Weser, seien 320 Millionen ausgegeben worden, davon in der Zeit von 1924 bis 1928 allein 65 Millionen RM. Das sei mehr, als der Staat Preußen in derselben Zeit für seine sämtlichen Häfen aufgewendet habe. Die Gründung Bremerhavens durch Bürgermeister Johann Smidt sei eine sekulare Leistung gewesen, die Vertiefung der Weser durch den ersten Strombauer seinerzeit, Ludwig Franzius, ein Werk von höchster technischer Vollendung.

Bremen stehe heute bei der Erfüllung seiner nationalen Aufgaben nicht mehr allein, es sei des Beistandes der Reichsregierung sicher. „Deshalb ist auch Bremen gewillt, seine außerordentliche Vorleistung, den Ausbau von Hafen und Strom, freudigen Herzens einzubringen in die Societas „Germania". Die Hansestadt wird weiterhin so arbeiten, als ob ihr das Wirtschaftsgebiet um Bremen und an der Unterweser vom deutschen Volke zu getreuen Händen übergeben wäre. In diesem Gedanken, in diesem Willen zum Dienst am deutschen Ganzen geht Bremen in die Zukunft.

Meuterei im Zuchthaus

Newyork, 19. Juni.

Die Meuterei der 400 in dem Kohlenbergwerk des Zuchthauses von Kansas in Lansing beschäftigten Sträflinge, die am Dienstagmorgen kurz nach der Einfahrt ausbrach, nimmt immer ernstere Formen an.

Die Zuchthausbeamten, die die Meuterer mit Tränengas erfolgreich zurücktreiben konnten, haben beschlossen, die Gefangenen auszuhungern. Auf ihre Hilfssignale sind schwerbewaffnete Wächter eingefahren und haben den Einfahrtsschacht unten auf der Grubensohle gegen etwaige neue Angriffe der Meuterer verbarrikadiert.

Die Meuterer haben daraufhin am Spätnachmittag den in dem 250 Meter tiefen Stollen gelegenen Maulesselstall in Brand gesteckt. Die Wächter haben, als sie das Feuer bemerkten, von den Barrikaden am Förderkorb aus sofort von den Schußwaffen Gebrauch gemacht. Es steht bisher noch nicht fest, ob bei den Gefechten unter der Erde jemand verwundet oder getötet worden ist.

Einer weiteren Meldung zufolge haben sich die meuternden Sträflinge am Mittwochvormittag ergeben, nachdem die Ventilation der Stollengänge so umgestellt wurde, daß die Rauchschwaden bis in die letzten Gänge hineingepreßt wurden. Die mit Gasmasken und Maschinengewehren ausgerüsteten Beamten nahmen die Zuchthäusler dann einzeln in Empfang.

Wasserein bruch im Tunnel

Madrid, 19. Juni.

Die umfangreichen Arbeiten an einem Tunnelbau in der Nähe von Lerida mußten am Dienstag eingestellt werden, da ein unterirdischer Wasserstrom plötzlich den ganzen Bau unter Wasser gesetzt hatte. Die Wassermenge, die mit elementarer Wucht plötzlich aus mehreren Bergspalten hervorstürzte, betrug anfänglich etwa 1000 Kubikmeter in der Sekunde, konnte aber nach angestrengten Arbeiten auf 400 bis 500 Kubikmeter in der Sekunde abgedämmt werden.

Man nimmt an, daß es sich bei der merkwürdigen Erscheinung um ein Schmelzwasserbecken handelt, das durch geologische Verlagerungen im Berginnern eingekapselt gehalten war und während der Tunnelarbeiten einen Ausgang gefunden hat. Angesichts der Ueberschwemmungsgefahr für das an den Tunnel angrenzende Land sind von den Bauern bereits Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Wahnsinnstat einer Greisin

Madrid, 19. Juni.

Eine 72jährige Greisin beging in dem Dorfe Hinojos bei Sevilla eine Wahnsinnstat. Sie zündete in selbstmörderischer Absicht ihr Haus an. Die geistesschwache Frau konnte nur mit schweren Verletzungen gerettet werden.

Das Feuer, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff, vernichtete insgesamt 12 Häuser, deren Bewohner obdachlos wurden und ihre gesamte Habe einschließlich der Viehbestände verloren. An den Löscharbeiten beteiligten sich außer den Einwohnern des Ortes auch Löschzüge aus Sevilla.

Berliner Defraudant in Hamburg festgenommen. Der 17jährige Herbert V. stahl seinen Eltern in Berlin 150 RM, kleidete sich neu ein und fuhr dann nach Hamburg. In einer Speisehalle der inneren Stadt fiel der junge Mann auf und wurde festgenommen. Etwa die Hälfte des Geldes hatte er noch bei sich.

Schweres Kraftwagenunglück. In der Nacht zum Mittwoch fuhr in der Nähe von Grevenbroich auf der Landstraße zwischen Essen und Fuerth ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum. Hierbei wurden die Insassen Harder aus Ramrath und Joen aus Rothausen tödlich und der Lenker des Wagens Saalfeld aus Orken lebensgefährlich verletzt.

120000 Lumpensammler in Not

Ein Blick in die Elendsvierteln der französischen Hauptstadt

Von unserem Dr.-K.-J.-Korrespondenten in Paris

Wer es in Paris über sich gewinnt, im ersten Grauen des Morgens — so zwischen 3 und 5 Uhr — aufzustehen und vom Fenster seiner Wohnung aus, ganz gleich in welchem Stadtviertel, einen Blick auf die Straße zu werfen, der sieht eine armselige Gestalt emsig an den Mülleimern und -kästen beschäftigt, die am Rande des Rinnsteins aufgebaut stehen. Sorgfältig wird der Inhalt bis zu den tiefsten, schauerlichen Gründen durchwühlt. Oft werden ganze Berge auf der Straße aufgeschichtet, die nach beendigter Durchsuchung dann wieder in den dicken Bäuchen der Beistücker verschwinden. Soweit es möglich ist, werden die Haushaltsreste — Müll, Abfall und der ganze Unrat — mit den Händen in kleinen Portionen, damit dem Auge trotz der Dunkelheit auch nichts entgeht, von einem Kasten in den anderen und von einem Eimer in den anderen gepackt. Das Gesuchte wandert in Säcke oder Zeltplanen, wird so auf den Buckel genommen oder in knarrenden Wägelchen davongefahren.

Wen dann der Zufall oder die Neugier eines Tages in das Weichbild der Riesenstadt führt, dort, wo die einstigen Befestigungswerke des Königs Louis Philippe aufhören, der wird mit Schaudern die trostlose Endlosigkeit der Pariser Barackenstadt gewahren. So weit das Auge sieht, stehen dort kreuz und quer und dichtgedrängt halbverfallene, wacklige Bretterbuden, von denen jede einer ganzen Familie, oft auch mehreren, Unterschlupf bietet. Auf den ausgetretenen Pfaden zwischen den „Häusern" stehen schwarze Wasserlachen, oder wirbeln an heißen Tagen der Staub. Schmutzige Kinder spielen im Dreck. Erwachsene sind emsig damit beschäftigt, Berge von Hausresten zu sichten, die in Säcken und Zeltplanen auf dem Buckel oder in knarrenden Wägelchen herbeigeschleppt werden.

Und am Sonntag darauf fahren wir zum Nordosten der Stadt hinaus, vor das Clignancourt-Tor, zum „Marché de puces", dem „Flohmarkt". Auch dort stehen lange Reihen von Bretterbuden. Die Wege dazwischen sind ausgefahren und bei Regen fast unpassierbar. Vor den Baracken, die gleichzeitig als Wohnung und Speicher dienen, sind Tische aufgestellt und Zeltplanen ausgebreitet, auf denen der unglaublichste Trödel in ungeheuren Massen für wenige Centimes feilgeboten wird. Da liegen ganze Stapel von ausgedienten Schuhen, die notdürftig geflickt und geputzt sind. Da gibt es haufenweise verrostete Schlüssel, bis zu den unförmlichsten Hausknochen grauer Vorzeit, mit denen es ohne weiteres möglich sein dürfte, seinem Nebenmenschen den Schädel einzuschlagen. Helle und zerbrochene Rippensachen, Photo-Apparate, auf die der ehemalige Besitzer mit dem Hammer dreingeschlagen zu haben scheint, alle möglichen Hausgeräte, dazwischen neue Ramschwaren von Hemden und Unterhosen: alles, alles ist hier vertreten und — wird auch gekauft. Denn ein dichter Strom von Kaufkunstigen wälzt sich bis in die späten Abendstunden durch diese merkwürdigen „Geschäftsstraßen".

Hunderte bis hunderttausendmal tausend Menschen sind es, die in der Viermillionenstadt von Sammeln, Sichten, Zurechtmachen und Verkaufen der Hausreste aus den Mülltäfeln leben. Jeden Morgen gegen 5 Uhr verteilen sich die Lumpensammler über die ganze Stadt. Viele haben einen Anmarsch von mehreren Kilometern. Jeder hat seine ganz bestimmten Straßen. Die Kräftigsten klettern auf die Wagen der städtischen Müllabfuhr, helfen beim Ausschütten der Eimer und beim Verteilen des Abfalls in die Ecken des Wagens, und haben dabei Gelegenheit, in aller Eile einige noch verwertbare Hausreste herauszuklauben. Etwa um 5 Uhr ist die Sammeltätigkeit beendet.

Es beginnt die vielleicht noch schlimmere Arbeit des Sichtens. Bei der ersten Sichtung, die annähernd zwei Stunden in Anspruch nimmt, werden Lumpen, Papier, Alteisen, übrige Metalle, Knochen und Porzellan voneinander getrennt. Dann folgt die schwierigste und zweifelhafteste widrigste Arbeit: das Sichten der Lumpen. Es ist in der Tat gar nicht auszudenken, welche Mengen von Staub und gesährlichsten Krankheitsträgern dabei geschluckt werden. Drei bis vier Stunden werden benötigt, um die Lumpen in Trikotstoffe, weiße und farbige Baumwollstoffe, große und kleine Leinenstücke, Wolle und Strümpfe zu sortieren. Noch beendigter Arbeit tun sich mehrere Lumpensammler zusammen, um gemeinsam ihre Ausbeute an Lumpenaufkäufer abzusetzen, die nur größere Mengen übernehmen.

Was verdienen nun diese armseligen Menschen? In den Zeiten der wirtschaftlichen Wohlfahrt, also von fünf bis zehn Jahren, ist es ihnen ganz gut gegangen. Es gab damals viele reiche Fremde in Paris, die eigene Wohnungen hatten und oft noch verhältnismäßig wertvolle Dinge wegwarfen. Außerdem waren die Rohstoffpreise erheblich höher als heute. So belief sich der Verdienst der tüchtigsten Lumpensammler im Jahre 1927 auf 750 Franken (das sind 125 Mark) im Monat. Inzwischen sind die Verkaufspreise, welche die Lumpensammler für ihre „Waren" erzielen, beträchtlich gesunken, und zwar für 100 Kilo Altpapier von 40 auf 10 Franken, Kupfer von 700 auf 200, Messing von 500 auf 130, Trikotstoffe von 700 auf 200, Baumwollstoffe von 175 auf 40, Wolle von 500 auf 100 und Strümpfe von 100 auf 10 Franken, immer für 100 Kilogramm gerechnet.

Das Sinken der Preise und die Wirtschaftskrise im allgemeinen haben es mit sich gebracht, daß die Lumpensammler heute bei aller Emsigkeit nicht mehr als 180 bis 200 Franken monatlich zusammenbringen. Konnten sie früher von ihrer traurigen Beschäftigung einigermaßen leben, so ist das jetzt nicht mehr möglich. Sie haben auch kein Recht auf Arbeitslosenunterstützung, da sie nicht als Arbeiter, sondern als „artisans", als Handwerker, oder als selbständige Unternehmer gelten. Ueberdies sind sehr viele von ihnen Ausländer. So befinden sich denn die Pariser Lumpensammler, deren Zahl auf 100 000 bis 120 000 Köpfe geschätzt wird, im bittersten Elend, das noch verschlimmert wird durch die menschenunwürdigen Behausungen, die oben geschilderten Barackenwohnungen, in denen es weder Wasser, noch Beleuchtung, noch Kanalisation gibt. (Und die Stadt Paris, die an sich bereit ist, die Barackenstadt abzureißen, hat noch keine Mittel bereitzustellen vermocht, um — eine notwendige Voraussetzung — die Hunderttausend anderweitig unterzubringen.)

Der Leichenfund in Altona

Altona, 19. Juni.

Zu dem Leichenfund im Koffer am Brunnenhof in Altona teilt die Kriminalpolizei mit, daß es nach eingehenden Ermittlungen trotz verwischter Spuren gelungen ist, den Namen des Ermordeten und die vermutlichen Mörder festzustellen. Bei dem Toten handelt es sich um den 47jährigen Seemann Ludwig Dibbern, der Ende Februar dieses Jahres von einer Seefahrt nach England zurückkehrte und im Besitz eines größeren, einige hundert Mark betragenden Arbeitsverdienstes war. Es kann als feststehend betrachtet werden, daß Dibbern in der Nacht vom 3. auf den 4. März in der Wohnung des festgenommenen Otto Krepp ermordet und beraubt worden ist. Außer Krepp ist auch der am 21. Jan. 1910 in Kiel geborene Walter Opitz der Tat dringend verdächtigt. Opitz wohnte bei Krepp in Untermiete, verzog inzwischen nach Pansdorf, wo er von Beamten der Altonaer Kriminalpolizei festgenommen und nach Altona übergeführt wurde. Bei der Vernehmung durch die Kriminalpolizei haben sich beide gegenseitig belastet. Im Interesse der Untersuchung kann weiteres zur Zeit noch nicht berichtet werden.

Wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt. Wegen vorsätzlichen und überlegten Mordes an seinem unehelichen Kinde wurde Johannes Krehl aus Gera-Zwötzen vom Geraer Schwurgericht zum Tode verurteilt.

„Weißer Mann hier begraben!"

Ein Polarforscher findet Spuren der Franklin-Expedition

Ausgestattet mit allen technischen Errungenschaften der Neuzeit tritt heute der Polarforscher seine Fahrten ins Niemandsland des ewigen Eises an. Wenn er sich vergegenwärtigt, mit welch unzulänglichen Hilfsmitteln noch im vorigen Jahrhundert derartige Expeditionen durchgeführt wurden, so kann er nur den Wagemut und die Opferbereitschaft jener Männer bewundern, die trotz der Unzulänglichkeit ihrer Ausrüstung und ihrer Geräte immer wieder das Wagnis unternahmen, der Arktis ihre Geheimnisse zu entlocken.

Dieses Gefühl einer unbegrenzten Hochachtung vor den Leistungen der ersten Polarpioniere, von denen viele ein unerschrockenes Forscherleben mit dem Tode auf eisiger Walstatt bezahlten, mag auch den englischen Geologen Francis Kenedy-Pease dazu getrieben haben, zufällig gefundene Spuren der seit nahezu neunzig Jahren verschollenen Franklin-Expedition weiter zu verfolgen. Nach der Rückkehr von seiner letzten Nordpolarfahrt berichtete er kürzlich in London von seltsamen Funden, die er einige hundert Meilen nördlich von Fort Churchill gemacht hatte. Nach längerem Umherschweifen stieß er dort auf das Grab eines weißen Mannes, und zwar fand er unter einem Steinhügel verwitterte Ueberreste einer Seemannskiste, vermorschte Planken, die offenbar Teile eines Rettungsbootes darstellten, einige Stoffetzen blauer Seemannskleidung, ein Segeltuch und Nägel. Das eigentliche Grab selbst bestand aus einem durch Tannenäste abgesteiften Zelt. Die Enden dieses Grabes hatte man mit Holzblöcken und Erde verrammelt. Wohl in der Absicht, den Toten gleichsam hermetisch gegen äußere Witterungseinflüsse abzuschließen. In indianischen Buchstaben trug das Grab die Inschrift: „Weißer Mann hier begraben. 1851." Da es nun in diesem Gebiet, das vom Tha-Anne-Fluß durchschnitten wird, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts keine Trapper gab, so lag die Annahme nahe, hier das Grab eines der letzten Ueberlebenden der Franklin-Expedition entdeckt zu haben. Bei Fortführung seiner Nachforschungen stieß Kenedy-Pease etwa hundert Kilometer nördlich auf ein weiteres Grab. Er traf einige Tagereisen davon entfernt einen alten Eskimo, dessen Großvater nach Auskagen des Mannes einen Teil der Franklin-Expedition gesichtet haben sollte.

Im Jahre 1844 trat Sir John Franklin mit den vollbemannten Schiffen „Erebus" und „Terror" seine letzte Fahrt an. Geplant war der Versuch einer nordwestlichen Durchfahrt vom Lancastersund zur Beringstraße. Am 26. Juli 1845 wurden beide Schiffe zuletzt in der Melvillebai gesichtet. Seitdem hörte man nichts mehr von ihnen. Mehrere Hilfsexpeditionen kehrten unverrichteter Dinge wieder zurück. Eskimos verbreiteten später die Kunde von dem tragischen Geschick Franklins und seiner Gefolgschaft. Erst im Jahre 1859 fand der von Lady Franklin entsandte Kapitän McClintock auf King-Williams-Land ein Dokument, demzufolge Franklin im Sommer 1847 gestorben war und die Mannschaften der beiden vom Eise zerstörten Schiffe — insgesamt 105 Forscher und Seeleute — verzweifelt den Rückmarsch durch die Eiswüste angetreten hatten. Keiner von ihnen kam durch. Alle erlagen den furchtbaren Strapazen und den Unbilden des Polarwinters. Fern der Heimat erfüllte sich ihr Schicksal. Wie und wann sie starben, weiß bis auf den heutigen Tag kein Mensch.

Von Zeit zu Zeit tauchten unbestimmte Nachrichten auf. Bereits 1850 fand man auf den Bedreys-Inseln die Grabstätten von drei Weißen, in denen man einige der Verschollenen vermutete. Der Geologe Schwatka kam im Jahre 1879 auf weitere Spuren der Expedition. Als Knud Rasmussen sich in den Jahren 1920 bis 1924 zeitweilig dort aufhielt, glaubte er ebenfalls das Dunkel, das über Franklin und seinen Getreuen lag, aufhellen zu können. Volle Gewißheit bekam auch er nicht.

Es bleibt somit abzuwarten, ob die von Kenedy-Pease entdeckten Spuren sich als richtig erweisen. Der Forscher hat inzwischen seine Funde der kanadischen Regierung übergeben und beabsichtigt, sobald als möglich in die Arktis zurückzukehren und zu versuchen, das noch unbekannte Grab Franklins irgendwo an der Nordwestküste von King-Williams-Land ausfindig zu machen. Vielleicht erhält dann eine der größten Forschertragödien endlich ihre Aufklärung.

Dr. Friedrich Meltzer.

Ein großer Tag für Norderney

Frau Scholtz-Klink und Gauleiter Röver als Gäste

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Norderney, 19. Juni.

Zu einem Höhepunkt der ersten Amtswalterinnen-Reichstagung der NS.-Frauenschaft gestaltete sich der Mittwoch. Am Vormittag traf der Hauptamtsleiter der NS.-Frauenschaft, Pg. Hilgenfeldt, auf der Nordseeinsel ein, um im Verlaufe der Schulungstagung zu den Frauen zu sprechen. Seine Ausführungen über die Lebenskräfte in der deutschen Volksgemeinschaft, die durch die Kraft des Glaubens allein geweckt und erhalten werden, sprachen zu dem Herzen der Frau, der es gegeben ist, die Zeit reif werden zu lassen allein durch die tiefe Gläubigkeit, die in ihr als Trägerin des Lebens wurzelt. Vorher begrüßte der Gauschulungsleiter der Bayerischen Ostmark, Dr. Kolb aus Bayreuth, die Hörerinnen mit einem Vortrag über „Deutschlands Weg in die Freiheit". Der Schwung seiner Rede setzte sich im spontanen Aufklingen der Nationalhymnen fort.

Nachmittags hatte die Gaufrauenführerin Friedel Klausing alle Teilnehmerinnen des Gaues Weser-Ems im Kurhaus zu einem Treffen zusammengerufen. Etwa 800 Frauen füllten den Saal, als plötzlich Reichsstatthalter Röver erschien, mit jubelnden Zurufen begrüßt. Und kurz darauf flogen wiederum die Arme empor, ein Meer von Heilrufen brandete über die freudig erregte Frauenschar: Die Reichsfrauenschaftsführerin, Frau Scholtz-Klink, die erst für Freitag erwartet wurde, betrat den Saal und blieb bis zum Schluß des Treffens bei den Frauen des Gaues Weser-Ems, die sie auf diese Weise als erste grüßen durften. Auch Pg. Hilgenfeldt, Ministerpräsident Joel, Gauschulungsleiter Buscher und der Nordernoyer Bürgermeister waren anwesend. Friedel Klausing begrüßte die Gäste mit herzlichen, humorvollen Worten.

Darauf betrat Gauleiter Röver das Podium, um ein paar „kurze und bündige" Worte an die Frauen zu richten. „Ich freue mich", so führte er etwa aus, „daß ich auf Norderney überall leuchtende, frohe Augen sehe. Sie sind mir ein Beweis, daß Ihnen diese Tage gut bekommen sind, nicht wegen des Wetters, das einiges zu wünschen übrig ließ, sondern weil die Männer, die zu Euch redeten, tiefe und wahre Worte gesprochen haben. Heute ist Euch etwas ganz Großes zuteil geworden, eine der besten Kämpferinnen unseres Führers weilt unter uns, Eure Frau Scholtz-Klink! Ich darf sagen, daß sie eine der Treuesten ist. Der Erfolg allein ist im Kampfe ausschlaggebend. Wir sehen diesen Erfolg überall, wo die NS.-Frauenschaft sich als geschlossene Kampftruppe Adolf Hitlers zeigt. Wenn Sie morgen diese Insel verlassen, versuchen Sie, sich mit dem auseinanderzusetzen, was Sie hier gehört haben. Als wir vor mehr als zwölf Jahren in unserer Nordwestecke das Banner des Führers aufzogen, war es uns klar, daß wir nicht nur die politische Macht erringen mußten. Mehr noch als diese Selbstverständlichkeit bedeutete das Ringen um das Weltanschauliche, denn unser Kampf hat sich die seelische Erneuerung des deutschen Volkes zum Ziel gesetzt. Sie sind dazu berufen, als Kampfgefährtin dem Manne zur Seite zu stehen, damit das Reich durch die gemeinsamen Bande des Blutes zu Pracht und Schönheit erstehen möge, wie es der großen Tradition der deutschen Geschichte zukommt. Dann wird uns der Dank unserer Kinder gewiß sein."

Die Worte des Gauleiters wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Kurz darauf gingen die Teilnehmerinnen wieder auseinander, um die Freizeit bis zum Abend bei ausnahmsweise schönem Wetter zwischen Strand und Dünen zu verbringen, denn nur noch ein Tag bleibt ihnen auf der Nordseeinsel. Der Freitag wird als Abschlußtag im Zeichen der Ansprache der Reichsfrauenschaftsführerin stehen.

Glückliche Reise! — das will besagen —

daß DUNLOP Reifen an dem Wagen

SPORT DER BZ

Ringkampfturnier „Um den Hansa-Pokal"

Hz. Nach und nach steigern sich die Kampfabende zu höchster Qualität. Langsam aber sicher scheiden die weniger qualifizierten Ringer aus. So mußte gestern Vogtmann, der von Krüger seine sechste Niederlage erhielt, die Segel streichen. Von der Besucherzahl zu sprechen erübrigt sich bald, denn die Kämpfe erhalten schon seit langem durch ausverkauftes Haus den geziemenden Rahmen.

1. Kampf: (Entscheidungskampf). Langer, Amerika (206) — Ali ben Abdu, Marokko (208). Der Kampf beginnt in ruhigem Tempo. Aus dem Doppelnelson des Marokkaners befreit sich Langer, indem er von der Matte läuft. Er sagt, der Gegner muß ihn auf der Matte festhalten können. Auch ein Standpunkt und vielleicht gar auch mal verkehrt. Die ersten beiden Runden hindurch zeigt sich der Amerikaner von der besten Seite. Er ist dem Marokkaner vollkommen gleichwertig. Dann vergißt er sich im Laufe der dritten Runde doch wieder zu einigen Freistilgriffen und muß die erste Niederlage einstecken. Beim Doppelnelson läuft er wieder von der Matte. Im Anfang der Entscheidungsrunde erhält Langer die zweite Verwarnung. Dann sitzt er im dritten Doppelnelson. Aus diesem kommt er nicht heraus, vielmehr gibt er halb bewußtlos durch dreimaliges Kopfen den Kampf auf. Gesamtzeit 38 Minuten. Sieger: Ali ben Abdu.

2. Kampf: Meyerhans, Dortmund (232) — Kop, Jugoslawien (236). Ein schöner ruhiger Kampf, den Meyerhans nach der Devise, „Im Angriff liegt die beste Verteidigung", kämpft. Im zweiten Durchgang vermag er sich jedoch aus der eisernen amerikanischen Kravatte Kops nicht zu befreien, so daß dieser nach 19 Minuten Sieger ist.

3. Kampf: Vogtmann, Bayern (232) — Krüger, Berlin (190). Krüger, der Ringer der jungen Generation, gegen Vogtmann, der Vertreter der alten Klasse. Die erste Runde verläuft bei interessantem Kampf ergebnislos. In der zweiten Runde fährt Krüger im Liegen Doppelnelson, der Bayer löst sich daraus und fängt erbost mit der flachen Hand an zu schlagen. Krüger nicht faul folgt den schlagenden Arm und legt Vogtmann nach 9 Minuten durch Schulterschwung. Damit scheidet auch Vogtmann aus der Konkurrenz.

Dann folgen 10 Minuten Amateurkampf und zwar Jui-Jitsu. Ein sehr interessanter Kampf, den die Vereinskameraden Harder und Sturm vom Bremer Jiu-Jitsu-Klub kämpfen. Nachdem Harder nach Punkten klaren Vorteil errungen gewinnt Sturm den Kampf in der dritten Runde durch Würgegriff.

4. Kampf: Dose, Hamburg (229) — Sudakoff, Rußland (235). In den ersten Sekunden versucht der Russe auch Dose durch seinen Spezialgriff zu legen. Dieser ist aber auf der Hut, nimmt seinen eigenen Schwung zu Hilfe und rollt über, damit Sudakoff in Gefahr bringend. Nachdem Dose, wohl einer der besten Ringer der Konkurrenz, die gefährliche Klippe überwunden hat, geht der Kampf auf und ab, wobei zunächst der Russe aggressiver kämpft, während späterhin Dose mehr vom Kampf hat. Kurz, eine Entscheidung wird von beiden Ringern nicht erzielt, so daß der Kampf unentschieden endet.

5. Kampf: Revanche-Kampf außer Wettbewerb. Dau, Königsberg (187) — Kempin, Saarbrücken (190). Ein mit allen technischen Feinheiten geführter Kampf, den nach 15 Minuten Kempin durch Absangen eines Ueberstürzers gewinnt.

Es ringen heute:

Sudakoff, Rußland (235) — Ali ben Abdu, Marokko (208); Meyerhans, Dortmund (232) — Dose, Hamburg (229); Sokorski, Polen (190) — Janssing, Westfalen (211); Luppa, Berlin (232) — Kop, Jugoslawien (236). Freistilkampf: Langer, Amerika (208) — Krüger, Berlin (190).

Leichtathletik-Kreismeisterschaften

Die Meisterschaften in der Leichtathletik des Kreises Oldenburg-Ostfriesland können wegen des Deutschen Jugendfestes am 23. Juni nicht in Wilhelmshaven durchgeführt werden. Eine Terminverlegung ist auch nicht möglich und so werden daher die Meisterschaften des Kreises am 22 und 23. Juni in Oldenburg zur Durchführung gelangen.

Hockeypunktspiele genehmigt

Nachdem sich vor einiger Zeit die Arbeitsgemeinschaft der hannoverschen Hockeyvereine mit Mehrheit für die Einführung der Punktspiele in Hannover ausgesprochen hatte, wurde beim Führer des Fachamtes Hockey der Antrag auf Genehmigung der Punktkämpfe gestellt. Wie verlautet, hat Fachamtsleiter Evers-Berlin diesem Wunsche entsprochen und so wird es in der kommenden Spielzeit in der Provinzialhauptstadt auch im Hockey Wettspielbetrieb geben.

Handball-Freundschaftsspiele

Tv. d. B. — Delmenhorster Ballspielverein

Heute abend, 19.30 Uhr, werden sich auf dem Platz an der Findorffstraße obige Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüberstehen. Tritt die Bremer Mannschaft wieder mit der schnellen Verteidigung und Stelle als Mittelläufer an (wie gegen BSV.), so werden sie eine weitere Niederlage beziehen. Die Mannschaft muß sich aber trotz darüber sein, daß der Name Bezirksmeister verpflichtet.

BSK. (Gauklasse) — Osloebshausen

Morgen, 20 Uhr, Platz Waltjenstraße. Der BSK. wird zu einem mehr oder weniger hohen Sieg kommen. Daran wird auch der größte Eifer der Osloebshauser nichts ändern.

Weitere Spiele des BSK.

Die Gauklassenmannschaft des BSK. wird vor der Sommerpause, die genau wie im Fußball vom 1. Juli bis 15 August dauert, noch zwei größere Spiele austragen. Am Sonntag, 23. Juni, ist eine kombinierte Mannschaft von Tv. d. B. und Hemelingen der Gegner. Das Spiel findet anläßlich der Kreismeisterschaften in der Leichtathletik auf dem Rubhirten statt. Wahrscheinlich wird der BSK. erstmalig mit den Spielern der Polizei Bremen, die sich dem BSK. angeschlossen haben, antreten. Die Handballabteilung der Polizei Bremen will sich auflösen, so daß einer Spielberechtigung wohl nichts im Wege stehen wird.

Am 30. Juni spielt der BSK. auf eigenem Platz gegen St. Georg-Hamburg. Wir kommen auf die Spiele noch näher zurück.

Ostlandstaffel der deutschen Jugend

Zu der Kundgebung der Hitler-Jugend und des Reichsnährstandes am 7. Juli auf der Marienburg starteten in diesen Tagen im Reich drei Grenzlandstaffeln der deutschen Jugend. Radfahrerformationen der HJ. werden die Staffeln in Etappen von etwa 10 bis 30 Kilometern nach Marienburg bringen.

Die erste Staffel geht vom deutschen Norden von Flensburg aus über Schleswig, Lübeck, Rostock, Greifswald, Wollin, Kolberg nach Schlochau. Die zweite Staffel geht von Saarbrücken über Mainz, Frankfurt a. M., Fulda, Weimar, Leipzig, Wittenberg, Berlin nach Schlochau. Die dritte Staffel fährt von der Bayerischen Ostmark, Zwiesel, über Schwarzenfeld, Bayreuth, Plauen, Dresden, Kottbus nach Schlochau.

Die Reiseziele werden das Bekenntnis der deutschen Jugend zum Grenzlanddeutschtum enthalten und werden zu Beginn der Kundgebung dem Reichsjugendführer und dem Reichsbauernführer übergeben werden.

Sportamt Bremen meldet

Fotowettbewerb bei „Kraft durch Freude"

Das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet einen Fotowettbewerb. Schöne Preise: Eine viergeländige Segelsportfahrt auf der Ostsee oder Wintersportfahrt in den deutschen Gebirgen; eine achtägige Segel- oder Wintersportfahrt; eine „KdF. Stiausrüstung u. a. m., winken dem, es gelingt, das fröhliche Treiben in den zahlreichen Sportkursen der NSG. „Kraft durch Freude" im Bilde festzuhalten, lachende Menschen bei fröhlichem Sport und Spiel.

Teilnahmeberechtigt ist jedes Mitglied der Deutschen Arbeitsfront. Berufsfotografen und Fotohändler sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Anläßlich dieses Wettbewerbes ist es allen interessierten Volksgenossen bis zum 31. 7. gestattet, in den 160 laufenden Kursen des Sportamtes Bremen und Umgegend (Delmenhorst und Vegesack) zu fotografieren. Ueber Ort und Zeit für Aufnahme geeignete Kurse erteilt das Sportamt Auskünfte und Genehmigung. Die Bedingungen für den Wettbewerb sind gleichfalls kostenlos beim Sportamt zu haben. Ohne schriftliche Genehmigung hat keiner die Berechtigung, einen Sportkursus zu besuchen und Aufnahmen zu machen.

Werder Ib — MB.-Bremen 2:0

In einem Freundschaftsspiel am gestrigen Abend konnte die Reserveelf Werders gegen die spielstarke Martin-Brinkmann-Mannschaft Bremen einen knappen 2 : 0-Sieg erringen. Die Leistungen der beiden Gegner standen sich nicht nach. In der ersten Halbzeit erbrachte ein Alleingang Boekers die 1 : 0-Führung. Am Ende der zweiten Spielhälfte erzielte Zebrowski das Endresultat.

Endkampf um die Fußballmeisterschaft

Einige Daten von den Endspielmannschaften Schalke 04 und VfB. Stuttgart

Die beiden Teilnehmer am Endkampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1934/35 nennen ihre Gründungsjahre mit 1893 (VfB. Stuttgart) und 1904 (FC. Schalke). Für beide gemeinsam aber ist, daß sie erst im Jahre 1926 zu ihren ersten größeren, weithin sichtbaren Erfolgen kamen. Schalkes Stern strahlte 1926 mit dem Aufstieg in die erste Klasse zum ersten Male auf, im gleichen Jahre kamen die Schwaben zu ihrer ersten Meisterschaft, der des Bezirks Württemberg-Baden. 1926 stand der VfB. auch zum ersten Male in der Endspiel um den süddeutschen Pokal.

Der FC. 04 Schalke ist aus einem „wilden" Verein hervorgegangen, der erst 1912 Aufnahme in den Westdeutschen Spiel-Verband fand. Man bildete dann für Jahre eine Abteilung des TV. 1877 Schalke und erst 1923 entstand der selbständige FC. 04 Schalke. Nach dem 1926 erkämpften Aufstieg in die erste Klasse wurde schon im nächsten Jahr die Ruhrbezirksmeisterschaft gewonnen. 1929 langte es zur ersten Westdeutschen und 1934 zur ersten Deutschen Meisterschaft.

Der VfB. Stuttgart entstammt einem im Jahre 1912 vollzogenen Zusammenschluß von FV. 1893 Stuttgart und „Kronenklub" Cannstatt 1897. Der FV. 93 hatte sich bis dahin vorwiegend dem Rugby und der Leichtathletik gewidmet. 1923 mußte der VfB. noch einmal zur zweiten Klasse absteigen, aber schon 1924 wurde die Rückkehr in die Bezirksliga erzwungen und ab 1926 stellten sich größere Erfolge ein. Der Bezirksmeisterschaft von Württemberg-Baden 1926/27 folgte 1929 die zweite württembergische und 1933 die süddeutsche Pokalmeisterschaft.

22 Spieler, ihr Alter, ihr Beruf...

Die Mannschaft des FC. 04 Schalke: Tormann Mellage, geb. 10. 12. 1906 zu Münster/W. Elektriker. Spielte dreimal für den WSV., fünfmal für den Gau Westfalen. — Rechter Verteidiger Hans Bornemann, geb. 21. 6. 1913 in Gelsenkirchen. Bankfleitung. Spielte viermal für den Gau. — Linker Verteidiger Otto Schweißfurth, geb. 21. 4. 1916 in Gelsenkirchen. Schlosser. — Rechter Läufer Otto Tibulski, geb. 15. 10. 1912 in Schalke. Städt. Angestellter. Spielte achtmal für den Gau. — Mittelläufer Hermann Nattkemper, geb. 4. 10. 1911 in Gladbeck b. Gelsenkirchen. Kaufmann. Spielte zweimal für den WSV., viermal für den Gau. — Erster Läufer Gellesch, geb. 1. 5. 1914 in Gelsenkirchen. Chauffeur. Spielte sechsmal für den Gau. — Rechtsaußen Ernst Kallwitzki, geb. 3. 10. 1909 in Gelsenkirchen. Arbeiter. Spielte fünfmal für den Gau. — Halbrechter Fritz Szepan, geb. 2. 9. 1907 in Gelsenkirchen. Städt. Angestellter. Spielte zehnmal in der Nationalelf und für den WSV., zweimal für den Gau. — Mittelstürmer Ernst Pörtgen, geb. 25. 2. 1912 in Essen. Anstreicher. Spielte zehnmal für den WSV. und für den Gau. — Halblinker Ernst Kuzorra, Kapitän der Mannschaft, geb. 16. 10. 1905 in Gelsenkirchen. Inhaber eines Zigarrengeschäfts. Spielte zehnmal für den DFB., 16 mal für den WSV., sechsmal für den Gau. — Linksaußen Urban, geb. 9. 1. 1914 in Gelsenkirchen. Schlosser. Spielte einmal für den WSV., fünfmal für den Gau.

Ersatzleute: Linksaußen Rothardt, geb. 3. 5. 1905. Schlosser. Spielte viermal für den WSV., dreimal für den Gau. — Läufer Valentin, geb. 16. 10. 1906 in Dortmund. Schlosser. Spielte dreimal für den WSV., viermal für den Gau.

Die Mannschaft des VfB. Stuttgart: Tormann Oskar Kapp, geb. 24. 9. 1912 in Fellbach/W., Schreiner. — Rechter Verteidiger Franz Seibold, geb. 9. 4. 1912 in Stuttgart. Polizist. Spielte wiederholt für den Gau. — I. Verteidiger Eugen Weidner, geb. 9. 11. 1911 in Stuttgart. Kaufmann. — Rechter Läufer Gustav Rebmann, geb. 13. 7. 1909 in Stuttgart. Kaufmann. — Mittelläufer Heinrich Buck, geb. 3. 5. 1911 in Stuttgart. Mechaniker. — Erster Läufer Hermann Hahn, geb. 3. 8. 1907 in Stuttgart. Kaufmann. — Rechtsaußen Erich Koch, geb. 5. 11. 1907 in Breslau. Mechaniker. Spielte in Probespielen des DFB. und wiederholt in der württemb. Gauelf. — Halbrechter Willi Kuz, Mannschaftskapitän, geb. 7. 1. 1907 in Stuttgart. Kaufmann. Spielte dreimal in der Nationalelf, sowie wiederholt in süddeutschen und württembergischen Repräsentativmannschaften. — Mittelstürmer Erwin Haaga, geb. 3. 2. 1914 in Stuttgart. Mechaniker. — Halblinker Otto Bäcklé, geb. 17. 2. 1912 in Zuffenhausen. Mechaniker. — Linksaußen Alfred Lehmann, geb. 19. 12. 1911 in Münster b. Stuttgart. Mechaniker.

Das Gesamtalter der Spieler, die zur Zeit in der ersten Mannschaft stehen, beträgt bei Schalke 266 Jahre, bei Stuttgart 272 Jahre. Das Durchschnittsalter stellt sich mithin für die Westfalen auf eine Kleinigkeit über 24 Jahre, für die Schwaben auf etwa 24½ Jahre. Der Unterschied ist mithin nicht groß. Der älteste Spieler (Kuzorra) steht ebenso wie der jüngste (Schweißfurth) bei Schalke.

Beide Mannschaften treten in folgender Besetzung zum Entscheidungsspiel an: Schalke 04: Mellage; Nattkämper, Bornemann; Valentin, Szepan, Tibulski; Urban, Kuzorra, Pörtgen, Gelsesch, Kalwitzki. — VfB. Stuttgart: Kapp; Weidner, Seibold; Hahn, Buck, Rebmann; Lehmann, Bölle, Haaga, Kuz, Koch.

Schiedsrichter ist Pest (Frankfurt/Main).

94 Boote starten in 28 Rennen

Gutes Meldeergebnis und steigende Bedeutung der Großen Bremer Ruder-Regatta

Gestern abend war Nennungsschluß. Obgleich Hannover seine Ruder-Regatta auf den gleichen Tag gelegt hat, für den Bremen seine Regatta ausgeschrieben hatte, sind die Meldeergebnisse für Bremen recht befriedigend: In 28 Rennen werden 18 Vereine und 94 Boote starten.

Die wachsende Bedeutung der Bremer Regatta ergibt sich daraus, daß neben den traditionell hier startenden Rudervereinen, zu denen nun auch schon der Berliner Ruder-Club gehört, der aber diesmal bedeutend stark gemeldet hat, zum auch erstmalig die Frankfurter Rudergesellschaft Germania (e. V.) 1869 in 8 Rennen antreten wird.

Besonders erfreulich ist die Meldung des dänischen Studenten-Ruderklubs, der in nicht weniger als 6 Rennen starten wird. Dadurch erhält die bremische Regatta diesmal sogar internationalen Charakter.

Die Meldungen:

Rennen 1: 1. Frankfurter Rudergesellschaft Germania (e. V.) 1869; 2. Bremer Ruderverein von 1882.

Rennen 2: 1. Ruder-Club Favorite-Hammonia, Hamburg; 2. Ruder-Verein „Brema" E. V., Bremen; 3. R.-G. Allemannia von 1866, Hamburg.

Rennen 3: 1. Dansk Studenters Roklub, Kopenhagen; 2. der Hamburger und Germania Ruder Club; 3. Oldenburger Ruderverein e. V.

Rennen 4: 1. Ruder-Verein „Brema" E. V.; 2. Ruder-Club Favorite-Hammonia, Hamburg; 3. Bremer Ruderverein von 1882.

Rennen 5: R.-G. Allemannia von 1866, Hamburg, fällt aus.

Rennen 6: 1. Ruderklage des SV. Shell E. V., Hamburg; 2. R.-G. Allemannia von 1866, Hamburg.

Rennen 7: 1. Ruder-Abteilung des Post-Sportvereins Bremen e. V. 1. Boot; 2. Oberweser Ruderverein e. V., Bremen, Damenabteilung; 3. Ruder-Abteilung des Post-Sportvereins Bremen e. V. 2. Boot.

Rennen 8: 1. Bremer Ruderverein von 1882; 2. Rudergesellschaft „Hansa", Hamburg.

Rennen 9: 1. Oberweser Ruderverein e. V., Bremen; 2. der Hamburger und Germania Ruder Club; 3. Oldenburger Ruderverein e. V.; 4. Ruder-Club Favorite-Hammonia, Hamburg.

Rennen 10: 1. Bremer Ruderverein von 1882; 2. Berliner Ruder-Club e. V.; 3. Frankfurter Rudergesellschaft Germania (e. V.) 1869.

Rennen 11: 1. Dansk Studenters Roklub, Kopenhagen; 2. R.-G. Allemannia von 1866, Hamburg; 3. Berliner Ruder-Club e. V.

Rennen 12: 1. Bremer Ruderverein von 1882; 2. Ruderverein des SV. Shell E. V., Hamburg.

Rennen 13: Dansk Studenters Roklub, Kopenhagen, fällt aus.

Rennen 14: 1. Werdener Ruder-Verein e. V.; 2. der Emder Ruderverein.

Rennen 15: 1. Rudergesellschaft „Hansa", Hamburg; 2. Ruder-Verein „Brema" E. V., Bremen; 3. Frankfurter Rudergesellschaft Germania (e. V.) 1869.

Rennen 16: Vegesacker Ruderverein e. V., fällt aus.

Rennen 17: 1. Bremer Ruderverein von 1882; 2. R.-G. Allemannia von 1866, Hamburg; 3. Berliner Ruder-Club e. V.; 4. Ruder-Verein „Brema" E. V., Bremen; 5. der Hamburger und Germania Ruder Club.

Rennen 18: 1. Frankfurter Rudergesellschaft Germania (e. V.) 1869; 2. Dansk Studenters Roklub, Kopenhagen; 3. Rudergesellschaft „Hansa", Hamburg.

Rennen 19: 1. Bremer Ruderverein von 1882; 2. Berliner Ruder-Club e. V.; 3. Frankfurter Rudergesellschaft Germania (e. V.) 1869; 4. Ruder-Club Favorite-Hammonia, Hamburg.

Rennen 20: 1. Vegesacker Ruderverein e. V.; 2. Ruder-Club Favorite-Hammonia, Hamburg; 3. R.-G. Allemannia von 1866, Hamburg.

Rennen 21: 1. Oberweser Ruderverein e. V., Bremen; 2. R.-G. Allemannia von 1866, Hamburg; 3. Rudergesellschaft „Hansa", Hamburg; 4. Dansk Studenters Roklub, Kopenhagen; 5. Frankfurter Rudergesellschaft Germania (e. V.) 1869.

Rennen 22: 1. Ruder-Abteilung des Post-Sportvereins Bremen e. V., 2. Boot; 2. Ruder-Abteilung des Post-Sportvereins Bremen e. V., 1. Boot; 3. Oberweser-Ruderverein e. V., Bremen.

Rennen 23: 1. Oldenburger Ruderverein e. V.; 2. der Emder Ruderverein e. V.

Rennen 24: 1. Emder Ruderverein e. V.; 2. Werdener Ruder-Verein e. V.; 3. Der Hamburger und Germania Ruder Club; 4. Lübecker Rudergesellschaft von 1885; 5. Berliner Ruder-Club e. V.

Rennen 25: 1. Bremer Ruderverein von 1882. 1. Boot; 2. Bremer Ruderverein von 1882. 2. Boot; 3. Ruder-Club Favorite-Hammonia, Hamburg; 4. Frankfurter Rudergesellschaft Germania (e. V.) 1869; 5. Berliner Ruder-Club e. V.

Rennen 26: 1. Rudergesellschaft „Hansa", Hamburg; 2. Oberweser Ruderverein e. V., Bremen; 3. R.-G. Allemannia von 1866, Hamburg; 4. Oldenburger Ruderverein e. V.

Rennen 27: 1. Rudergesellschaft „Hansa", Hamburg; 2. Frankfurter Rudergesellschaft Germania (e. V.) 1869; 3. Bremer Ruderverein von 1882.

Rennen 28: 1. Werdener Ruder-Verein e. V.; 2. Lübecker Rudergesellschaft von 1885; 3. R.-G. Allemannia von 1866, Hamburg; 4. Ruder-Club Favorite-Hammonia, Hamburg; 5. Rudertreffe des SV. Shell e. V., Hamburg; 6. Bremer Ruderverein von 1882.

Rennen 29: 1. Dansk Studenters Roklub, Kopenhagen; 2. Ruder-Verein „Brema" e. V., Bremen; 3. R.-G. Allemannia von 1866, Hamburg; 4. Ruder-Club Favorite-Hammonia, Hamburg; 5. Bremer Ruderverein von 1882.

Rennen A: Ruder-Verein „Brema" e. V., Bremen, fällt aus.

Rennen B: 1. Schüler-Ruderverein Wiking, Vegesack; 2. Jung-Rder Jugendabteilung des Bremer Rudervereins von 1882.

Aufruf des „Hota"-Sportverbandes

Der Hota-Sportverband, Ortsgruppe Bremen, hält am kommenden Freitag, 16 Uhr, im Wilhelm-Decker-Haus (Restaurant) eine Versammlung ab. Aus diesem Grunde erläßt er folgenden Aufruf an die Betriebsführer und Gefolgschaft im Gaststättengewerbe:

Der „Hota-Sportverband", bestehend aus Gasthausangestellten, tritt nochmals an alle Betriebsführer und Gefolgschaften des Gaststättengewerbes heran, Mitglieder unseres Verbandes zu werden, sei es aktiv oder passiv. Wir weisen darauf hin, daß der Betriebsführer die Seele jedes Gasthauses ist und somit auch die Verantwortung für die Arbeiten der Angestellten trägt. Die Tatsache, daß der Gaststättenangestellte seine Arbeit in dunklen Küchen und in mit Rauch gefüllten Räumen zu verrichten hat, legt auch den Betriebsführern die Pflicht auf, ihre Gefolgschaftsmitglieder zum Sporttreiben anzuhalten und die Bestrebungen unseres Verbandes zu unterstützen. Den Nutzen hat nicht nur der Sporttreibende, sondern der Betrieb und der Betriebsführer, denn es ist nicht von der Hand zu weisen, daß der Sport den Körper stählt und leistungsfähiger macht.

Trotzdem die Leitung unserer Fachschaft schon seit der Neugründung der „Hota" durch das Reich Mitglieder sind, vermissen wir hier gerade bei den Betriebsführern die geschlossene Einheit zum Bekenntnis des Sportes, wogegen uns andere Städte weit überlegen sind.

Beide Stürmerreihen ließen viele Gelegenheiten aus, während die Hintermannschaften auf beiden Seiten einen guten Eindruck hinterließen.

SK. Straßenbahn — SC. Oldendorf Westfalen

Obige Mannschaften stehen sich am nächsten Sonnabend auf dem Sportplatz an der Richthofenstraße gegenüber. Die Straßenbahner, die bemüht sind, ihre Spielstärke zu heben, stehen hier vor einer schweren Aufgabe. Die Gäste spielen im Westfalengau in der 1. Kreisklasse und stehen an führender Stelle.

SS.-Sturm 5/88 gegen SA.-Sturm 13 der Lehrstandarte II 3:2. Am Dienstag stellte sich die Fußballmannschaft des Sturmes 5/88 erstmalig zum Spiel gegen den Sturm 13 der Lehrstandarte II und trotzte nach hartem aber durchaus fairen Kampf das Spiel mit 3:2 für sich entscheiden. Die zahlreich erschienenen Zuschauer sahen einen Sport auf dem Rasen in wirklicher kameradschaftlicher Messung beiderseitigen Könnens.

Focke-Wulf Hastedt — SS.-Sturm 5/88. Am Sonnabend, 22. Juni, findet auf dem Jahnplatz an der Erlenstraße nachmittags um 5 Uhr ein Spiel Focke-Wulf Hastedt — SS.-Sturm 5/88 statt.

Um den Goldpokal von Bremen

Der Bremer Bezirk des Deutschen Radfahrer-Verbandes kommt am Sonntag, 30. Juni, wieder mit einem Bahnrenntag heraus. Austragungsort ist die Bremer Kampfbahn auf dem Peterswerder. Das Rennprogramm weist auch wieder den Wettbewerb um den Goldpokal von Bremen auf. Die Bewerber um den Goldpokal müssen sich aus einem über drei Runden (1200 Meter) führenden Flügerrennen qualifizieren. Diese acht besten Fahrer bestreiten dann den Goldpokal-Wettbewerb, bestehend in einem 4 Kilometer-(10-Runden-)Fahren und einem 40-Runden-(10-Kilometer)-Punktefahren. Verteidiger des Pokals ist der Hamburger Purkert, der zusammen mit seinem Mannschaftspartner Ehlers wieder mit von der Partie sein wird.

Die Rennleitung beabsichtigt für das Einstunden-Mannschaftsrennen nach Austragungsart der Sechstagerennen alle Bremer Fahrer mit einem auswärtigen Fahrer zu paaren, womit die Gewinnaussichten verteilter und das ganze Rennen offener und somit interessanter gestaltet werden dürfte. Die Bremer Fahrer handeln deshalb gut, wenn sie ihre Nennungen schnellstens bei dem zuständigen Sportwart Karl Meyer, Hemmstraße Nr. 118, anmelden, damit die Paarung der Mannschaften ehestens vorgenommen werden kann.

Der vierte Tag der Kieler Woche

Der 4. Wettfahrtstag der Kieler Woche war wenig vom Wetterglück begünstigt. Zuerst mußte man den Start um eine Stunde wegen völliger Flaute verschieben. Dann gab es aber gleich so viel Wind, daß die Segler bei der schweren See fast alle mit gereiftem Zeug fahren mußten.

Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Dr. h. c. Raeder, und der Reichssportführer von Tschammer und Osten folgten mit Interesse den spannenden Kämpfen.

Das wichtigste Ergebnis des Mittwoch war der Sieg des Neubaues „Waterland" mit Mietke-Stettin in der 8 Meter-R-Klasse, der damit den Preis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda für dieses Jahr in seinen Besitz brachte. Mit nicht einmal einer Minute Rückstand lief „Olympia" auf dem zweiten Platz ein. Die Kruppsche „Germania" kam bei der schweren See nicht in Fahrt.

Am Mittwoch begannen auch die Fahrten der 6-Meter-Klasse um den international wichtigen Felco-Preis, den die Italienerin „Zwin" zu verteidigen hat, die sich gleich in der ersten Wettfahrt siegreich vor „Irmi" durchsetzte. Das Rennen war ein Zweikampf zwischen „Zwin" und „Irmi", die gleich nach dem Start Großsegel-Havarie hatte. „White Lady"-Norwegen lag auf der ersten Rundstrecke noch in Front, auf dem Raumkurs wurde sie aber überholt und mit vier Sekunden siegte „Zwin" knapp vor „Irmi".

Bei den 30-Quadratmeter-Seefahrtskreuzern siegte abermals „Darling" mit Gimm-Berlin. Die Starboote hatten es besonders schwer, wo nach zweimaligem Start der deutsche Meister v. Müller auf „Pimm" erfolgreich blieb. Auch auf der Innenbahn wurde die Brise immer stärker. Die Olympia-Zollen erschienen in neuer Gruppeneinteilung am Start. „Jan Braß" (Mello-Hamburg) erreichte in der Gruppe I vor „Mien Jung" das Ziel und „Aitu" und „Ente" waren die anderen Gruppensieger.

Der Friedrich-Kirsten-Gedächtnispreis der 30-Quadratmeter-Schärenkreuzer wurde eine Beute der Jugend-Abteilung des Kieler Segler-Vereins.

Aufruf des Reichssportführers

Der Reichssportführer erläßt zur Teilnahme an den Gaufesten folgenden Aufruf:

„In den kommenden Wochen werden in allen Gaugebieten des Reiches Turner und Sportler zu ihren Gaufesten zusammenkommen, um in der geschlossenen Gemeinschaft des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ihr Bekenntnis zum Reichsbundgedanken durch die Tat zu bekunden. Ich erwarte daher, daß alle Reichsbundmitglieder der Gaue, die erstmalig dieses Gaufest durchführen, sich an diesen Gemeinschaftsveranstaltungen in voller Geschlossenheit beteiligen. Pflicht der Vereinsführer ist es, ihre Mitglieder nachdrücklichst auf diese Veranstaltungen und die Beteiligungsmöglichkeiten hinzuweisen. Ehrenpflicht aller Turner und Sportler ist es, durch Lösung der Festkarte zum Gelingen beizutragen, da die Gaufeste durch ihre Ausmaße Kosten verursachen, die nur dann getragen werden können, wenn jeder einzelne Sportkamerad auf dem Posten ist und seinen Platz ausfüllt. Die Festkarte gibt jedem Beteiligten die Möglichkeit, weitgehende Ermäßigungen auf der Eisenbahn, Straßenbahn, für die Uebernachtung und Verpflegung für sich in Anspruch zu nehmen. Außerdem berechtigt diese Karte zur Teilnahme an allen Veranstaltungen des Gaufestes, gleichviel, ob als aktiver Sportler oder als Zuschauer.

Meine Turn- und Sportkameraden: Beweist an diesen Tagen, daß Ihr wie eine festgefügte Front hinter dem Ideengut der Leibesübungen steht. Durch Freude und Disziplin werdet Ihr dann Euer Teil dazu beitragen, daß die Gaufeste des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ein machtvoller äußerer Beweis für den Gemeinschaftsgedanken im deutschen Turn- und Sportleben sind.

gez. von Tschammer."

Zum „Großen Preis von Horst"

Ferner Rennen zu Karlshorst und München-Riem

Das kurze vorsommerliche Treffen auf der roten Erde in Horst-Emscher erreicht mit dem heutigen Abschlußtag seinen Höhepunkt — dem „Großen Preis von Horst". Er ist der zweite Jahrtausender der jungen Saison, den der in jeder Beziehung selbstsichere westdeutsche Galoppsport den Ostellen darbietet. Von dieser Großzügigkeit haben sie, wie die Starterliste zeigt, gern Gebrauch gemacht. Die im dichtbevölkerten Industriegebiet zahlos wohnenden Rennsportfreunde werden den rührigen Verein nicht im Stich lassen, sondern in Scharen zur Horster Rennbahn pilgern, einer der schönsten in Deutschland, denn heute haben die katholischen Gegenden unseres Vaterlandes Feiertag (Fronleichnam).

Nach dem hohen Rennpreis strecken mehrere Trainer der Zentrale die Hände aus. Fünf vorzügliche Berliner Pferde, darunter vier versprechende Dreijährige sind am Platze, mit ihnen hat man die Elite der Jockeys fast vollzählig herbeordert. Westdeutschland ist Expeditionen aus der Reichshauptstadt gewohnt. Mit Würde und in echt sportlicher Gesinnung nimmt man es hin, daß ein „Großer Preis" nach dem anderen von fremden Pferden nach Berlin entführt wird. Auch heute scheint auf den ersten Blick Ostdeutsand gegen den Ansturm der Gäste hoffnungslos zu sein. Stall Mülhens bildschöner Vierjähriger Horchauf (56½ kg J. Szarosta), Stall Vierlandens erstklassiger, eben erst von Schlenderhan erworbener Jupiter (53½ kg H. Zehmisch), der Sieger des „Preises von Westfalen", Gestüt Schlenderhans Wallenstein-Sohn San Michele (51½ kg W. Printen), Lucullus (50 kg R. Schmidt) vom Hauptgestüt Graditz und Stall Wedes Gratianus (50 kg A. Ebert) sind Gegner, die nach Form und Blut übermächtig erscheinen. Die westdeutschen Ställe sind sich dieser Gefahr bewußt und stellen ihr die beiden besten Waffen entgegen — den Vierjährigen Famajino P. (58½ kg), das Spitzenpferd des Vorjahres, für das aus Berlin E. Grabsch verpflichtet wurde, und den Dreijährigen Hohlweg (53 kg), den J. Pinter steuern wird. Sonnenfalter, Perlfischer und Morgengabe und auch Misfouri treten hinter diese beiden zurück. Wenn Famajino zu seiner glänzenden Vorjahrsform aufläuft und Hohlweg endlich einmal die hohen Erwartungen seines Stalles erfüllen möchte, die er erst wieder im Hendel-Rennen schmählich getäuscht hat, könnte der reiche Preis im Lande bleiben. Wahrscheinlich ist aber ein neuer Berliner Sieg, und zwar von einem der Dreijährigen.

Die Leistungen von San Michele und Lucullus reichen noch nicht an die von Jupiter und Gratianus heran. Trotzdem sind beide heute nicht ohne Aussichten, denn die Klassetäte Schlenderhan und Graditz werden ihre Kandidaten doch ausprobiert haben. Jupiters Form ist natürlich besser, als die von Gratianus, der in der Arbeit allerdings Verbesserungen verraten hat. Beiden kann der im Gewicht begünstigte Horchauf, der viel besser ist, als er bisher öffentlich zeigte, sehr gefährlich werden, da er in Starosta einen starken Reiter im Sattel hat.

Es wird ein außerordentlich spannendes Rennen und eine äußerst knappe Ankunft von Jupiter, Gratianus, Horchauf, San Michele und Hohlweg geben.

Karlshorst ruft die Berliner Getreuen, ebenfalls eine Anteilnahme den unmittelbar bevorstehenden großen Ereignissen der Hamburger Derbowoche zuwenden, noch einmal zur Wuhlheide, wo neun fesselnde Rennen gelaufen werden. Aus dem Programm ragt das Berliner Hürdenrennen (Ausgleich I, 6000 MM., 3500 Meter) hervor, das nach Kampf mit Marcianus und Zambus dem Fünfjährigen Honorius zufallen könnte.

In München-Riem stehen einige interessante Entscheidungen bevor, in denen sich zwei gute Berliner Galopptiere des Trainers F. Fölsen Palastherd und Infant nachdrücklich bemerkbar machen müssen. Ein starkes Aufgebot hat auch der westdeutsche Stall Rösler nach der Bayernhauptstadt entsandt.

Unsere Voraussagen:

Horst-Emscher: 1. R.: Märchenprinz — Sedditz — Lebensklut. 2. R.: Gute Gabe — Rote Tante — Ligurier. 3. R.: Reichspost — Rudolf — Galsmorthy. 4. R.: Jupiter — Gratianus — Horchauf. 5. R.: Poets Fancy — Mürer — Stiftlut. 6. R.: Saufzbuch — Carna — Gamin. 7. R.: Ballonpost — Die Lupine — Gräfin Mariza. 8. R.: Mormone — Weltmeister — Reisjäger.

Karlshorst: 1. R.: Gemma — Maat — Elfsund. 2. R.: Magul — Hugo Groop — Jogolo. 3. R.: Wanderlied — Bambus — Schloßkeau. 4. R.: Was Ihr wollt — Stahlhelm — Lorenz. 5. R.: Samor — Aradbo — Rigoletto. 6. R.: Honorius — Marcianus — Zambus. 7. R.: Rückkauf — Preußenfahne — Muskat. 8. R

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 20. Juni 1935

Der Rahmen für die Hauptvereinigung der Fischwirtschaft

Hochseefischerei, Groß- und Einzelhandel als Mitglieder

Nachdem der Zusammenschluß der deutschen Fischwirtschaft zur Durchführung der Marktordnung bereits durch die Verordnung vom 1. 6. auf gesetzlichem Wege erfolgt ist, hat der Reichsbauernführer für die Hauptvereinigung der Deutschen Fischwirtschaft jetzt die Satzung erlassen und damit im einzelnen näher die Befugnisse umrissen und die Organe geschaffen, durch die die genannte Körperschaft ihre marktordnenden Maßnahmen durchführen soll.

Schon die Verordnung vom 1. 6. hat den Mitgliederkreis der Hauptvereinigung umschrieben und die Betriebe der Hochseefischerei, der Binnenfischerei, der Küstenfischerei, der Fischsalzerei, der Fischindustrie, der Fischmehlherstellung und des Handels als zugehörige Fischwirtschaft festgelegt. Die Satzung bringt eine Abgrenzung und nähere Umschreibung dieser Gruppen.

Danach ist die Hochseefischerei der außerhalb der deutschen Hoheitsgewässer mit Hilfe von Dampf- oder Motorschiffen (einschl. der Heringslogger) betriebene Fischfang, und zwar auch dann, wenn die Fische in gesalzenem Zustande in den Verkehr gebracht werden.

Dagegen gehört der mit Hochseemotorkuttern betriebene Fischfang zur Küstenfischerei. Für die Abgrenzung der Küstenfischerei gegenüber der Binnenfischerei sind die landesrechtlichen Vorschriften über die Abgrenzung der Küstengewässer maßgebend.

Zur Fischindustrie gehören alle Betriebe, die der Bearbeitung oder Verarbeitung von Fischen zu Erzeugnissen dienen, die zum menschlichen Genuß bestimmt sind. Zu den Großhandelsbetrieben rechnen ausdrücklich auch die Importeure. Zu der Verteilergruppe gehören ferner auch die Einzelhandelsbetriebe, also die Verkaufsstellen für frische oder bearbeitete Fische in Läden, Markthallen und auf Märkten, wenn sie hierfür besonders eingerichtet sind, oder die genannte Ware als Spezialgeschäft verkaufen. Hierzu gehören auch die Fischabteilungen in Warenhäusern und ähnlichen Verkaufsstellen. Erläuternd sei hierzu bemerkt, daß unter bearbeiteten Fischen vor allem die geräucherten, marinierten und gesalzenen Fische zu verstehen sind.

Die weiteren Paragraphen beschäftigen sich mit den Organen der Hauptvereinigung. Diese sind der Vorsitzende, der Verwaltungsrat und die Vertreterversammlung. Dabei liegen die verantwortliche Leitung und die endgültigen Entscheidungen beim Vorsitzenden bzw. seinem Stellvertreter, während die Aufgaben des Verwaltungsrates und der Vertreterversammlung in der Mitwirkung bei der Durchführung der Marktordnung liegen. Der Vorsitzende bedient sich weiter zu seiner Beratung der aus Fachleuten zusammengesetzten Fachausschüsse und gemischten Ausschüsse.

Der Vorsitzende,

im Falle seiner Verhinderung ein Stellvertreter, vertritt die Hauptvereinigung gerichtlich und außergerichtlich. Er beruft den Verwaltungsrat und die Ausschüsse ein und führt den Vorsitz in diesen Beratungen. Für die Durchführung der Marktordnung sind dem Vorsitzenden weitreichende Befugnisse gegeben worden. Die Satzung führt selbst 15 Gruppen dieser Befugnisse auf, ohne daß aber diese Aufzählung etwa erschöpfend sein soll. Vielmehr kann der Vorsitzende auch weitere Maßnahmen ergreifen, wenn die Durchführung der Marktordnung dies erfordert.

So kann der Vorsitzende u. a. Bestimmungen über die Ausfuhrt der Fischereifahrzeuge der Hochseefischerei nach Zahl, Zeitpunkt und Dauer treffen,

womit eine Regulierung der Anlandungen, insbesondere eine Sicherstellung der Frischfischversorgung während der Schleppnetzheringssaison vom Spätsommer bis zum Frühherbst erreicht werden kann. Er hat ferner das Recht, die Gewinnung, Erfassung, Verwendung, Bezug und Verarbeitung und Verteilung fischwirtschaftlicher Erzeugnisse zu regeln, ferner Vorschriften über Lieferung, Verpackung, Versand, Lagerung, Kennzeichnung und Beschaffenheit der Erzeugnisse zu erlassen, sowie Verkaufs-, Verrechnungs- und Zahlungsbedingungen festzusetzen. Sehr wichtig ist auch die Befugnis,

Maßnahmen zur Förderung des Verbrauchs

zu treffen. Der Vorsitzende kann — und dies ist in gleicher Weise für die Bereinigung der Wettbewerbsverhältnisse und der Versorgung der Fischverbraucher wichtig — Preise und Preisspannen festsetzen. Der Vorsitzende trifft auch die nötigen Maßnahmen, um die Tätigkeit der Hauptvereinigung zu sichern und die Beachtung der Anordnungen durchzusetzen. So kann der Vorsitzende z. B. bei Verstößen gegen Anordnungen Ordnungsstrafen bis zu 100 000 RM verhängen. Vor dem Erlaß von Anordnungen allgemeiner Art und von Einzelanordnungen größerer Bedeutung ist der Verwaltungsrat zu hören, und bei einem Teil der Anordnungen ist die Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bzw. des Reichsbauernführers erforderlich.

Der Verwaltungsrat

hat die Aufgabe, bei der Durchführung der Marktordnung mitzuwirken, und ist berechtigt, gegen bestimmte Maßnahmen des Vorsitzenden Widerspruch zu erheben. Der Verwaltungsrat besteht aus mindestens 11 Mitgliedern, die vom Reichsbauernführer mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bestellt und abberufen werden. Fachausschüsse können für einzelne Wirtschaftsgruppen oder Untergruppen, gemischte Ausschüsse für bestimmte Fragen der Marktordnung berufen werden. Bei der Bildung von Preisausschüssen sind Vertreter aus Verbraucherkreisen hinzuzuziehen.

Die Vertreterversammlung

wird vom Vorsitzenden der Hauptvereinigung berufen, sie soll mindestens einmal im Jahre tagen, um den Bericht über die Tätigkeit der Hauptvereinigung entgegenzunehmen. Sie hat ferner zu der Jahresrechnung und dem vom Verwaltungsrat aufgestellten Haushaltsvoranschlag Stellung zu nehmen.

Abschließend regelt die Satzung die Pflichten der Mitglieder, die gehalten sind, die Betriebe in zuverlässiger und sicherer Weise zu führen, die von der Hauptvereinigung erlassenen Anordnungen, Festsetzungen und Bestimmungen zu beachten und zu befolgen und schließlich die von der Hauptvereinigung angeordneten Geschäfts-, Waren- und Betriebsprüfungen vorzunehmen zu lassen.

Bei der Aufstellung der Satzung sind sowohl die besonders gelagerten fischwirtschaftlichen Verhältnisse, ebenso aber auch die Erfahrungen berücksichtigt worden, die man bereits bei anderen wirtschaftlichen Vereinigungen gemacht hat, so daß die deutsche Fischwirtschaft die Überzeugung haben darf, einen zweckentsprechenden organisatorischen Rahmen für die Durchführung der Marktordnung zum Segen sowohl der Fischwirtschaft selbst, wie auch der Fischversorgung des deutschen Volkes zu besitzen.

Schach dem unlauteren Wettbewerb

Die „Großen" können nicht tun, was sie wollen!

In einem von der Wirtschaftsstelle der Deutschen Rundfunkindustrie E. V. anhängig gemachten Sperrverfahren hat das Kartellgericht in bemerkenswerter Weise zu den Grundsätzen Stellung genommen, die bei der Durchführung eines lauteren Wettbewerbs zu beachten sind. Das Kartellgericht äußert sich wörtlich wie folgt: „Das Kartellgericht legt Wert darauf, mit aller Schärfe zum Ausdruck zu bringen, daß im geschäftlichen Leben keineswegs alles, was nicht auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb geahndet werden kann, als billigenswert und einer Gegenwehr durch Kampfmaßnahmen entzogen, angesehen werden kann.

Gerade von großen und wirtschaftlich mächtigen Unternehmen muß erwartet werden, daß sie den kleineren Unternehmen ein Vorbild in lauterer und einwandfreier Geschäftsführung, vor allem auch auf dem Gebiete des Wettbewerbs, bieten, und daß sie sich deshalb mit besonderer Vorsicht aller Wettbewerbshandlungen enthalten, die nicht als bedenkenfrei oder als hemmungs- und rücksichtlose Ausbeutung ihrer größeren wirtschaftlichen Macht gegenüber kleineren und schwächeren Unternehmen anzusehen sind.

Dieser grundsätzliche Gesichtspunkt muß auch bei der Beurteilung von Verbandsanträgen auf Bewilligung von Sperrmaßnahmen als Abwehrmittel gegen starken Firmen, die die gebotene Rücksichtnahme im Wettbewerb aus den Augen verlieren, besondere Beachtung finden."

Torfkoks als Treibstoff

In Oldenburg und im ostfriesischen Fehngebiet trägt man sich gegenwärtig mit einem großen Projekt, um dadurch im nationalwirtschaftlichen Sinne zur bestmöglichen Versorgung mit heimischen Treib- und Brennstoffen beizutragen. Im Zusammenhang mit der Torfgewinnung und Torfverwertung hat man dort bereits fortdauernde Vorbesprechungen der Herstellung von Torfkoks in Torfkokereien an Hand langer praktischer Versuche im Torfkoks gute Qualitäten als Treibstoff entdeckt (Versuche in Köln-Deutz). Die Erfahrungen sind weiter ausgewertet worden und haben sich jetzt zu dem Projekt verdichtet, die einzige deutsche Torfkoksgewinnungsanlage (Torf-Koks G. m. b. H. Dr. Wieland, Elisabethfehn) die im Fehngebiet liegt (zwei andere sind seit Jahren stillgelegt), auszubauen und ihre Leistungsfähigkeit etwa zu verdoppeln. Gegenwärtig schweben, laut DVN., darauf bezügliche Verhandlungen bei der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung in Berlin.

Die Verwertung von Torfkoks als Treibstoff erfolgt, ähnlich wie bei Holz, in Generatoren. Der Koks hat jedoch den Vorteil, vollkommener durch Gleichartigkeit und Gleichförmigkeit zu sein. Torfkoks wird gegenwärtig ferner in zunehmendem Maße zur Stahlhärtung verwandt und im Zusammenhang mit der Wiederbelebung des Eisenstein- und Erzbergbaues im Siegerland stärker benötigt.

Bremer Im- und Export A.-G.

5% Dividende — Erhöhtes Warenlager

Der Rohertrag (ein Saldoposten) erhöhte sich in dem am 31. Dezember 1934 abgelaufenen Geschäftsjahr auf 0,177 (0,112) Mill. RM. Außerordentliche Erträge erbrachten 936 (2914) RM. Nach 10 000 (1500) RM Abschreibungen auf Anlagen und 13 477 (11 847) RM anderen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 10 956 RM, der sich durch den Gewinnvortrag aus 1933 um 4555 RM erhöht. Die Generalversammlung beschloß, hierauf 5% Dividende zu verteilen. In der Bilanz, die mit 0,203 (0,445) Mill. abschließt, erhöhen sich die Rücksetzungen auf 5629 (512) RM. Neu erscheinen 1334 RM Wertberichtigungen. Kreditoren erhöhten sich auf 0,173 (0,15) Mill. Neu erscheinen außerdem 40 000 RM Bankverbindlichkeiten. Debitoren ermäßigten sich auf 0,35 (0,375) Mill. — Die Geschäftsgebäude stehen nach 10 000 RM Abschreibungen mit 47 000 RM zu Buch. Waren wurden mit 0,211 (0,114) Mill. bewertet. Forderungen veränderten sich dagegen kaum. Sie erscheinen mit 216 618 (216 864) RM. Wertpapiere verringerten sich auf 4325 (5163) RM. Wechselforderungen von 12 179 auf 10 523 RM. Dagegen erhöhten sich die Barmittel auf 5052 (3960) RM, während Bankguthaben nur noch mit 13 592 (18 399) RM erscheinen.

Erhöhte Gesamtprämieneinnahme

des Gerling-Konzerns

Der Gesamtbericht des Gerling-Konzerns, Köln, der die sämtlichen Ziffern aus den Geschäftsberichten aller Konzerngesellschaften für 1934 enthält und von der GV. genehmigt wurde, bestätigt einen guten Geschäftsverlauf. Die Prämieneinnahmen (Sach-, Rück- und Lebensversicherungsgruppen) sind auf 95,17 (92,25) Mill. RM gestiegen. Auf die Sach- und Rückversicherung entfielen 29,53 (29,20) Mill. RM und auf die Lebensversicherung 65,64 (63,05) Mill. RM. Die Kapitalerträge beliefen sich auf insgesamt 21,92 (21,87) Mill. RM. Die im Vergleich zur Vermögenssteigerung geringfügige Zunahme ist auf das Sinken des Zinsfußes zurückzuführen. Die Prämienreserven und Prämienüberträge betrugen in der Sach- und Rückversicherungsgruppe 21,75 (19,87) Mill. RM, in der Lebensversicherungsgruppe 264,08 (241,13) Mill. RM. Kapital, Reserven und freie Reserven beliefen sich bei Sach und Rück auf 47,33 (40,34) und bei Leben auf 1,61 (1,66) Mill. RM. Die Vermögenswerte stiegen auf insgesamt 409,86 (377,31) Mill. RM. Die Lebensversicherungsgruppe weist einen Bestand an Lebensversicherungen einschl. kapitalisierter Renten von insgesamt 1295 Mill. RM aus (i. V. 1288 Mill. RM ohne Rückversicherungsgeschäft der Gerlingkonzern Leben). Die Aktionärdividende beträgt, wie mitgeteilt, 8%. Außerdem werden 444 500 RM auf das AK. der Gesellschaften der Sachversicherungsgruppe, der Gerlingkonzern Lebensversicherungs A.G. und der Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs A.G. eingezahlt. Das AK. der Magdeburger Lebensversicherungsgesellschaft ist bekanntlich voll eingezahlt. In den Aufsichtsrat wurde eine ganze Reihe neuer Mitglieder gewählt.

Hamburg-Bremer Rückversicherungs-A.G. in Hamburg. In der GV., die am Abschluß für 1934 genehmigte, wurde beschlossen, aus dem Gewinn von 517 186 (420 935) RM 8 (12) % auf das eingezahlte AK. auszuschütten, eine 10%ige Einzahlung auf das AK. mit 300 000 RM vorzunehmen, für Ruhegehälter 40 000 RM zurückzustellen und 50 049 (62 935) RM vorzutragen. Nach dem Bericht stellen sich die Garantiemittel der Gesellschaft auf 16,168 (15,196) Mill. RM. Die technischen Ergebnisse waren befriedigend bis auf das Kraftfahrzeug-Haftpflicht- und Kasko-Geschäft. In der Lebensversicherung verlangsamte sich der Schrumpfungsprozeß. In den anderen Branchen konnte ein Prämienzuwachs erzielt werden.

Koks Werke und Chemische Fabriken AG., Berlin. In der GV. wurde der bekannte Abschluß für 1934 einstimmig genehmigt. Es gelangt eine Dividende von 6 (5) % zur Ausschüttung. Das laufende Jahr habe bisher keine nennenswerten Veränderungen gegenüber dem verflossenen Jahr gebracht. Im allgemeinen sei der Geschäftsgang befriedigend. Wie sich insbesondere die zu lösenden Exportaufgaben entwickeln werden, sei nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Bei günstiger Gestaltung dieser Fragen könne für 1935 wieder ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht gestellt werden.

Die Umsatzentwicklung der Aku. In der in Amsterdam abgehaltenen GV. der Algemeene Kunstzijde Unie (Aku), Arnhem, wurde der Abschluß, der bekanntlich einen Gewinnvortrag von 1 595 630 Fl. unter Vergleich mit einer Dividendenausschüttung vorsieht, einstimmig genehmigt. Die Umsatzentwicklung in den verflossenen fünf Monaten des laufenden Geschäftsjahres habe nicht ganz den Erwartungen entsprochen. Indessen sei der erzielte Nettopreis auf der ganzen Linie erneut zurückgegangen. Die Aussichten für das kommende zweite Halbjahr könnten vorerst nicht als günstig bezeichnet werden, weil die Ausfuhrschwierigkeiten noch ständig zunähmen.

Bremische Statistik

Bremen, 19. Juni.

Die Stellung der Statistik im neuen Staate ist wesentlich bedeutungsvoller als in früherer Zeit. Heute kommt es für die nationalsozialistische Staatsführung wesentlich darauf an, eine Gesamtschau über alle öffentlichen Vorgänge im weitesten Sinne des Wortes zu erhalten, um etwa vorhandene Spannungen unter den einzelnen Wirtschaftsschichten von einer höheren Warte aus mindern, oder ausgleichen zu können. Als eins der wichtigsten Hilfsmittel hierzu ist die Statistik berufen, über deren vielseitige und nicht selten recht schwierige Aufgaben breite Volkskreise noch immer nicht hinreichend unterrichtet sind. Denn die amtliche Statistik zählt und gruppiert ja nicht nur Menschen, Häuser und Viehbestände, sie erfaßt auch nicht nur etwa die Zahl von Unfällen, die sich in einem gewissen Zeitraum innerhalb eines Gebietes ereigneten, sondern sie entfaltet schlechthin auf allen Gebieten, in Handel und Wandel ihre gründliche und gewissenhafte Arbeit. Man denke dabei nur an eins der volkstümlichsten Beispiele: an die regelmäßige Errechnung der jeweiligen Indexziffern, oder an die Berücksichtigung bevölkerungspolitischer Momente bei der Steuergesetzgebung, an die sozialpolitisch so wichtigen Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, oder, was hier in Bremen im Vordergrunde des Interesses steht, an die Schwierigkeiten in der Hafenbelpolitik, die ohne genügende statistische Vorarbeiten gar nicht bewältigt werden könnten.

Die amtliche Statistik nimmt daher im heutigen Verwaltungsleben einen erheblich breiteren Raum ein als früher, und die Träger dieser vielverzweigten Arbeit haben durch neuzeitliche Organisationsformen und Verwendung modernster Maschinen diesen wesentlich erhöhten und anders gestalteten Anforderungen Rechnung getragen. Auch das Statistische Landesamt Bremen steht durchaus nicht hintenan. Ganz im Gegenteil! Die für Bremen so außerordentlich wichtige Handels-, Schiffahrts- und Verkehrsstatistik ist jetzt, dank der geschlossenen Mitarbeit aller beteiligten Stellen, in einer vorbildlichen Weise ausgebaut worden. Auch das Monatsheft des Statistischen Landesamts, die „Bremische Statistik", ist hier mit einzuschließen und wird in einer nicht nur wissenschaftlich überaus gründlichen, sondern auch in der äußeren Darbietung ansprechenden Form herausgebracht. Die für manchen Leser an sich nicht ohne weiteres lebensvollen Zahlen gewinnen durch geeignete und geschickte graphisch-bildliche Darstellungen, eine besondere Neuerung des Statistischen Landesamts Bremen, erhöhten Reiz.

Ueber die Ergebnisse der Finanz-, Bevölkerungs-, Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsstatistik wird in den regelmäßig erscheinenden „Vierteljahrsheften" des Statistischen Landesamts ein übersichtliches Bild vermittelt. Während die Monats- und Vierteljahrsberichte sozusagen Kurzberichte sind, die den Leser über alles Wichtige so rasch, wie möglich unterrichten wollen, wird in den jährlich unter der Bezeichnung „Handel und Verkehr" herausgegebenen Mitteilungen und in dem in größeren Zeitabständen erscheinenden „Statistischen Jahrbuch für Bremen" eine ausführliche und eingehende Uebersicht über das gesamte Arbeitsgebiet des Statistischen Landesamts gegeben.

Die „Bremer Zeitung" wird, wie schon bisher, ihren Lesern auch fernerhin regelmäßig über das Wesentliche aus diesen Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts in Bremen berichten. Dr.—k.

Funkerstreik

Verhinderte Ausreise der „Manhattan"

Newyork, 19. Juni. Die Ausfahrt des Dampfers „Manhattan" (United States Lines), die für Mittwochmittag vorgesehen war, wurde in letzter Minute durch den Streik dreier Funker unmöglich gemacht, die die Anstellung von zwei weiteren Funkern, sowie Gehaltserhöhung verlangten. Die Reederei nahm Verhandlungen mit den Streikenden auf und versucht, die Streitigkeiten beizulegen.

Spinnstoffe

Bremen, 19. Juni. **Amerikanische Baumwolle** middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 12.8 (13.8).

Bremen	juni	juli	juli bez	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	—,—/—	13,03/0	13,00/0	12,90/88	12,91/89	12,94/91
Eröffnung	—,—/—	12,36/88	12,94/0	12,81/77	12,81/80	12,83/81
12 Uhr	—,—/—	12,94/88	12,91/0	12,81/81	12,82/81	12,83/82
15.30 Uhr	—,—/—	12,91/0	12,92/0	12,81/77	12,82/0	12,83/81
Best. Schl.	—,—/—	12,92/90	12,91/0	12,78/76	12,79/77	12,81/79
Abrechn.	12.98	12.93	12.94	12.81	12.82	12.82

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.90, neu 12.92, 12.92, Okt. 12.80, Dez. 12.82, Jan. 1936 12.82, 12.81, 12.82.

Um 12.30 Uhr: Juli, neu 12.94, Jan. 12.82.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.93, Jan. 1936 12.83.

Nachtrag bezahlt: Juli 12.90, neu 12.90, 12.91, 12.90, Okt. 12.78.

Hamburg, 19. Juni.

Kokoreise per kg	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white	
Rangun Bremer Kl. I.	4.10
Fine Oomra Standard I bremer Klausel 2 . . .	5.65

Vor. Schluß	11.50/51	11.19/21	11.21/—	11.23/00	11.32/—	11.36/00
Best. Schl.	11.52/—	11.21/—	11.24/—	11.24/—	11.34/—	11.37/—

New Orleans 19. Juni. neutige Not. 11.58 | vorige Not. 11.90

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 40.0 | 2000

Schleppende Nachfrage

Newyork, 19. Juni. Der Baumwollterminmarkt erlitten stetig. Es erfolgten mäßige Abgaben der Fersen Ostens und weiterer Liquidationen, da die Besserung der Wetterlage verstimmte. Das Bekanntwerden eines Wochenweiterberichtes für den westlichen Teil des Anbaugebietes hatte später eine Erholung zur Folge. Der Handel mit Neworleanser Termin lag ruhig. Liverpool zeigte Interessen für Juli, wie verlautet für Rechnung russischer Auftraggeber. Im allgemeinen zeigte sich aber nur schleppende Nachfrage. Verstimmend wirkte das Nachgeben der Weizenpreise.

Ruhiges Jutemarktgeschäft. Der Rohjutemarkt lag nach dem Verbandsbericht fester. Firsts kosten: Malcha Juli-Juli-Verschiffung 6 20/16 je 1. — Neue Ernte, August-September-Verschiffung 6 21/16— je 1. — Der Fabrikatermark in Dundee zeigte wenig Geschäft. Der deutsche Markt liegt ruhig.

Wolle

Antwerpen, 18. Juni **Kammzug**

	p.kg. belgr	p.lb pence		p.kg belgr	p.lb pence
12.	18.	18.	19.	18.	19.
Juli	33,75 33,75	25,50 25,50	Nov.	34,00 34,00	26,50 26,37
Okt.	33,75 35,75	25,62 25,50	Dez.	34,25 34,25	26,62 26,37
Okt.	34,00 34,00	25,62 25,50	Jan.	34,25 34,25	26,75 26,50
Okt.	34,00 34,00	25,50 26,00	Umsatz	125000 lbs	275000 lbs
Okt.	34,50 34,00	26,25 26,12	Tendenz:	gut beh	ruhig

Wollauktion in Brisbane

Japan und Deutschland traten bei Eröffnung der neuen Serien am 17. 6. als Hauptkäufer auf. Der Markt lag sehr fest, und die Preise bewegten sich auf der Höhe der letzten Serien in Sydney. Angeboten waren 19 861 Ballen, von denen etwa 80 Proz. gekauft wurden. Das Gesamtangebot der laufenden Reihe beträgt 47 000 Ballen.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 19. Juni. Während mitteldeutscher Weizen aus zweiter Hand erhältlich ist, fehlen die Zufuhren vom Lande. Von der Ostseeküste zeigen sich kleinere Portionen, die vereinzelt Aufnahme finden. Der Absatz in Roggen hat sich kaum gebessert. Hafer weiter dringend begehrt. Futtergerste unverändert.

Weizen, inländ.: Altmärkischer (Basis 76/77 kg) 219—214 plus Zuschlag, Saale-Magdeb. (Basis 76/77 kg) 216—217 (plus Zuschlag), Lauenburger-Mecklenburger-Ostholst. (Basis 76/77 kgs) 213—213 per ht; ausländischer: Manitoba I hard 91—92, Manitoba I 89—90. — **Roggen,** inländischer: Altmärkischer, 72/73 kg 175, Mecklenburger-Lauenburg/Holsteiner 170—172 RM. — **Hafer,** inländischer: Mecklenburg-Pommern-Ostholstein, 50—49 kg 209—215. — **Gerste,** inländ., Sommergerste für Futterzwecke 202—208 RM. — Roggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung Juni 159 RM.

Berlin, 19. Juni. Der Berliner Getreideverkehr bot ein unverändert ruhiges Bild. Besondere Anregungen lagen nicht vor, es daß auch eine nennenswerte Geschäftsbelebung nicht Platz greifen konnte. Für Weizen zeigte sich nach wie vor Interesse. Die kleberreiche Partien nicht immer erhältlich waren, fanden auch Durchschnittssorten laufend Absatz. In Roggen war hingegen das Angebot weiterhin stark voll unterzubringen, da sich namentlich bei den Berliner Mühlen hierfür zeitige Aufnahmeneigung zeigt. Immerhin ist eine gewisse Entspannung am Markte unverkennbar. Hafer wurde erneut gesucht, war aber kaum erhältlich, während für Futtergersten infolge der gebesserten Grünfutterversorgung weniger Interesse bestand. Mais haben leichte ruhigere Abzug. Brau- und Industriegerste blieben vernachlässigt. Schelne lagen unverändert.

Newyork, 19. 6.		Mais. loco	98½	Getrf. Engr. 1/8—2/0
Weizen, Rt.	99⅛	Winkel. n.	0.10	Kontin. 5—2
Hartw.	100½	höchste	0 40	

Chicago 19. 6.		Mais	willig	Sept.	32⅝
Gerste	80—105	Juli . . .	34½	Dezember	34½
Weizen	willig	Sept. . .	76	Roggen	willig
Juli . . .	80—8.⅞	Dezember .	65⅝	Juli . . .	48⅝
Sept. . .	80½—⅝	Hafer	willig	Sept. . .	30⅝
Dezember .	80½—⅝	Juli . . .	28	Dezember .	30⅝

Viehmärkte

Bremen, 19. Juni. Auftrieb: 509 Rinder, darunter 37 Ochsen, 114 Bullen, 385 Kühe, 119 Färsen, 24 Fresser, 16 Kälbe zum Schlachthof direkt, 80 Kälber, 3 zum Schlachthof direkt, 405 Schafe. Ueberstand: 7 Rinder, 7 Kühe. Marktverlauf: Rinder, Schafe gut, Kälber lebhaft. Preise: Ochsen a) 39—44, b) 36—39, Bullen: a) 39—41, b) 34—38, c) 27—33, Kühe: a) 39—41, b) 32—38, c) 27—32, d) 18—26, Färsen: a) 40—43, b) 36—39, c) 27—32, Kälber: a) 56—58, b) 48—53, c) 38—46, d) 30—35, Lämmer und Hammel: a) 40—45, b1) 35 bis 38, Schafe: e) 32—36, Schweine: a1) und a2) 50, b) 49 bis 50, c) 43—49, d) 44—48, Sauen: g1) 45—47, g2) 42—44.

Lehrte, 18. Juni. Auftrieb: 952 Ferkel und 127 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 4 bis 6 Wochen alt 14—15 RM, 6 bis 8 Wochen alt 16—20 RM, 8 bis 12 Wochen alt 23—25 RM. Läuferschweine 3 bis 4 Monate alt 26 bis 34, 4 bis 5 Monate alt 50 RM. Marktverlauf: Sehr langsam.

Chicago, 19. 6. **Schweine.**

leichte dnr.	8.95	schwere nd.	8.75	Zufuhren	13000
höchste	9.05	höchst.	9.20	H. West.	41000

Käse

Bremen, 19. Juni. **Tilsiter Käse.** (Eigenbericht). Die Mindestpreise der Einschlußnoten der Tilsiter Vollfettkäseerzeugung bringen es mit sich, daß die Erzeugung wesentlich unter der vorjährigen Höhe liegt. Der Absatz ist gut. Alle angelagerte Ware ist kaum vorhanden. Da der Höhepunkt der Milchanlieferung erreicht sein dürfte, und die Lagerbestände verhältnismäßig klein sind, kann die Entwicklung in den kommenden Wochen außerordentlich günstig beurteilt werden.

Die ab ostpreußischer Verladestation vom Großhandel bei Abnahme geschlossener Partien an den Erzeuger abgerechneten Preise betrugen für prima Tilsiter Vollfettkäse: 45 Pzt. 51—53 RM, Fettkäse, 40 Pzt., 57—59 RM, Dreiviertelfett, 30 Pzt., 47—49 RM, Halbfett, 20 Pzt., 36—38 RM, Magerkäse 14 RM je Zentner.

Seefische

Am 19. Juni landeten im Wesermünder Fischereihafen 2 Dampfer mit 190 890 Pfund frische Seefische. Davon brachten: Nordsee 1 Dampfer 48 800 Pfund, hauptsächlich Seelachs, Wittling und Kabeljau, von Island 2 Dampfer 117 090 Pfund Gelbschaarl, Seelachs, Kabeljau, Schellfisch und Lengfisch. Ein Hochseesegler stellte 600 Pfd. Felnfisch und Schollen zur Verfügung. Die Preise erfuhren in allen Sorten weitere Aufbesserungen. Island: Kabeljau 1 17/1—23 II 19/1—19/6, Schellfisch I 20/1 bis 27/6, Seelachs 15—16½, Goldbarsch 16½—15¾, Nordsee: Wittling 13½—15, Seelachs 14½—16¾.

Kolonialwaren

Hamburg, 19. Juni.

Gewürze: Weiter sehr kleines Geschäft bei kaum veränderten Preisen. Cassia Flores 98, Anis 23 bis 34, Koriander 11, Paprika gemahlen 63 bis 80 RM für 100 kg verzollt, einschl. Ausgleichssteuer, ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Bohnen haben zu unveränderten Preisen kleines Geschäft nach dem Inlande. Linsen und Erbsen vernachlässigt, ohne daß Preisveränderungen zu verzeichnen sind.

Getrocknete Früchte: Keine Veränderungen.

Reis: Unveränderte Markt- und Preislage.

Rohkakao und Kakaohalbfabrikate: Unveränderte Markt- und Preislage.

Kaffee: Lokokaffees haben ruhiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Offerten von den Ursprungsländern unverändert. Preise: Santos extra speciall 42—45, Santos extra prima 40—42, Santos prima 38—40, Feinsüßer, (3 kg fein) 59½—62½. Standard-Blei für Juni 18⅛ RM nom.

Tee: Unverändert.

Tabak: Unverändert.

Kakaobutter: Unverändert.

Kakaoschalen: Unverändert.

Kakaoölsäure: Unverändert.

Kakaoölsäure: Unverändert.

**Kakaoölsäure

Thüringische Maschinen

Uneinheitliche Entwicklung der Ausfuhr

Im Durchschnitt lag der Absatz der thüringischen Maschinenindustrie in dem Zeitraum von Januar bis März 1935 um 57,3 % höher als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Die Ausfuhr von Maschinen gestaltete sich jedoch, nach der Wirtschaftlichen Wochenschau der Thüringischen Staatsbank, noch immer sehr schwierig. An Textil- und Werkzeugmaschinen konnten dem Werte nach im ersten Vierteljahr 1935 weniger ins Ausland abgesetzt werden als im ersten Vierteljahr 1934. Die Ausfuhr von deutschen landwirtschaftlichen Maschinen dagegen stieg im ersten Vierteljahr 1935 auf rund 2 Mill. gegenüber rund 1,8 Mill. RM in der Zeit von Januar bis März 1934.

Die Lage der Maschinenindustrie war allerdings verschieden. Beispielsweise konnte der Umsatz in einzelnen thüringischen Nähmaschinenfabriken in den ersten vier Monaten des Jahres 1935 gegenüber dem Vorjahr um 8 bis 10 % erhöht werden. Die Erhöhung entfällt aber in der Hauptsache auf das Inlandsgeschäft. Im Auslandsgeschäft machen die Kompensationsgeschäfte noch Schwierigkeiten. Die Ausfuhrpreise sind weiter gedrückt. Im Ausfuhrgeschäft macht sich auch immer mehr die Konkurrenz der ausländischen Nähmaschinenfabriken bemerkbar, die ihre Werbung betrieblich verstärkt haben. Die thüringischen Maschinenfabriken für Blechbearbeitung sind zurzeit gut beschäftigt. Es liegen auch langfristige Auslandsaufträge vor, allerdings nur in kleinerem Umfang.

Eine Belebung ist zu Anfang des Jahres in der thüringischen Waschmaschinenindustrie eingetreten. Besonders gut war der Geschäftsgang im März. Seitdem ist wieder ein Rückgang des Auftragseingangs zu verzeichnen. Vor allem werden billigere Typen von Maschinen gekauft.

Fleischereimaschinen fanden in letzter Zeit ebenfalls guten Absatz, vor allem allerdings im Inland.

Für die Knopfmaschinenfabriken sind die Bestellungen der Knopffabriken verhältnismäßig gering. Die Lage der thüringischen Wirk- und Strickmaschinenindustrie ist zurzeit unbefriedigend. Auch das Geschäft der thüringischen Landmaschinenfabriken wird als nicht besonders lebhaft bezeichnet.

Frühkartoffelpreise

Auf Grund der Anordnung Nr. 7 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 14. Juni sind die Preise für ausländische Frühkartoffeln, die in den Inlandsverkehr gelangen, festgelegt worden. Die Anordnung, die mit dem 17. Juni in Kraft trat, bestimmt, daß der Preis für ausländische Frühkartoffeln bei Uebernahme durch die Importeure verzollt ab deutscher Grenzstation gilt. Für die Grenzstation selbst sind diejenigen Preise maßgebend, die für inländische Frühkartoffeln innerhalb des Gebietes gezahlt werden, in dem die Grenzstation liegt.

Die demnächst durch die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft erfolgende Festlegung der Preise für Frühkartoffeln deutscher Ernte gilt dann also auch für die Auslandsware, die sich den gebietlich und erntemäßig bedingten Preisdifferenzen für deutsche Frühkartoffeln anzupassen hat. Die Preise für deutsche Frühkartoffeln liegen bis jetzt noch nicht fest. Damit steht den Importeuren noch genügend Zeit zur Verfügung, um die laufenden Geschäfte abzuwickeln und um sich auf die kommende Preisregelung einzustellen. Bis zur Festsetzung der Preise für deutsche Frühkartoffeln behalten also die Preise für ausländische Frühkartoffeln, wie sie sich bisher gebildet haben, Gültigkeit. Durch die Einbeziehung der Preisregelung für ausländische Frühkartoffeln in den Rahmen der Absatzregelung für deutsche Frühkartoffeln ist die Ausnutzung vorübergehender markttechnischer Situationen zum Zwecke der Erzielung ungerechtfertigt hoher Preise unterbunden.

Festpreise für Getreide

In letzter Zeit sind vielfach Kaufverträge über Getreide der neuen Ernte, insbesondere Geschäfte über den Verkauf von Weizen, abgeschlossen worden. Nach § 30 ff. der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft — RGBl. I S. 629 — sind jedoch feste Preise vorgeschrieben. Diese Preise sind für Roggen bis zum 15. 7., für Weizen bis zum 15. 8., für Futtergerste bis zum 15. 7. und für Hafer bis zum 31. 7. 1935 festgesetzt. Die für die spätere Zeit maßgebenden Festpreise werden noch bekanntgegeben.

Es ist daher weder angebracht noch zulässig, bereits heute Getreide der neuen Ernte zu einem bestimmten Preise zu kaufen oder zu verkaufen, da der später gültige Preis noch nicht feststeht und auch noch nicht vorausbestimmt werden kann.

Jeder, der schon jetzt vor der Festsetzung der neuen Preise Getreide zu einem bestimmten Betrag handelt, läuft Gefahr, im Falle einer Aenderung der Preise einen erheblichen Schaden zu erleiden. Es wird deshalb vor dem Abschluß derartiger Geschäfte gewarnt und empfohlen, Verträge über die Lieferung von Getreide der neuen Ernte erst nach endgültiger Bekanntgabe der gesetzlichen Festpreise zu schließen.

*

In dem seit 5 Jahren schwebenden Prozeß zwischen der amerikanischen Gilette Safety Razor Co., Boston, und der deutschen Rasierklingenindustrie hat jetzt auch das Kammergericht in Berlin ein der deutschen Industrie günstiges Urteil gefällt.

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches belief sich am 31. Mai auf 2900,5 Mill. RM gegen 2792,4 Mill. RM am 30. April.

Die Börsen

Lloyd sehr fest

Hamburg, 19. Juni. Nach einem ruhigen Vormittagsverkehr eröffnete die Börse in freundlicher Haltung. Anregung ging vor allem von dem deutsch-englischen Flottenabkommen aus. Kurz nach Börsenbeginn kam es am Markt der beiden deutschen Großreedereien zu lebhafteren Umsätzen. Hapag befestigten sich um 1⅛ und Lloyd sogar um 1¼ %. Man verwies auf die von uns gestern veröffentlichten Ausführungen Staatssekretärs Koenigs vom Reichs- und Preuß. Verkehrsministerium über Gegenwartsfragen der deutschen Seeschiffahrt in Köln unter besonderer Berücksichtigung der Nordamerika-Dienste von Hapag und Lloyd. Auch am Montanmarkt setzten sich überwiegend Befestigungen durch, die jedoch nur in einzelnen Fällen über ¾ % hinausgingen. Bremer Straßenbahn wurden zu 6 gehandelt. Banken hatten im allgemeinen ruhiges Geschäft. Von Bremer Werten fielen Atlaswerke durch schwächere Haltung auf (minus 1 %), auch Allgemeine Gas etwas leichter. Die anhaltend feste Haltung der Schiffahrtswerte (Lloyd waren zeitweise um 2 % und Hapag um 1¼ % gebessert) wirkte auch im Verlauf tendenzstützend. Elektro- und Montanwerte holten bei etwas lebhafterem Geschäft neue Besserungen durch. — Am festerzinslichen Markt blieb es auch heute recht ruhig, wobei in der Kursgestaltung eine gewisse Unregelmäßigkeit zu verzeichnen war. Von Industrieobligationen hatten lediglich 6 % Stahl zu 101¼ einiges Geschäft.

Behauptet

Hannover, 19. Juni. In Aktien war die Kursentwicklung uneinheitlich, doch überwogen kleinere Kursaufbesserungen. Eisenwerk Wülfel, Salzdetfurth Kali, Geestemünder Bank und Deutsche Asphalt wurden zu etwas höheren Kursen umgesetzt bzw. gesucht, Uslcher Hütte verloren unter Schwankungen 1 %, Continental Gummi gingen auf 154 zurück und Germania Cement blieben 1 % niedriger angeboten. Die Umsätze in Zementaktien wurden zu unveränderten Kursen getätigt. Am Rentenmarkt wurden in den Goldpfandbriefen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank einige Anlagekäufe getätigt, Dekosamt 1 zog um ⅜ auf 116¼ % an, auch Braunschweigische Staatsanleihen blieben ¼ % höher mit 96¾ % gesucht. Von Industrie-Obligationen konnten sich Hackethal Draht und Continental Gummi um je ½ % befestigen. Im Freiverkehr nannte man erstmals konvertierte Burbach-Aktien mit etwa 71½—73 und Wintershall mit 100½—103. Der Schluß blieb behauptet.

Schiffahrtswerte im Vordergrund

Berlin, 19. Juni. Die Börse eröffnete bei zunächst kleinen Umsätzen in zwar freundlicher Haltung, doch wies das Kursniveau Schwankungen nach beiden Seiten auf. Im Hinblick auf das deutsch-englische Flottenabkommen setzte sich jedoch bald eine festere Tendenz durch, nachdem das anfangs noch herauskommende Material untergebracht worden war. Eine Bevorzugung erfuhren Schiffahrtswerte, von denen Hamburg-Süd 1¼, Hapag und Nordd. Lloyd ca. ½ % gewannen. Man verweist dabei auf Ausführungen hinsichtlich der Nordatlantik-Passage. Nachdem sich im Verlauf zunächst weitere Kursbesserungen durchgesetzt hatten, wurde das Geschäft zu Beginn der zweiten Börsenstunde wesentlich ruhiger. Die erreichten Kurse wurden aber meist gut behauptet. Schwächer lagen Harpener (minus 1 %). Dagegen zogen von Schiffahrtswerten Hapag um ¾ % anfangs um insgesamt 1½ %, Norddeutscher Lloyd um 1⅛ % an. Gegen Schluß stagnierte das Geschäft fast vollkommen. Das Kursniveau blieb dabei jedoch gehalten. Nur vereinzelt waren kräftigere Unterschiede gegen den Verlauf festzustellen. So büßten AEG. gegen den Anfang ⅞ % ein. Farben waren gegen den Verlauf um ¾ auf 149¾ erholt. Braubank befestigte sich um 1 %. Nachbörslich kamen Umsätze kaum noch zustande.

Dollar = 2,48 (2,48) RM
Englisches Pfund = 12,245 (12,22) RM

Am Einheitsmarkt überwogen bei weitem Abschwächungen. So verloren u. a. Bremer Vulkan 3¼ %, Großbankaktien wiesen durchweg stärkere Einbußen auf. So gaben Handelsgesellschaft um 2 %, Commerzbank, DD-Bank und Dresdner Bank um je 1¼ % nach. Hypothekenbanken blieben behauptet. Deutsche Zentralboden gewannen 1 %, Bayerische Hypotheken ¾ %. Von Steuergutscheinen wurden die Fälligkeiten 1936 bis 38 bei scharfer Reparteiung je 10 Pfg. höher notiert.

Am Rentenmarkt wiesen Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen Schwankungen von höchstens ⅛ % auf. Stadtanleihen waren kursmäßig kaum verändert. Provinzanleihen waren zum Teil abgeschwächt. Industrieobligationen lagen meist unter den Vortagsnotierungen. Farbenbonds und Mont Cenis büßten je ⅞ %, Conti Gummi ¾ %, Arbed 1 % ein. Der Privatdiskontsatz blieb unv. 3 %.

*

Nach der Einlösung der letzten Fälligkeiten sind angesichts der starken Nachfrage nach Reichsschatzanweisungen inzwischen zwei neue Emissionen per 15. 6. 1936 mit 3½ % und per 18. 5. 1937 mit 3¾ % ausgegeben worden. Außerdem gelangen nach wie vor 4½%ige Schatzanweisungen per 1. 12. 1938 mit 100¾ % abzüglich ⅛ % Bonifikation für Bankiers zum Verkauf.

Weiter nachgehend

Frankfurt, 19. Juni. An der Abendbörse setzten sich die Abgaben des Publikums fort, so daß die Kurse weiter nachgaben. Farben gingen um ¼ auf 148¾ zurück. Am Montanaktienmarkt waren Mansfeld und am Elektromarkt Allg. um ½ % gedrückt. Gut behauptet waren Schiffahrtswerte. Goldschmidt notierten ½ % höher. Renten waren verhältnismäßig gut gehalten. Spätere Reichsschuldbuchforderungen 96½, Zinsvergütungsscheine 90,10 und Kommunale Umschuldungsanleihe 89¾. Im Verlauf herrschte völlige Geschäftsstille. Die Stimmung blieb schwach. Nennenswertes Angebot kam kaum mehr heraus. Gegen die Berliner Schlußbörse überwogen Rückgänge bis zu 1 %. Am Kassamarkt notierten von Banken Berliner Handelsgesellschaft auf Basis des Berliner Schlußkurses (118). Die übrigen Großbankwerte lagen unverändert. Von Renten büßten im Verlauf Altbesitz weitere 12 Pfg. ein. Reichsbahnvorzugsaktien und die übrigen Werte tendierten unverändert. An der Nachbörse gaben Schiffahrtswerte nach. Ferner brückelten Aku ab. IG. Farben schlossen mit 148½, Hapag mit 33¼. Brief, Nordd. Lloyd mit 35½ Brief.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 19. Juni

4%Nederl.-Ind.1934	97½	7% Rhein.-Westf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4½% Nederl. 1916	97½	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	25½
4½% Nederl. 1917	—	7% Rh.-Westf. E. Obl. Sjähr. Notes	24
7% Ditch. Riiks. 1949 (Duwes)	17¼	7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
5½% Ditch. Riiks. 1965 (Tung)	18—18¼	7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	30½
7% Bremen 1935	—	6½% Verein. Stahl. Lit. C. 1951	21½
6% Preußen Obl. 52	—	7% Rh.-Westf. Electr. Obl. 1950	24
6% Ditch. Rest. Bk. Obl. 1950	—	6% Preußens Gold-Obl. 1960	17½
7% Ditch. Sparc. & Ldbk. 1934	—	6%Siem.-H.Ob.2930	—
7% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfd. 1949	21½	6% R.W.E.Ob.1927	22
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdamsche Bank	108½
6% Ungarn Kultsynd. Obl. S. A 1956	39½	Rotterdamsche Bank	105½
7% Cont. Gummi A. G. Obl. 1956	30	Ditch Riiksbank	—
6% Geisenkirchen Bergw. 1934	40	Wintershall A.-G.	—
6% Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	21½	Aus. Kunstseide Anst.Rubb Cult. Mij.	32½—31½ 109—108
6% I. G. Farben Obl. 1948	—	Kdl. Scheepvrt. Unie	34½—33½
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—	Mosm.-Co Winstd.Pr.	39½
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuldenforderungen	—

Schwach

Amsterdam, 19. Juni. Die Börse bot heute gegenüber dem Vortage stimmungsmäßig ein ziemlich unverändertes Bild. Wiederum lag das Geschäft sehr ruhig vor. Infolgedessen ergaben sich weitere Kursrückgänge, die aber kein größeres Ausmaß annahmen. Die Umsatztätigkeit war außerordentlich begrenzt. Unilevers gingen bis unter pari zurück. Philips eröffneten etwas 5/8 % niedriger, konnten jedoch etwas erholt. Aku kaum behauptet. Kgl. Petroleum widerstandsfähig. Allerdings ergaben sich im Durchschnitt leichte Kursrückgänge. Amerikanische Oelwerte kaum verändert. Kautschukwerte eher zur Schwäche neigend. Tabakwerte bei äußerst ruhigem Geschäft vernachlässigt. Zuckerwerte still und kaum behauptet. Schiffahrts- und Grubenwerte kaum beachtet. Amerikanische Fonds überwiegend unverändert und ruhig. Deutsche Obligationen zeigten weiter eine feste Veranlagung. Niederländische Staatsfonds uneinheitlich.

Freundlich

London, 19. Juni. Die Börse verkehrte bei begrenztem Geschäft in freundlicher Haltung.

Berliner Devisenkurse

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vorbörse Geld	Vorbörse Brief	19. Juni Geld	19. Juni Brief	18. Juni Geld	18. Juni Brief
6	Ägypten 1 ägy. Pf.	20,984	21,026	12,503	12,528	12,503	12,528
4	Argentinien 1 P.-P.	0,682	0,684	0,682	0,684	0,682	0,684
4	Belgien 100 Belga	41,98	42,06	41,98	42,06	41,98	42,06
3	Bulgarien 1 Milreis	0,149	0,151	0,149	0,151	0,149	0,151
7	Bulgarien 100 Lev.	3,047	3,053	3,047	3,053	3,047	3,053
3	Canada 1 Can. $	2,477	2,483	2,474	2,478	2,474	2,478
2½	Dänemark 100 Kr	54,62	54,72	54,49	54,59	54,49	54,59
6	Danzig 100 Gulden	46,82	46,92	46,78	46,88	46,78	46,88
4	England 1 Pfund	12,23	12,26	12,203	12,233	12,203	12,233
6	Estld. 100 estn. Kr.	68,43	68,57	68,46	68,57	68,46	68,57
4	Finnland 100 fin. M.	5,39	5,40	5,38	5,39	5,38	5,39
7	Frankreich 100 Fr	16,38	16,42	16,365	16,405	16,365	16,405
7	Griechenld 100 D	2,353	2,357	2,353	2,357	2,353	2,357
3	Holland 100 fldl.	168,74	169,08	168,41	168,75	168,41	168,75
3	Island 100 isl. Kr.	55,35	55,47	55,32	55,44	55,32	55,44
3½	Italien 100 Lire	20,42	20,46	20,42	20,46	20,42	20,46
3.65	Japan 1 Yen	0,693	0,715	0,717	0,719	0,717	0,719
5	Jugoslav. 100 Din.	5,649	5,661	5,649	5,661	5,649	5,661
4	Lettland 100 Lats	80,92	81,08	80,92	81,08	80,92	81,08
4	Litauen 100 Litas	41,60	41,68	41,36	41,64	41,36	41,64
5½	Norwegen 100 Kr	61,28	61,40	61,28	61,40	61,28	61,40
4	Oesterreich 100 Sch.	26,07	46,93	46,05	46,05	46,05	46,05
5	Polen 100 Zloty	46,82	46,92	46,78	46,88	46,78	46,88
4	Portugal 100 Esc.	110,67	110,89	111,023	111,245	111,023	111,245
4½	Rumänien 100 Lei	2,488	2,493	2,488	2,492	2,488	2,492
5½	Schweden 100 Kr	63,50	63,62	63,39	63,51	63,39	63,51
4½	Schweiz 100 Fr.	81,03	81,19	81,00	81,16	81,00	81,16
3½	Spanien 100 Pes.	35,06	34,92	38,99	39,05	38,99	39,05
4½	Tschechoslow. 100 Kr.	10,350	10,370	10,345	10,365	10,345	10,365
6	Türkei 1 türk. Pfd.	1,971	1,975	1,969	1,973	1,969	1,973
4½	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—	—	—
4	Uruguay 1 Gold-P.	0,84	0,999	1,001	0,999	1,001	0,999
3½	V St v Amerika 1 D	4,198	2,478	2,482	2,478	2,482	2,478

Die Beruhigung am Valutenmarkt hält weiter an. Devisenkäufe traten im allgemeinen nicht ein. Lediglich der Dollar lag etwas schwächer und gab gegenüber dem Pfund auf 4,88⅛ und in Paris auf 15,18¼ nach. Das Pfund lag international etwas fester. In Paris sog der Kurs auf 74,72 an. Auch die nordischen Valuten wurden entsprechend höher bezahlt. Für die Reichsmark waren überwiegend festere Kurse zu hören. Der Schweizer Franc lag wenig verändert.

Ostasiatische Wechselkurse vom 19. Juni

Bombay 1.6/32, Kalkutta 1.6/32, Hongkong 2.4, Shanghai 1.7/4, Kobe 1.2/4. (Telegr. der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Newyork gegen Japan 29.06, London gegen Japan 1.2/4. (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 19. 6.		Stockholm	87,50	Offiz. Bankdiskont	—
Berlin	59,82½	Wien	—	Tägl. Geld	4½
London	7,36½	Budapest	—	1 Monatsg.	—
Newyork	147,51	Prag	6,09	Terminsätze	
Paris	9,87½	Belgrad	—	Pfund	
Belgien	24,92½	Warschau	—	per 1 Mt.	—
Schweiz	48,15	Helsingfors	—	per 3 Mte.	—
Italien	12,16	Athen	—	Dollar	
Madrid	20,35	Bukarest	—	per 1 Mt.	—
Oslo	36,84½	Yokohama	—	per 3 Mte.	—
Kopenhagen	32,45	Buenos	—		
London, 19. 6.		Athen	518,00	Rio a. Lond.	—
Newyork	486,81	Madrid	34,60	a. 90 Tage	—
Montreal	494,00	Lettland	19,25	Sonsiger	
Amsterdam	797,85	Warschau	26,15	London	1/8
Paris	76,26	Helsingfors	18,00	London sg.	—
Brüssel	29,18½	Rio Janeiro	4,12	Bombay	1/16
Italien	59,87	Alexandria	97,50	Straitssiellar	—
Berlin	20,43	Konstanz	81,25	Singapore	2/16
Schweiz	15,11½	Shanghai	1/10	Wochengeld	1/4
Spanien	37,00	Yokohama	1/16	Bankkredite	
Kopenhagen	22,40	Australien	125,00	per 3 Mte.	3/4
Stockholm	19,30½	Mexiko	17,75	Schatzschein	
Oslo	19,90½	Neuseeland	124,00	per 3 Mte.	3/4
Lissabon	110,12	Montevideo	19,50	Prima Handelswechsel	
Helsingfors	220,00	Kairo	116,75	Prima Bankdiskont	3—2½
Prag	119,12	Buenos auf London	18,70	Prima Bankdiskont	
Budapest	27,75	Bombay	1/16	Wechsel	3/4
Belgrad	215,50	Bombay	1/16	per 3 Mte.	—
Sofia	300,00	Tägl. Geld	1/8—1/4	Prolongation	
Moskau	5,10	Privatdisk.	3/4	Tägl. Geld	1/8
Rumänien	462,50	Discont d. Bk. v. England**	—	Tägl. Geld	1/8—1/4
Istanbul	610,00				
Paris, 19. 6.		Prag	63,30	Privat-diskontsatz	6
London	74,78½	Rumänien	15,15	Pfund	
Newyork	3,74	Indochina	—	per 1 Mt.	—
Belgien	256,00	Wien	—	per 3 Mte.	—
Spanien	407,50	Budapest	55,30	Dollar	
Italien	124,81	Belgrad	—	per 1 Mt.	—
Schweiz	494,50	Rio a. Lond.	—	per 3 Mte.	—
Kopenhagen	583,50	Neuyork	891,00	Peseta	
Holland	1028,00	Portugal	—	per 1 Mt.	—
Oslo	276,00	Athen	—	Lire o. 1 Mt.	—
Stockholm	287,00	Offiz. Bank-diskont	—		
Helsingfors	32,25				
Zürich, 19. 6.		Wien	—	Bukarest	3,05
Paris	20,21½	Weinkäufers	57,60	Helsingfors	8,05
London	15,11	Stockholm	77,75	Buenos Aires	81,00
Newyork	306,00	Oslo	73,70	Japan	85,00
Belgien	51,80	Kopenhagen	67,30	Privatdisk. Inland	3—3½
Italien	25,25	Prag	12,79½	Privatdisk. Ausland	3—4
Spanien	41,90	Warschau	57,75	6 per 1 Mt.	6
Holland	207,90	Budapest	—	6 per 3 Mte.	6
Berlin	123,20	Belgrad	7,00	8 per 1 Mt.	7
Wien	—	Athen	2,91	8 per 3 Mte.	7
offiz. Kurs	—	Istanbul	2,44		
Kopenhagen, 19. 6.		**Oslo, 19. 6.**		**Stockholm, 19. 6.**	
London	22,40	London	19,90	London	19,40
Newyork	455,25	Berlin	163,25	Berlin	133,50
Berlin	168,00	Paris	26,65	Paris	28,65
Paris	30,20	Newyork	405,25	Brüssel	67,00
Antwerpen	76,95	Amsterdam	275,25	schw. Plätze	120,50
Zürich	148,80	Zürich	135,00	Amsterdam	367,25
Rom	37,50	Helsingfors	8,90	Kopenhagen	86,85
Amsterdam	305,25	Antwerpen	69,00	Oslo	87,00
Stockholm	115,65	Stockholm	102,85	Washington	594,00
Oslo	112,75	Kopenhagen	89,45	Helsingfors	8,60
Helsingfors	9,95	Prag	35,00	Prag	32,75
Prag	19,20	Wien	17,10	Wien	16,75
Wien	—	Budapest	—	Budapest	—
Warschau	86,40	Warschau	77,50	Warschau	75,00
Wien, 19. 6.		Bukarest	117,02	Paris	35,98
Amsterdam	361,53	Kopenhagen	117,02	Prag	22,11
Belgrad	—	Helsingfors	11,60	London	—
Athen	—	Madrid	69,52	Stockholm	135,19
Berlin	214,28	Mailand	43,85	Warschau	100,87
Budapest	69,81	Newyork	531,40	Zürich	174,27
		Oslo	131,74		
Prag, 19. 6.		London	118,85	Wien	169,90
Amsterdam	16,21½	Berlin	978,50	Marknoten	980,00
Berlin	966,00	Mailand	198,25	Poln. Noten	492,00
Zürich	782,25	Newyork	23,68	Belgrad	55,15
Paris	150,00	Paris	188,30	Dänemark	626,00
Stockholm	609,00	Stockholm	609,00	Warschau	452,50

Konkurse

Berlin: Kaufm. Heinz Kohn in Fa. Heiko, Landesprodukten-Großhandlung Heinz Kohn, Handel mit Landesprodukten, Berlin-Charlottenburg. — **Demmin:** Kaufm. Friedrich Kopke, — Elisabeth Kopke, Schlachtern, August Luge in Ostlemverder. — **Frankfurt, Main:** Nachl. Rechtsanwalt u. Notar Dr. Ernst Fuchs. — **Gießen:** Nachl. Wilhelm Berg, Knöpfe-Fabrikant. — **Hagen, Westf.:** Kaufm. Hermann Stockenberg, Bielefeld, Nachl. Marie Hinderkorn. — **Köln:** Nachl. des Generaldirektors i. R. Anton Lenze in Köln-Sülz. — **Nordenham:** Maurer u. Landmann Heinrich Ahlers in Esenshamm. — **Rastatt bei Barmstedt, Holstein:** Molerei-Meister, Hermann Meyers in Sparrieshoop. — **Rostock:** Kaufmann Hans Rudolph in Großenzingen. — **Tärkheim, Schwaben:** Schreinermeister Xaver Beck in Unterzumingen. — **Wuppertal-Barmen:** Fa. Biermann & Co., Stückfärberei.

Vergleichsverfahren

Dresden: Dresdener Gewerbebank e. G. m. b. H. in Dresden-A. Kaufm. Fritz Brandt, Dresden-A. — **Duisburg-Hamborn:** Kaufm. Hubert E. Brandt. — **Fürstenw. Grenzmark:** Zgr. Carl Barnick, Großschönfeld. — **Sachsen:** Fabrikant Emil Komann in Fa. Emil Komann Oberlausitzer Kleiderfabrik und Versandgeschäft in Seifhennersdorf. — **Markkleeberg:** Fabrikant Erich Uthe in Petzniek. — **Meiningen:** Fa. Albert Langzguth, Inh. Albin Thomas. — **Norden:** Fa. Albert & Dirks i. L. Baugeschäft in Norderney. Baumeister Reinhard Pieper sen. in Norderney. — **Osnabrück:** Eigenherdbäcker Wilhelm Piper. — **Recklinghausen:** Kaufm. Albert Bier. — **Weißenfels:** Schuhfabrik Hermann Böhme Komm.-Ges., persönl. haft. Gesellschafter Kaufm. Karl Böhme.

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5%**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 19. Juni

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	19. 6.	18. 6.
4 Brem. Umtausch	89 G	89 G
4½ Lübeck 28	93¾ G	93¾ G
6 Reichsb. fg. 35	105,75 G	105,75 G
5 Reichspost 33 L.	100,25 G	100,25 G
4½ do. 34 L.	100,00 G	100,0 G
4 Bremer S kl.	—	64½ b
4 do. Gr.	—	64½ b
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neuanleihe	21,4 G	21,4 G
Hamburg Neubesitz	20¼ G	20¼ G
Ditsch. Altbesitz	13,12	13,10
Bremen Altbesitz	10,37	10,30
Hamburg Altbesitz	110,00	110,00
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	94¼ G	93¼ G
4½ do. 30	94¼ G	94¼ G
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gosch. v. 25	97 b	97 B
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. S. 3	92 G	—
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	92½ G	—
4½ do. S. 2	—	97 G
4½ do. Gpfbr. S. 5	97 G	—
4½ do. do. S. 6	—	97 G
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92½ G	92½ G
4½ do.	92½ G	92½ G
4½ Hamb. Hypbk. A	97 G	97 G
4½ do. B	97 G	97 b G
4½ do. E	97 b G	97 b G
do. D F O H J K	97 b G	97 b G
5½ do. Liquid.	100,75 G	100,75 G
4½ Anteilschein	7,30 G	7,30 G
4½ Lübeck. Hypbk. 1	93½ G	93½ G
4½ do. 2	93½ b	93½ b
4½ do. 3 u. 4	93¼ G	93¼ G
4½ do. 5	93½ G	93½ G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95,62 G	95,62 G
4½ do. 28	95,62 G	95,62 G
5½ do. Lig. 26 A 2	101,50 G	101,50 G
4½ Rh. Hypbk.	95,50 G	95,70 G
4½ Pr. Ctrbd. Kom.	—	—
4½ Obl. 26/27/28	93½ G	93½ G
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	95½ G	95½ G
5½ do. Liquid.	101½ G	101½ G
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Ldsbk. 1 u. 3	93½ G	93½ b
4½ Kom.	—	—
Obl. 2 u. 3	92½ G	92 G
Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	94½ G	—
Delm. Lin. von 1926	101	101
Dt. Lin. von 1926	101½	101½
Dt. Lin. Hansa v. 26	—	—
Nordd. Steinig. v. 27	100½	100½
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103,75	103,75
fällig am 1. 4. 1935	107,75	107,75
fällig am 1. 4. 1936	108,20	—
fällig am 1. 4. 1937	108,80	—
fällig am 1. 4. 1938	105,70	—

Bank-Aktien	19. 6.	18. 6.
Adca	83½	83½
Comm.- u. Pr.-Bank	64½	64½
Deutsch.-Asiat.-Bk.	57½ G	—
DD-Bank	62½	64
Dresdner Bank	62½	64
Geestemünder Bank	81 b	81½
Hb. Hypothekenbank	69	69
Oldenb. Landesbank	64	64
Old. Spar- u. Leihb.	36	36
Reichsbank	179	179½
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	75½	75½
Vereinsbank	113	114
Westholst. Bank	122	122
Schiffahrtsaktien		
Br. Schlepp.-Ges.	45 G	48½
Bugsier-Reederei	120 G	120
Dt. Ost-Afrika-Linie	39 B	39 B
Hapag	33¼	34
Hbg.-Südam. D. G.	26	26½
Nestjan	70 G	69½ G
Norddeutscher Lloyd	35¼	34
Unterw. Reederei	38 B	38 B
Woermann-Linie	39 B	39 B
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	85½	86½
Brem. Straßenbahn	91	90 G
Dt. Reichsb.Vorz.-A.	119½	119½
Hamb. Hochbahn	93 G	92½
Lüb.-Büch. Eisenb.	62½ B	63 B
Industrie-Aktien		
A. E. G.	40	39
Atlas'sche Portl.-C.	45	45¼
Atlas Werke	140	139
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	120	121
Beiersdor

Rund um den Roland

Ein Kirschstein ist kein Kugellager

Schon seit Tagen sind zu schauen
Kirschen, dunkel und auch hell,
Und die Sachkenntnis der Frauen
In'tressiert sich für sie schnell.

„Oh, die Qualität der Ware
Ist ja wieder mal ganz groß!"
Sprach Frau Müller zu Frau Schare.
Und zog mit fünf Pfund gleich los.

Kaum zu Hause angekommen
Hat der Max sie schon erspäht,
Hat die Taschen voll genommen
Und ins Freie sich verweht.

Hier sah man den Bengel schmausen.
Oh, es war für ihn ein Fest! —
Doch, man wendet sich mit Grausen,
Wie verfuhr er mit dem Rest?

Statt die Steine zu verwahren
Und zu werfen auf den Müll,
Schoß er sie in hellen Scharen
Auf den Fußsteig mit Gebrüll.

Das ist ihm sehr schlecht bekommen
Denn ein Schupo tauchte auf.
Der hat Magen dann genommen
Kurzerhand zu Muttern rauf!

Kinder, das gab ein Verhandeln!
Seltsam kam dem Max es vor,
Wie schnell Kirschen konnten wandeln
Sich in Feigen (für das Ohr!)

Und nach reuevollem Weinen
Wurde unserm Max dann klar:
Ein Fußsteig voll von Kirschensteinen
Bringt die Menschen in Gefahr.

G. Heimrat.

Johann-Gossel-Feier

Am morgigen Freitag, dem 21. Juni, dem vierten Todestag des SA.-Mannes Johann Gossel, findet um 21.15 Uhr im Johannes-Gossel-Park eine feierliche Gedenkstunde statt, an der SA.-Abordnungen teilnehmen werden. Es spricht in Vertretung des Gruppenführers Standartenführer Köning. — Um 10 Uhr vormittags erfolgt durch Vertreter der Gliederungen der Partei auf dem Buntentorsfriedhof am Grabe des gefallenen Kämpfers eine Kranzniederlegung.

Mißbräuchliche Benutzung der Sommerdeiche

Aus dem Polizeihaus wird uns geschrieben:

Die an der Wümme im bremischen Landgebiet mit großen Kosten hergestellten Sommerdeiche werden vielfach von Anglern unbefugt betreten und beschädigt durch Aufwühlen der Grasnarbe beim Suchen nach Würmern. Ebenso richten Wassersportler durch Anlegen von Kajütschern, Entfernen der Pfähle der Uferbefestigungen und Einfriedigungen großen Schaden an. Durch diesen Unfug erwachsen dem Staat erhebliche Unterhaltungskosten und den Landwirten Schäden an der Grasnutzung. Es wird darauf hingewiesen, daß das Betreten der Sommerdeiche an der Wümme durch Unbefugte verboten ist. Scharfe polizeiliche Kontrollen sind angeordnet.

Wer vermißt einen 50-RM.-Schein? Eine Besucherin des Wochenmarktes auf der „Danziger Freiheit" hat am 13. Juni zehn Pfund Spargel gekauft und versehentlich anstatt mit einem 20- mit einem 50-RM.-Schein bezahlt. Die hier in Frage kommende Frau soll angeblich am Osterdeich wohnen. Sie wird ersucht, diesserhalb beim Polizei-Revier 4 — möglichst am Wochenmarkttag — vorstellig zu werden.

Glück in Gröpelingen. Drei Gewinne der Arbeitsbeschaffungslotterie fielen nach Gröpelingen. Zwei Gewinne zu je 50 RM. fielen an zwei Arbeiter, ein Gewinn von 100. — RM. an eine Hausangestellte.

Dampfer „Columbus" fährt zur englischen Flottenschau. Wie dem Norddeutschen Lloyd aus England gemeldet wird, haben zum erstenmal deutsche Touristen Gelegenheit, der großen englischen Flottenschau, die aus Anlaß des Regierungsjubiläums des englischen Königs am 16. Juli auf der Reede von Spithead stattfindet, aus nächster Nähe beizuwohnen. Die Möglichkeit dazu bietet sich den Teilnehmern an der England-Irland-Fahrt des Lloyddampfers „Columbus". Das Schiff wird während der Flottenschau seinen Platz in unmittelbarer Nähe der englischen Königsjacht erhalten. Während der Fahrt zu diesem Platz wird Dampfer „Columbus" alle englischen Schlachtschiffe passieren. Die englische Königsjacht fährt auf dem Wege zu ihrem Liegeplatz in geringem Abstand an Dampfer „Columbus" vorüber.

Schnelltriebwagenverkehr Köln — Hannover — Berlin und umgekehrt. Der planmäßige Schnelltriebwagenverkehr zwischen Köln und Berlin über Hannover mit den FDt. 15 und FDt. 16 wird am 1. Juli ds. Js. aufgenommen. Die Schnelltriebwagen führen nur die zweite Wagenklasse und verkehren, wie in den Aushangfahrplänen, amtlichen Kursbüchern und Taschenfahrplänen angegeben. Die Abfahrt des FDt. 15 von Köln erfolgt morgens 7 Uhr, die Ankunft in Hannover 10.07 Uhr, Abfahrt 10.09 Uhr, die Ankunft in Berlin-Zoo 12.09 Uhr, Berlin-Fri. 12.20 Uhr. Der FDt. 16 verläßt Berlin-Fri. 19.11 Uhr, Ankunft in Hannover 21.16 Uhr, Abfahrt 22.17 Uhr, Ankunft in Köln 0.18 Uhr. Da die Platzzahl in den Schnelltriebwagen beschränkt ist, wird die Benutzung zunächst an die Lösung einer gebührenfreien Platzkarte gebunden. Vorausbestellung bei der Fahrtkartenausgabe des Einsteigebahnhofs.

Die Deutsche Reichspost ehrt Bach, Händel und Schütz. Zur Ehrung der drei großen Männer der Tonkunst, Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel und Heinrich Schütz, gibt die Deutsche Reichspost drei Sonderwertzeichen zu 6, 12 und 25 Rpfg. mit den Brustbildern der Meister heraus. Die Wertzeichen tragen entsprechende Inschriften: „1585 Heinrich Schütz 1935" (6 Rpfg.), „1685 Joh. Seb. Bach 1935" (12 Rpfg.) und „1685 G. Friedr. Händel 1935" (25 Rpfg.). Der Verkauf der Marken beginnt in Leipzig am 21. Juni (Reichs-Bach-Feier vom 16. bis 26. Juni), in Königsberg (Pr.) am 23. Juni (Eröffnung der Internationalen Osteuropäischen Postwertzeichen-Ausstellung), in den übrigen Orten am 24. Juni. Von der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 können die Wertzeichen bereits vom 21. Juni an bezogen werden.

Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd, Kommodore L. Ziegenbein, heimkehrend von Newyork, trifft voraussichtlich Freitag, den 21. Juni um 8.30 Uhr morgens in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

St. Ansgari-Kirche. Kirchenmusik am Freitag, 21. Juni, 19.30 Uhr. Mitwirkende: Cäcilie Bette-Bulling (Gesang), Johann Scholze (Orgel), Luise Lampe (Orgelbegleitung).

3000 Privatunterkünfte werden gesucht

Aufruf zur Unterbringung der Gäste des 1. Gaufestes des RL. in Bremen

Der Wohnungsausschuß für das große Fest in Bremens Mauern erläßt nachstehenden Aufruf:

„An die Einwohner der Stadt Bremen! Vom 18. bis 21. Juli ist in Bremen das 1. Gaufest des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen im Gau Niedersachsen. Zu diesem Fest, dem größten des Jahres, kommen etwa 20 000 Turner, Turnerinnen, Sportler und Sportlerinnen in unserer Stadt zusammen. Einwohner Bremens! Bekundet eure Verbundenheit mit der Turn- und Sportgemeinde Niedersachsens! Helft den Wohnungsausschuß, die auswärtigen Teilnehmer unterzubringen. Gebt uns Unterkünfte! Wer es eben ermöglichen kann, wird freundlichst gebeten, während der Festtage einen oder mehrere Festteilnehmer(innen) zu beherbergen. Es kommt nur eine Schlafgelegenheit möglichst mit Frühstück in Frage. Gebt uns Unterkünfte! Der Dank der Turner und Sportler Niedersachsens ist euch gewiß!"

Den Vorannemeldungen zufolge muß die Wohnungsausschuß Sorge tragen um 3000 Unterkünfte in Wohnungen der Mitbürger, um 3000 Massenunterkünfte in Schulen und Sälen der Stadt. Für die männliche Jugend der Festteilnehmer wird auf dem Platze des Hastedter Männerturnvereins am Jakobsberg (Osterdeich) ein großes Zeltlager eingerichtet. Durch Verteilung von 50 000 Flugzetteln wird eine Werbung um Bereitstellung von Bürgerunterkünften eingeleitet. Große und kleine Werber aus bremischen Turnvereinen werden in diesen Tagen Anmeldezettel in den Häusern abgeben zum Zwecke der Bereitfindung zur Hergabe von Schlafstätten. Es beteiligen sich an dieser Werbung in den Straßen ihres Wohngebietes: Hast. Mtv., Turnschule Osk., Br. Tdg., ATV. v. 1860, Tchft. d. V. Vorwärts, Tv. d. Bhfsv., Tv. Doventor, Mtv. v. 1875, Tv. Gut Heil, Frisch auf Walle, Tv. Brema, Tv. Woltmershausen, Br. Tgd., Tv. Jahn.

Unsererseits bitten wir um allseitige Beachtung der angekündigten Werbung und weitgehendste Anteilnahme.

Sonderfahrten der NSG. „Kraft durch Freude" nach Berlin und Hamburg

Zwei Ereignisse von ganz besonderer Bedeutung veranlassen uns, auf die Sonderfahrten der NSG. „Kraft durch Freude" am Sonntag, 7. Juli, aufmerksam zu machen. Die Reichstagung der NSG. „Kraft durch Freude", die am 7. Juli in Hamburg stattfindet, verdient in allererster Linie genannt und insbesondere so zahlreich besucht zu werden, wie es der Beliebtheit der NSG. „Kraft durch Freude" entspricht. Wie wäre es, wenn alle „KdF."-Fahrer, die bereits bei dem Wiedersehensfest im Winter ihre Verbundenheit mit der NSG. „Kraft durch Freude" zeigten, sich nunmehr zur gemeinsamen Fahrt nach dem „ollen, scheunen" Hamburg zusammenfänden? Der Fahrpreis von ca. 3,50 RM. dürfte es jedem „KdF."-Fahrer ermöglichen, mit von der Partie zu sein.

Wer nun lieber an dem Tage nach Berlin will, um Maxe gegen Paolino boxen zu sehen, dem kann ebenfalls geholfen werden. Bei dem großen Interesse, das ja diesem anerkannten Volkssport weitgehendst entgegengebracht wird, ist bestimmt damit zu rechnen, daß auch diese Sonderfahrt der NSG. „Kraft durch Freude" viele Bremer Sportfreunde als Gäste sehen wird. Beide Sonderfahrten werden als Gaufahrten des Gebietes Weser-Ems durchgeführt. Zur Anmeldung und näheren Auskunft steht das Kreisamt im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, gern zur Verfügung.

Heute spricht der Reichsredner Pg. Willy Koch aus Altona um 20.30 Uhr im Casino, großer Saal

Zerstörer „Aylwin" hat festgemacht

Amerikanische Matrosen im Bremer Stadtbild

Gestern vormittag traf pünktlich um 8 Uhr der amerikanische Zerstörer „Aylwin", der erst vor wenigen Monaten in Betrieb genommen wurde und sich auf seiner ersten größeren Erprobungsfahrt befindet, in Bremen ein, um im Freihafen I festzumachen. Der Zerstörer, der als neuestes Schiff der amerikanischen Kriegsmarine einen sehr schönen Anblick bot, hat eine Verdrängung von 1500 Tonnen und eine Gesamtbesatzung von 160 Mann, die dem Commander Gulbransson unterstellt. Am Hafengebäude war das Sternenbanner gehißt worden.

Foto: Schoerer

Ein offizieller Empfang fand nicht statt, da der Zerstörer nur inoffiziell für einige Tage Bremen als einzigen deutschen Hafen angelaufen hat. Der „Aylwin" kam von Spanien und hatte zuletzt in Cherbourg Aufenthalt. Am kommenden Montag wird das Kriegsschiff nach Schweden auslaufen und dann nach kurzem Verweilen in Belgien die Rückfahrt anzutreten. Unter den Besatzungs-Mannschaften konnte man eine Anzahl von Japanern, sowie einen Neger beobachten, die auf dem Zerstörer als Heizer arbeiten.

Von Vegesack ab hatte Kapitänleutnant Wegener, der im Auftrag des Leiters der hiesigen Marinedienststelle Kapitän z. S. Wolf die Gäste bewillkommnete, den „Aylwin" begleitet. Trotz des regnerischen Wetters hatte sich eine größere Menschenmenge im Freihafen eingefunden, die das Einlaufen des Zerstörers mit Interesse verfolgte und das schöne Schiff bewunderte, das täglich in der Zeit von 14—17 Uhr von der Bevölkerung besichtigt werden kann.

Sonnenwendfeier der SS. bei Verden

in Anwesenheit des Reichsführers-SS. Himmler und des Reichsleiters Rosenberg

Die SS. veranstaltet am morgigen Freitag, dem 21. Juni, eine Sonnenwendfeier auf der Thingstätte Verden / Aller. Neben dem Reichsführer-SS., Himmler, der zu seiner SS., die in Stärke von 4500 SS.-Männern antreten wird, spricht, wird ebenfalls der Reichsleiter Rosenberg das Wort ergreifen. Den Auftakt zur Feier bildet ein Platzkonzert vor dem Verdener Rathaus, das nachmittags um 4 Uhr veranstaltet wird. Die eigentliche Feier auf der Thingstätte beginnt nach Eintritt der Dunkelheit um 22 Uhr. Eine Stunde später erfolgt dann der Vorbeimarsch von etwa 9000 Männern vor dem Reichsführer-SS. Himmler.

Die Leiter der Justizpressestellen Bremen und Oldenburg

Mit Wirkung vom 15. Juni 1935 hat der Reichsminister der Justiz Justizpressestellen einheitlich im ganzen Reich eingerichtet. Die Justizpressestellen sind die Verbindungsstellen zwischen den Justizbehörden und der Presse. Sie haben die Aufgabe, durch die Presse das Volk über die Tätigkeit der Justiz aufzuklären. Zum Leiter der Justizpressestelle Bremen für den Landgerichtsbezirk Bremen wurde Oberstaatsanwalt Dr. Loose, als Vertreter Staatsanwalt Dr. Warneke bestellt.

Mit der Leitung der Justizpressestelle Oldenburg für den Oberlandesgerichtsbezirk Oldenburg wurde Landgerichtsrat Dr. Thomssen, als Vertreter Landgerichtsrat von Doellen beauftragt.

45 000 Kirschblüten in Bremen verkauft. Der zu Gunsten des Jugendherbergswerkes durch die HJ. und den BDM. veranstaltete Kirschblütenverkauf, in dessen Dienst sich u. a. auch Kreisleiter Blanke und Senator Laue stellten, hatte in Bremen einen guten Erfolg. Es wurden rund 45 000 Kirschblüten verkauft. Dazu kommt noch das Ergebnis der Haussammlung, die von den Hitlerjungen und -mädchen vorgenommen wurde.

Regen, fast ohne Ende! Wie wir von der Wetterwarte erfahren, beträgt die Niederschlagsmenge, die bis jetzt in unserem Bezirk seit Monatsbeginn gefallen ist, das Doppelte des vieljährigen Durchschnitts für den gesamten Monat Juni! Ist der Bremer schon an ein ziemliches Maß von Regenwetter gewöhnt, so bedeutet die diesjährige Wetterlage selbst für ihn eine ganz außergewöhnliche Erscheinung.

Sommernachtfahrten nach Helgoland
jed. Sonnab. ab Bremen (Freihaf. I) 20.30 Uhr mit D. „Glückauf"
Fahrpreis RM. 8,50 einschließlich Dampfer- u. Eisenbahnfahrt
Auskunft und Fahrkarten durch die Vertretungen des Norddeutschen Lloyd und alle Reisebüros
NORDDEUTSCHER LLOYD
SEEBÄDERDIENST G. m. b. H., BREMEN

Wunder in Mariendorf

Roman v. Erika Leffler

(10. Fortsetzung)

Er faßte ihre rechte Hand und führt sie wortlos aus dem Stall. Draußen gibt er ihr einen kräftigen Klaps auf den Handrücken und sagt mit fremder, heiserer Stimme: „Geh' nach Hause!"

Mariannes tränenerfüllte Stimmung schlägt in flammenden Zorn um.

„Was fällt dir ein?" schreit sie ihn an. „Dein Pferd beißt mich fast, und du . . . . du schlägst mich noch dafür!"

„Er hat nicht gebissen!" widerspricht Daniel scharf.

„Aber er wollte!" behauptet Marianne erbittert. „Wenn ich das meinem Vater erzähle . . . ."

„Tue das!" unterbricht er sie gereizt. „Wenn du den Mut hast, ihm die ganze Wahrheit zu sagen, dann wirst du von ihm noch mal was draufkriegen . . . . und das gehört dir auch!"

„Daniel!" ruft sie wild. „Daß du dich nicht unterstehst, meinem Vater etwas davon zu sagen, daß wir heiraten wollten! Das ist aus! Einen Mann, der mich schlägt, nehme ich nicht!"

„Keine Sorge", lachte Daniel bitter. „Ich bin lomisio mit dir fertig! Mit dich gar nicht mehr sehen! Und was du da so tragisch schlagen nennste, das tut mir nicht leid!"

Marianne ist außer sich. „Jaja, ich weiß . . . . dein Pferd ist dir lieber als ich! Und wenn es mich beißen will, schlägst du mich noch!"

„Ach, rede doch kein Blech!" wehrt er eiskalt. „Jetzt allerdings ist mir's lieber! Daß du dich nicht schämst . . . . es tut dir also nicht einmal leid, ein harmloses Geschöpf . . . . ein so edles Pferd, das die Bosheit, die du ihm zutrauß, nicht einmal von ferne kennt, auf die Nase geschlagen zu haben? . . . . So was tun besoffene Steinwagenkutscher . . . . Leider! . . . . Aber du? . . . . Man sollte nicht glauben, daß du Anton Neubauers Tochter bist . . . ."

Marianne rast in wilder Flucht davon. Er soll nicht sehen, daß sie weint. Nein, den Triumph gönnt sie ihm nicht. Denn auch sie ist fertig mit ihm!

Daniel geht still in den Stall zurück. Der schwarze Hengst steht immer noch mit dem Hinterteil zur Tür gewandt vor der Mauer.

„Na, komm her", lockt er ihn sanft. „Ist ja gut . . . . Ist keiner mehr da, der dir unrecht tut . . . . nur ich."

Als Hans Blank zurückkehrt, findet er Daniel bei Wunder, ihn zärtlich klopfend und streichelnd.

„Was hat er denn?" fragt er betroffen.

„Er hat sich erschreckt", gibt Daniel ruhig Bescheid.

Hans Blank sieht sich nach Marianne um und ahnt, als er sie nicht findet, Zusammenhänge. Aber Daniel schweigt sich aus.

Er geht hin und her, denn es ist allmählich Zeit zur Abendfütterung, und die anderen müssen jeden Augenblick erscheinen.

In Wunders Box bleibt es unheimlich still.

Hans Blank füllt eine Schwinge mit Hafer und wirft im Vorübergehen einen Blick durch die Türöffnung.

Da steht Daniel, den Kopf des Pferdes in beiden Armen, das Gesicht fest an seine Stirn gedrückt . . . . und seine Schultern zucken . . . .

Wunder wiehert leise.

„So, ja, i komm jetzt zu dir!" ruft der Pfleger absichtlich laut. „Giel' bin i do und bring' dir was!"

In der Haferkiste wühlend, hört er Daniel auf den Steinboden des Stallganges treten.

„'n Abend, Hans!" Seine Stimme klingt heiser und fremd. „Bis morgen denn!"

„Is recht", antwortet der zartflühlende Bayer aus den tiefsten Gründen der Kiste. „Grüß Gott, Herr Zorn!"

Daniel ist froh, ihm ungesehen entkommen zu sein.

Hans aber begibt sich zu Wunder, der ihn zutraulich begrüßt, schüttet ihm den Hafer vor und sieht eine kurze Weile sein ruhig mahlendes Fressen mit an. Dann verläßt er ihn, schließt die Holztür der Box und starrt lange in Gedanken versunken vor sich hin.

„Wer weiß, was's ang'stellt hat, die bleede Gans? Der Wunder wird's rasch vergeß'n . . . . aber der Daniel net!"

VI

Monat für Monat fließt gemächlich ins große Meer der Zeit. Daniel ist anders geworden; sie merken es alle, angefangen von seinen Eltern bis zum entfernteste bekannten Pfleger eines fremden Stalles, mit dem er nur gerade auf dem Grußfuß steht.

Sein Gesicht ist schmaler, die helle Wärme des Blicks hat sich in ernste Verschlossenheit gewandelt. Wenn er, was jetzt nur selten geschieht, einmal lächelt, vermag die jäh aufblühende Freundlichkeit sich nicht bis in seine verdüsterten Augen zu erheben.

Sie bleiben immer gleichsam nach innen gewandt, immer seltsam ernst; nur wenn er mit den Pferden umgeht, wenn niemand als höchstens Hans Blank in der Nähe ist, kehrt der alte warme Glanz für kurze Zeit in sie zurück.

Daniel ist Marianne nicht mehr böse. Er gibt sich auch längst keine Mühe mehr sie zu vergessen. Wenn er sie sieht, fühlt er sich schuldig möchte seine zähe Härte am liebsten auslöschen und sie um Verzeihung bitten; aber dann steigt der Augenblick wieder vor seinen inneren Blick, da er den schmalen Kopf seines Pferdes in wildem Erschrecken vor ihr zurückbeben sah. Nein, er kann nicht! Und so steht zwischen ihm und Marianne ein mächtiges, unsichtbares Bollwerk aufgerichtet, an dem alle aufpulsende Wärme immer wieder zerschellen muß: das Unrecht an der Kreatur, die zu schützen ihm selbstverständlich ist.

Viele Male, genau so oft er sie von fern sieht, sagt er sich: nein; und wenn ich sie auch nicht vergessen kann . . . . das trennt uns! Darüber führt keine Brücke mehr . . . .

Die Mutter fragt den Vater: „Was ist mit dem Jungen?"

„Weiß auch nicht", fügt Josef Zorn, der das Zerwürfnis mit Marianne ahnt. „Laß dir nichts anmerken, dann kommt's von selbst wieder ins Lot!"

„Oh man ihn nicht lieber zum Sprechen bringt?", meint sie besorgt.

„Taugt nichts, einen anzubohren, der nicht gern Worte macht", wehrte der Vater ruhig. „Kannst höchstens erreichen, daß er scheu wird, Liesel!"

„Hat er Aerger gehabt?"

„Ich, i wo denn? Es glückt ihm ja alles, was er anpackt!"

Daniels Mutter grübelt eine Weile lang still vor sich hin. Dann fragt sie zaghaft: „Meinst du nicht . . . . könnt' er nicht vielleicht eine unglückliche Liebesgeschichte . . . ."

Das Dröhnen von Josef Zorns jähem Lachen täuscht über beiden Unnatürlichkeit hinweg.

„Darüber sei nur ruhig. Der kümmert sich um nichts als seine Arbeit! Ach, ich hab' als junger Mensch auch manchmal so Stimmungen gehabt. Das hat nicht viel zu bedeuten. Er weiß ja, daß er gute Eltern hat . . . . wenn er wieder unser alter Daniel ist, wird er schon reden. Aber jetzt laß ihn in Ruh, Liesel! Komm, versprich mir das!"

Schweren Herzens reicht sie ihm die Hand. Und Josef Zorn weiß aufatmend: sie wird ihr Wort halten. Es ist ihm wieder einmal gelungen, beide zu schützen; die Mutter vor ohnmächtigem Kummer und den Sohn vor der Beschämung, erraten werden zu sein . . . .

So hat er sein Leben lang gleich einer Mauer immer gerade da gestanden, wo irgendeine Gefahr, eine Sorge sich anschlich; mit dem selbstverständlichen Grundsatz: genug, wenn einer von uns sich grämt . . . .

Dem Schwächeren Schutz zu bieten, gilt ihnen allen als ungeschriebenes Gesetz, den Männern, deren Kamerad und Freund das Pferd ist . . . .

*

Wunder ist nun drei Jahre alt. Die Rennsaison ist in vollem Gange. Menschen strömen in Scharen herbei, um die diesjährigen Derby-Anwärter durch die Vorprüfungen zu verfolgen und ihre Chancen danach einzuschätzen.

Wunder gewinnt vier Rennen hintereinander in großem Stil. Die Sportzeitungen bringen lange Berichte über ihn. Immer mehr Anhänger erringt sich der schwarze Hengst. Alle abfälligen Urteile, die noch vor einem Jahr hier über ihn gefällt wurden, sind vergessen; ja es ist fast, wie wenn sie nie ausgesprochen worden wären, denn gerade jene, die damals sicher wußten, daß nie etwas aus ihm werden würde, weissagen ihm nun die denkbar größte Karriere.

Viele schwören schon heute, daß er und kein anderer das Blaue Band tragen wird. Andere wieder lächeln kühl: „Abwarten!"

Das sind die ganz Schlauen, die nachher mit tödlicher Sicherheit hereinfallen.

In ihren Hirnen spukt das herrliche Bild Blue Bons, des von Karloff vor einem Jahr angekauften Goldfuchshengstes, der mit Wunder nahe verwandt, zugleich sein schärfster Rivale ist.

Blue Bons und Wunders Väter sind Brüder. Die beiden Vettern haben in den Frühjahrsrennen harte Kämpfe geliefert. Man wußte nie ganz genau, wer von ihnen den Sieg davontragen würde, bis kurz vor dem Ziel der Fuchs Mister Watts löwenherzigem Sohn weichen mußte.

Daniel Zorn und Wunder schreiten von Sieg zu Sieg. Wenn er in der scharlachroten Seidenjacke hinter dem kohlschwarzen Hengst an den Tribünen vorbeifegt, um sich an den Start zu begeben, drängt sich die Menge Kopf an Kopf die weißen Barrieren entlang, um Fahrer und Pferd vor dem Rennen noch einmal zu sehen.

Wunders Gewinnsumme wächst, und mit ihr werden die Distanzen, die er zu gehen hat, länger. Der Ausgleicher stellt ihn immer weiter zurück, aber das Vertrauen der Wetter, die auf ihn bauen, wird nicht getäuscht. Einige hundert Meter

Die Fürsorge fortgesetzt betrogen

Streiflichter aus dem Gerichtssaal — Ein unehrlicher Beamter

In den Jahren 1932 bis 1934 bezogen die Eheleute A. Unterstützung von der Fürsorge, da der Ehemann bereits seit längerer Zeit erwerbslos war. Während dieser Zeit hatte seine Frau zahlreiche Reinmachestellen inne, die sie gesetzwidrigerweise dem Fürsorgeamt nicht meldete. Auch den Fürsorgerinnen, die die Unterstützten in bestimmten Zeitabschnitten besuchten, erfuhren nichts von dieser Nebentätigkeit.

Die Verhandlung vor dem Einzelrichter ergab, daß die Frau dieser Tätigkeit nur deshalb nachging, um sich im Laufe der Zeit eine eigene Wohnungseinrichtung anzuschaffen, da das Ehepaar möbliert wohnte. In ihrer fortgesetzt ungesetzlichen Handlung brachte es die Frau sogar fertig, sich vom hiesigen Fürsorgeamt einen Krankenschein ausstellen zu lassen, ging aber dennoch ihrer Arbeit nach. Beide Eheleute wurden zu einer zweimonaten Gefängnisstrafe verurteilt.

*

Der Hauptwachtmeister X. hatte vor einiger Zeit als Gefangenenaufseher der hiesigen Strafanstalt Diebstähle begangen, indem er von seiner Arbeitsstätte verschiedene Reinigungsgegenstände und -mittel hatte mitgehen heißen. Bereits im November verflossenen Jahres war er von der großen Strafkammer zu einer achtmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Auf Grund der Verfehlungen wurde nun gegen diesen ungetreuen Beamten noch ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet, das gestern vor der Disziplinarkammer unter dem Vorsitz von Richter Dr. Schminke zur Verhandlung kam. — Oberstaatsanwalt Dr. Loose beantragte gegen X., der eine Familie mit mehreren noch unmündigen Kindern hat, die schwerste Disziplinarstrafe, nämlich die der Dienstentlassung, denn er habe sich als Träger einer öffentlichen Funktion besonders über die Schwere seiner Straftat im klaren sein müssen. Wegen der wirtschaftlichen Notlage des Angeklagten sei jedoch die Gewährung eines Teils des Ruhegehalts für eine bestimmte Uebergangszeit angebracht. — Rechtsanwalt Dr. Bellmer als Verteidiger des Angeklagten schilderte die Verhältnisse des Angeklagten und plädierte für eine milde Beurteilung, der sich das Gericht im wesentlichen anschloß, so daß dem Angeklagten die Zahlung von 60 v. H. des Ruhegehalts für fünf Jahre und 50 v. H. für weitere drei Jahre zugebilligt wurde.

*

Immer wieder ereignen sich mehr oder weniger schwere Verkehrsunfälle, die dadurch entstehen, daß die Fahrer von Kraftwagen beim Ausweichen den Wagenschlag zur Straße hin öffnen, ohne sich vorher gewissenhaft zu überzeugen, ob sich von hinten ein anderes Fahrzeug nähert. Aehnlich verhielt sich der Fahrer eines Lieferwagens aus Grambke vor geraumer Zeit auf der Waller-Heerstraße. In dem Augenblick, als er den Wagenschlag öffnen wollte, wurde er von einem Radfahrer überholt, der nicht auf diesen verbotswidrigen Vorgang vorbereitet war. Der Radfahrer wurde zur Seite geschleudert, von dem Personenkraftwagen eines Ziegeleibesitzers erfaßt und lunmete auf der Stürzerbahn dieses Fahrzeugs. Mit dem Kopf durchschlug er die Windschutzscheibe. Er erlitt schwere Verletzungen, die eine mehrmonatige Arbeitsunfähigkeit nach sich zogen.

Gegen den angeklagten Fahrer des Lieferwagens wurde eine Geldstrafe von 80 Mark verhängt. Dieser Vorfall möge allen Kraftfahrzeuglenkern eine ernste Warnung sein.

*

In einer hiesigen Metallfabrik lag dem Angeklagten S. die Funktion des Bedienens eines Preßlufthammers ob. Damit war folgender Vorgang verbunden: ein Eisenstück kam in Weißglut unter den Hammer und mußte mit Sägespänen bestreut werden. Um nun Verbrennungen zu vermeiden war es erforderlich, daß der Geschirrmeister K., der das Bestreuen verfah, in Blitzesseile seine Hand wieder hinwegziehen mußte, da im gleichen Augenblick der Preßlufthammer niedersauste. An dem Unglücksfall geschah es nach fast stündiger ununterbrochener Ausübung dieser gefährlichen Tätigkeit, daß dem K. die Hand gequetscht wurde. Gegenstand der Verhandlung war also, ob S. sich einer groben Unachtsamkeit beim bedienen des Hammers hatte zu schulden kommen lassen.

In der ersten Instanz wurde gegen S. eine Geldstrafe von 50 Mark ausgesprochen. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In der zweiten Instanz wurde der Angeklagte gestern freigesprochen.

Innungsorganisation des Bremer Handwerks

Niedersachsens 17 Wirtschaftsverbände mit dem Reichsinnungsverband vereinigt

Ueber die vom Reichs- und Wirtschaftsminister erlassene Anordnung über neu errichtete Reichsinnungsverbände erfährt unser Berliner G.-W.-Sondervertreter folgende Einzelheiten: Auf Grund der Anordnung über die bezirkliche und sachliche Gliederung der Reichsgruppe Handwerk innerhalb des organischen Aufbaues der gewerblichen Wirtschaft vom 23. März 1935 sind nunmehr 50 Reichsinnungsverbände neu errichtet und das ihnen zugehörige Fachgebiet bestimmt worden. Gleichzeitig sind die nachstehend aufgeführten Wirtschaftsverbände in die neuen Reichsinnungsverbände übergeführt oder mit diesen vereinigt oder aufgelöst worden. 31 Wirtschaftsverbände sind aufgelöst worden. In Niedersachsen sind zwei Verbände aufgelöst, der Reichsbund des Deutschen Baugewerbes, Bezirksverband Braunschweig, und der Bezirksverein Nord- und Niedersachsen des Elektro-Installateur-Handwerks, Stendal.

Mit den Reichsinnungsverbänden sind in Niedersachsen folgende Wirtschaftsverbände vereinigt im Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks: Zweigverband Nord-West im Zentralverband Deutscher Bäckerinnungen „Germania", Hannover.

Im Reichsinnungsverband des Baugewerkes: Reichsbund des Deutschen Baugewerbes, Bezirksverband Nordwestdeutschland e. V., in Liqu., Hannover; Reichsbund des Deutschen Baugewerbes, Landesfachverband VI Niedersachsen e. V., Bremen.

Im Reichsinnungsverband des Buchbinderhandwerks: Verband der Innungen und selbständiger Buchbinder Niedersachsen, Hannover.

Im Reichsinnungsverband des Installateur- und Klempnerhandwerks: Verein Deutscher Kupferschmiedereien e. V., Hannover.

Im Reichsinnungsverband des Malerhandwerks: Landesverband Niedersachsen im Reichsverband des deutschen Malerhandwerks e. V., Hannover.

Im Reichsinnungsverband des Müllerhandwerks: Niedersächsischer Müllerinnungsverband Hannover.

Im Reichsinnungsverband des Optiker- und Feinmechanikerhandwerks: Niedersächsischer Optiker-Verband e. V., Hannover.

Im Reichsinnungsverband des Schmiedehandwerks: Nordwestdeutscher Schmiede-Bezirksverband, Hannover.

Im Reichsinnungsverband des Herrenschneiderhandwerks: Nordwestdeutscher Landesverband des Schneidergewerbes e. V., Hannover.

Im Reichsverband des Schuhmacherhandwerks: Niedersächsischer Schuhmacherinnungsverband e. V., Hannover.

Im Reichsinnungsverband des Tischlerhandwerks: Nordwestdeutscher Tischlerinnungsverband e. V., Hannover.

Im Reichsinnungsverband des Fleischerhandwerks: Deutscher Fleischerverband, Hildesheim (überführter Wirtschaftsverband).

Im Reichsinnungsverband des Herrenschneiderhandwerks: Landesverband niedersächsischer Schneiderinnungen e. V., Magdeburg.

Im Reichsinnungsverband des Schornsteinfegerhandwerks: Landesfachverband des Zentral-Innungsverbandes Niedersachsen, Blankenburg.

Im Reichsinnungsverband des Bildhauer- und Steinmetzhandwerks: Landesverband Hannover-Braunschweig e. V. im Reichsbund des Steinmetz- und Steinbildhauergewerbes, Braunschweig.

Im Reichsinnungsverband des Zimmerhandwerks: Verband der Zimmermeister, Unterverband Niedersachsen, Hannover. Landesverbände im Sinne der früheren Wirtschaftsverbände bestehen nicht mehr.

Platzkonzerte am Rotkreuztag

Die Führer und Aerzte der Bezirkskolonnenabteilung Bremen des Deutschen Roten Kreuzes werden am Sonnabend, 22. Juni, von 12 bis 14 Uhr, bei den Platzkonzerten und an sonstigen verkehrsreichen Punkten der mittleren Stadt sammeln. Für die Platzkonzerte haben sich dankenswerterweise folgende Organisationen in den Dienst der guten Sache gestellt:

Das Rundfunkorchester unter Fredo Niemann spielt am Sonnabend von 10 bis 11 Uhr im Kastanienwäldchen beim Herdentor, die Kapelle der Landespolizei von 12 bis 13 Uhr bei Hillmanns Hotel, die Kapelle der SS. von 13 bis 14 Uhr an der Wesentreppe, die des Arbeitsdienstes von 15 bis 16 Uhr am Stern (Holler-Allee und Parkallee), der NJ. 75 von 16 bis 17 Uhr an der Wesentreppe, die Kapelle des NSDFB. von 17 bis 18 Uhr am Bahnhofsplatz, der Musikzug des Roten Kreuzes von 18 bis 19.30 Uhr bei Hillmanns Hotel.

Wer ist zur Benutzung der deutschen Jugendherbergen berechtigt?

Es kommt immer wieder sehr häufig vor, daß Wanderer, die sich auf Fahrt befinden und in Jugendherbergen übernachten wollen, abgewiesen werden müssen, da sie nicht die Berechtigung zur Benutzung der Jugendherbergen haben. Voraussetzung zur Benutzung der deutschen Jugendherbergen ist der Besitz eines Jugendherbergs-Ausweises. Dieser Ausweis wird in nachstehenden Arten ausgegeben:

1. Der Bleibenausweis. Dieser ist für Jugendwanderer unter 20 Jahren bestimmt. Er wird ausgestellt von allen Ortsgruppen des Jugendherbergsverbandes oder direkt von der Gaugeschäftsstelle. Er kostet jährlich 50 Pf. Bei Ausstellung sind mitzubringen: Personalausweis und ein Lichtbild.

2. Mitgliedskarte. Um auch Erwachsenen die Benutzung der Jugendherbergen zu ermöglichen, wurde die Mitgliedskarte geschaffen. Diese ist durch Jahresbeitrag von 3 RM. zuzüglich Gaususchlag zu erhalten. Im übrigen gelten dieselben Anordnungen wie für den Bleibenausweis. Personen über 20 Jahre, die sich in der Berufsausbildung befinden oder erwerbslos sind, bezahlen die Hälfte und den Uebernachtungssatz für Jugendliche.

3. Führerausweis. Uebernachtungsrecht haben alle Jugendverbände, wenn der Führer der Gruppe einen Führerausweis besitzt. Die Jugendgruppe selbst muß körperschaftliches Mitglied beim Jugendherbergsverband sein. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Ortsgruppen oder die Gaugeschäftsstellen.

4. Familienkarte. Neuerdings wurde auch die Familienkarte eingeführt. Die Eltern bezahlen dann in den Jugendherbergen den normalen Uebernachtungssatz, wenn sie mit mehr als zwei Kindern wandern, nur die Uebernachtungsgebühr für Jugendliche. Diese beträgt für Erwachsene 60 Pf. und für Jugendliche unter 20 Jahren 20 Pf. Den Herbergseltern ist es streng verboten, Wanderer ohne Ausweis aufzunehmen. Jeder sorge also dafür, daß er sich einen Jugendherbergs-Ausweis beschafft.

Fahrpreisermäßigung amerikanischer Eisenbahnen für Besucher in USA. aus Europa. Dem deutschen Beispiel folgend haben sich jüngst die nordamerikanischen Eisenbahngesellschaften zu einer Tarifvereinbarung gegenüber Besuchern der USA. aus Europa entschlossen. Diese bereits in Kraft getretene Maßnahme soll vorerst bis Ende September 1935 ausgedehnt werden, jedoch werden die verbilligten Karten nur für die Dauer von 30 Tagen ausgegeben. In Verbindung mit der durch die Dollarabwertung eingetretene Verminderung der Unkosten eines Amerika-Aufenthalts bedeutet die Herabsetzung der amerikanischen Eisenbahntarife eine äußerst beachtliche Vergünstigung für alle USA.-Besucher aus Europa. Der Norddeutsche Lloyd Bremen erklärt zu der vorstehenden Mitteilung, daß selbstverständlich auch die deutschen Besucher und Touristen in den Vereinigten Staaten von Amerika in den Genuß der verbilligten Eisenbahntarife gelangen.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

Achtung! Ortsgruppenfunktionärleiter!

Heute, Donnerstag, den 20. Juni, 20.30 Uhr im Parteihaus, Holler Allee 79, Sitzung der Ortsgruppenfunktionärleiter.

Ortsgruppe Steintor

Heute, Donnerstag, 20. Juni, findet um 20.30 Uhr im Casino großer Saal eine Kundgebung mit dem Reichsredner Pg. Willy Koch aus Altona statt. Eintritt 0,20 RM., Uniformträger 0,10 RM., Erwerbslose frei.

Ortsgruppe Gröpelingen

Die Ortsgruppe Gröpelingen veranstaltet am Freitag, 21. Juni, 20.30 Uhr, im Kaffee Flora eine Großkundgebung. Es spricht der Reichsredner Pg. Willy Koch, Altona über das Thema: Arbeiter im 3. Reich.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Pagenkopf. Die Frauenschaftsmitglieder besuchen die Versammlung der Ortsgruppe am 25. Juni, 20.30 Uhr, im Parkhaus. Bürgermeister Heider spricht.

Ortsgruppe Buntentor. Der Frauenschaftsabend am 21. Juni fällt aus. Nächste Frauenabendkunft Freitag, den 28. Juni, in der Kornstraße.

NS.-Kulturgemeinde

Es wird darauf hingewiesen, daß am Freitag, dem 21. Juni, anläßlich des Rote-Kreuz-Tages vom Willehad-Haus zwei kleine ansprechende Veranstaltungen gebracht werden und zwar nachmittags eine Filmvorführung für unsere Kleinen im Atlantishaus der Böttcherstraße, wo das Programm 4 Kurzfilme zeigt: 1. Deutsches Land, Deutsches Land (Städte und Land mit Bildern). 2. Hier herrscht Ordnung (Affenfilm). 3. Im Foto-Atelier (Puppenfilm). 4. Die Lid Ching Show (Micky Mouse). Abends findet im goldenen Saal der Wirtschaftsschule ein Volkstums- und Heimatabend statt, wo Volkstänze, Scheebsler Trachtengruppe, Rezitationen von Gesine Wessels und von der Roblingshuser Spielgel des Erlöschiffes „Bertsekerspielen" gezeigt werden. Die Filmveranstaltung wird am Sonnabend, dem 22. Juni, wiederholt und zwar beginnen beide Vorführungen nachmittags um 4 Uhr. Die Veranstaltung im goldenen Saal beginnt um 8 Uhr.

Unsere Mitglieder werden gebeten, die Veranstaltungen durch Besuch im Interesse des Roten Kreuzes zu fördern.

NS.-Volkswohlfahrt

Die Ortsgruppe Findorff der NSV. schreibt uns: Zur Belebung der unseren Spielplatz besuchenden Kinder haben wir eine vorgeblidete Kindergärtnerin gewinnen können, die sich auch bereiterklärt hat, an Tagen, wo die Witterung es nicht erlaubt sich auf dem Platz aufzuhalten, die Kinder in unserem Versammlungsraum zu beschäftigen. Die Mütter können demnach ihre Kinder auch an solchen Tagen zu uns schicken.

„Kraft durch Freude"

Die Geschäftsräume der NGO. „Kraft durch Freude" sind von 10 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet. Sonnabends von 10 bis 13 Uhr.

Buchumlaufbrief Für die Fahrt nach Borkum vom 29. Juni bis 6. Juli werden heute, 20. Juni, die Fahrkarten ab 10 Uhr ausgegeben. Der Fahrpreis beträgt 31 RM.

Verbilligte Karten nach **Bergiack, Farge, Brake** und **Bremerhaven** mit den Dampfern sämtlicher Weser-Reedereien sind im Kreisamt zu haben.

Sonntag, 23. Juni: Fahrt nach **Walkmühle.** Fahrpreis 1,60 RM. Eintreffpreis 3,70 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonnabend/Sonntag Fahrt nach **Helgoland.** Fahrpreis 6,15 RM. Abfahrt um 20.30 Uhr ab Friedhofen 1. Rückkunft gegen 21.30 Uhr am Sonntag an Bremen-Hauptbahnhof.

Für die Norwegenfahrt vom 25. Juni bis 1. Juli mit dem Dampfer „Sierra Cordoba" sind noch Plätze frei. Fahrpreis 42.90 RM. Umgehende Anmeldung im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer Nr. 313, erforderlich.

An der Fahrt nach Schlesien vom 20. bis 30. Juni können sich noch Volksgenossen beteiligen. Karten sind im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben. Preis von Fahrt 18 RM.; auf Verpflegung und Unterkunft 40.70 RM.

Für folgende Fahrten werden keine Anmeldungen mehr entgegengenommen: Vom 5. bis 19. Juli Fahrt zum Allgäu. Vom 14. bis 29. Juli nach Norwegen. Vom 20. bis 27. Juli Fahrt zur Mosel. Vom 2. bis 17. August Fahrt zum Allgäu. Vom 9. bis 17. August Fahrt zum Rhein. Vom 18. bis 24. August Fahrt nach Norwegen.

Sportamt Bremen

Achtung! Jahresportkarteninhaber. Daß in wenigen Tagen neu erscheinende Vierteljahrsprogramm des Sportamts Bremen wird den Jahresportkarten-Inhabern nicht mehr durch die Post zugestellt, sondern ist bei der Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront und beim Sportamt erhältlich.

Sportärztliche Beratungsstelle. Volksgenossen, die sich kostenlos beraten lassen wollen, müssen sich erst beim Sportamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, melden.

„Olympia-Briefmarken". Die „Olympia-Briefmarken" von Nr. 1 bis 26 sind beim Sportamt Bremen zum Preise von 10 Pf. das Stück erhältlich.

Hier: Reichssender Hamburg

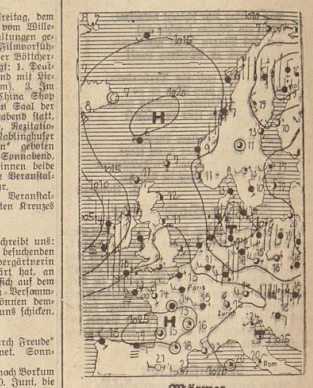
Donnerstag, 20. Juni. 5.40 Zeitangabe, Wetterdienst, Landwirtschaftlicher Morgenfunk. 5.55 Wiederholung von Zeitangabe, Wetterdienst. 6.00 Choral, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.15 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Wetterstunde für die Landwirtschaft. 10.15 Volksliedsingen. 11.00 Funkwerbung. 12.00 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.30 Wirtschaftsnachrichten aus Bremen. 15.40 Stellenvermittlung. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 16.45 Das wertvolle deutsche Buch. 17.00 Zur Unterhaltung. 18.30 Funkschau. 18.45 Frankfurter Abendbörse. Abendbericht. 19.00 Wettervorhersage für den Landwirtschaftlichen Dienst. 19.15 Flensburger Chöre grüßen den Sommer. 19.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 ... und abends mit getanzt!. In der Pause: 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Fortsetzung des Tanzabends. 23.00 Zeitgenössische Musik.

*

Ferner senden: Deutschlandsender: 18.10 Stunde der SA. 18.35 Im Trainingslager Schmelings. **Berlin:** 19.00 Die Lager rufen! 19.30 Wanderlieder. **Königsberg:** 19.20 Spiel und Tanz. 21.11 Hoffmann von Fallersleben. **Leipzig:** 19.00 Bruder in Not. **München:** 14.00 Feuer spring auf! 20.00 Großer Volkskunstabend.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Wärmer

Auf der Rückseite des von Westen herangezogenen Tiefdruckgebietes, das mit einem Kern unter 755 Millimeter über der westlichen Nordsee liegt, hat unserem Bezirk Zufuhren von kühler Meeresluft gebracht. Einzelne Eintrübungen, die von der Westströmung herangeführt wurden, riefen verbreitet Niederschläge hervor, die stellenweise von Gewittern begleitet waren. Infolge der starken Bewölkung konnte die Sonneneinstrahlung nur wenig wirksam werden, so daß die Temperaturen nur bis auf 15 Grad anstegen konnten. Der kräftige Druckanstieg auf der Rückseite des abziehenden Tiefs wird voraussichtlich Beruhigung bringen.

Voraussage für den 20. Juni: Abklauende und nach Süd rückdrehende Winde, zeitweises stärkeres Aufreißen der Wolkendecke, nur vereinzelt schauerartige Niederschläge, wärmer.

Aussichten für den 21. Juni: Mäßige Winde aus südwestlichen Richtungen, wolkig, wärmer.

Witterungstabelle vom 19. Juni

Zeit	Barometer auf 0 Grad reduziert in mm	Temperatur C.	Feuchtigkeit in %	Windrichtung u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 15,7
8 Uhr	756,6	13,0	88	WSW 5	Regen	Temperatur minimum 11,8
14 Uhr	753,0	13,6	76	NW 6	ganz bedeckt	
19 Uhr	755,2	13,6	63	NW 3	bewölkt	Niederschl. 1,8

Wassertemperatur (Weser) 17,4°

Festspiele auf dem Römerberg

Wieder ein überwältigendes theatralisches Ereignis / Sonderbericht der BZ.

Wie im vergangenen Jahr wurden auch heuer die Römerberg-Festspiele in Frankfurt a. M., der alten deutschen Kaiser- und Krönungsstadt, wieder zum überwältigenden theatralischen Erlebnis, und das schon an ihrem Beginn. Kam man nach Frankfurt, die Sinne noch erfüllt von der leuchtenden Glut und strahlenden Pracht der barocken Gemälde der großen Schau der italienischen Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts im Raisauischen Landesmuseum zu Wiesbaden, dann wurde dieses Erlebnis, in einer ganz anderen Weise, noch gesteigert noch am Abend auf dem Römerberg beim Krönungszug in der „Jungfrau von Orleans", wurde es lebendig strömende Gegenwart, wurde es Wirklichkeit in unserer Zeit.

Blauseidene Baldachine werden hereingetragen. Musik, Paukenschläge dröhnen auf, die Glocken läuten voll tönend das Fest ein. Fahnen flattern leuchtend im Abendwind, in weißen Kleidern singende Kinder mit brennenden Kerzen und Blumen im Haar, Johanna, die Jungfrau und Heilige Kämpferin, reitet auf einem weißen Zelter ein. Wieder flattern Fahnen, werden Standarten vorübergetragen, die Ritter, die Großen des Landes reiten auf prachtvoll geschmückten Pferden im Zuge, Mönche mit brennenden Kerzen, singende Chorknaben in ihren hellen Kleidern, Bischöfe in der Pracht ihrer Gewänder, Nonnen nahen, wieder Krieger, leuchtende Fahnen und Standarten, unter blau- und roseidenen, mit Goldbordt durchwirkten Baldachin der Dauphin, und immer wieder marschierende Soldaten, über ihnen wehende Banner.

Die Aufführung der „Jungfrau von Orleans", von Schillers herrlich aufrauschendem dramatischem Lied vom Kampf um die Freiheit eines Volkes, hier auf der mächtigen Freilichtbühne vor dem Römer unter der Weite des nächtlichen Himmels, erfüllte unter der Spielleitung von Rudolf Meyer vor allem das eine Gesetz des Theaters, das der Schaubühne. Prachtvoll die Massen, die hier sicher und straff, von echter innerer Wucht erfüllt, bewegt wurden. Doch auch das Wort des Dichters kam zu seinem Recht. Wunderbar gesprochen klang es in den schwingenden, glühenden Versen auf, schuf es sich mit seiner Kraft und Stärke seinen Wirkensraum und tönte so mahnend und leidenschaftlich fordernd als Anruf ganz unmittelbar in unsere antwortsagende Zeit. Wie schon in „Wallenstein" erwies sich auch hier wieder von neuem, wie nahe Schiller mit seinem unbedingten Ruf zur großen Tat unserer Gegenwart steht. Mit der Macht und der Wucht seines Wortes schlug er alle in seinen Bann, schuf er wirklich die Gemeinschaft des Erlebens zwischen Zuschauern und „Wirkenden". Hier in diesem dramatischen Lied wird das Wunder gegenwärtig durch die gläubige Kraft eines einzelnen Herzens, erfüllt die Wirklichkeit einer Welt mit seinem strahlenden Glanze, wandelt, formt sie, reißt sie empor in die große und unbedingte Welt des Glaubens. Alles wird bei Schiller, in dessen reiner und großer Welt, rein und groß, leuchtend in heldischem Glanz, kein allem kleinen Irdischen. Der Untergang selbst, der irdische Tod, ist hier groß, umwoben von siegbestem Glanz, denn er geschieht in der Stunde des endgültigen Sieges. Johanna, das Mädchen aus Lothringen, vergeht. Frankreich, ihr Land, ihr Volk, aber wird leben, durch sie, durch ihre Tapferkeit, ihr Opfer. Das Einzelschicksal ist eingegangen ins völkische Schicksal.

Vorausgegangen war der „Jungfrau von Orleans" eine Aufführung von „Wallenstein I" zum Beginn des Reichsbandwerkertags. Vor ihr, die nur den deutschen Handwerkern vor allem stattfand, sprach der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Krebs von den vielfältigen Bezeichnungen gerade des deutschen Handwerks zum Römerberg. Wie im Vorjahr wurde auch heuer am ersten Abend das „Lager" und die „Piccolomini" bis zum vierten Akt gegeben. Über die Aufführung selbst soll erst nach dem zweiten Teil zusammenfassend mit diesem berichtet werden. Im Juli und August werden diesen beiden Schillerschen Werken, die jetzt zum festen Bestand des Spielplans der Römerberg-Festspiele zu gehören scheinen, Goethes „Argoez" und zum ersten Male auf der Freilichtbühne „Faust, erster Teil" folgen.

Bestätigt wurde aber schon nach diesen beiden Aufführungen der Eindruck, den man bereits im Vorjahr in Frankfurt nach dem Besuch all der reichswichtigen Freilichtspielen erhalten hatte: daß hier dem Freilichtspiel seine heute mögliche Erfüllung und Vollendung geworden zu sein scheint. Denn hier wird bereits etwas spürbar, was fast allen anderen Freilichtspielen noch mangelt, eine, sowohl Künstler wie mitwirkende Massen umfassende Tradition des künstlerischen Könnens.

Dannecker.

„Volk und Rasse". Nationalsozialismus ist vollständig angewandte Biologie". Dieses Wort des verstorbenen Staatsministers Schemm auf die Schule angewandt bedeutet eine grundlegende Umgestaltung der gesamten Schulwelt. Das zeigt Lothar Stengel v. Rutkowski überzeugend in einem Aufsatz: „Der Weg zur lebensgesetzlichen Schule", erschienen im Januarheft von „Volk und Rasse". Als einzige von nationalsozialistischen Seite entsprechende Zeitschrift bringt diese Zeitschrift der Verfasser die Lebensgesetze der Schule, d. h. die Schule, die ausgeht von der Bedeutung der Gesetze, nach denen die Natur und das ganze Leben abrollt. Gleiche Beachtung wie dieser richtungweisende Beitrag verdient auch der übrige Inhalt des Heftes: Ein mit zahlreichen Tabellen und Bildern belegter Beitrag zur Kenntnis der Deutschen in der Karpatka" aus Werner Burchard, eine Untersuchung Emil Gennats über die Eignung der Jugend für Leibübungen und eine Rundschau über die vorbildlich aufgebaute Abteilung Wirtschaftsgut des deutschen Bäuerntums auf der 2. Reichsnährstandsschau in Hamburg". Sehr interessant ist die Wiedergabe einiger Eintragungen aus den ältesten Pfarrmatrikeln des Werdegebietes in der Bayerischen Ostmark, die schon im Jahre 1591 ein „Ehebuchel" für Erbkranke bringen. Eine Ueberfülle von Bücherbesprechungen und eine Zeitschriftenschau beschließen das Heft, dessen äußere Haltung und Wirkung dem vorhandenen Inhalt wieder vollauf entsprechen. (J. F. Lehmanns Verlag München.)

WOCHENBEILAGE DER BZ. — Kleingarten und Siedlung — DONNERSTAG, 20. JUNI

Planten un Blomen - unsere Kameraden

Einordnung von Bauten und Gärten in die höhere Ordnung der Landschaft, das ist die Grundforderung aller Gartenkultur

Wir entnehmen dem Wegweiserheft der Niederdeutschen Gartenschau Hamburg „Planten un Blomen" folgenden sehr lesenswerten Aufsatz:

Das deutsche Volk erlebt gerade jetzt eine große Wandlung. Nachdem bisher alle Vorstellungen und Richtungen aus dem Gesichtswinkel der Großstadt gesehen wurden, ist eine deutliche Verlagerung des Schwergewichts auf das Landgebiet spürbar. Der Strom der stadthungrigen Menschen ebbt zurück und sucht sich eine neue, bessere Lebensform. In Siedlungen, in Heimstättenkolonien, in Gartenstädten und Laubenkolonien findet der neue Wille deutlich sichtbaren Ausdruck. Nur haben die Jahre des Lebens in der Zivilisation den Blick für wirkliche Kultur getrübt. Die Natur ist uns fremd geworden, weil wir ihr gegenüber Bescheidenheit verloren haben. Was unseren Vorvätern Selbstverständlichkeit war, Einordnung ihrer Bauten und Gärten in die höhere Ordnung der Landschaft, müssen wir uns erst wieder mühsam erringen. Erst dann wird es möglich sein, von Gartenkultur zu reden. Es kann sich nicht darum handeln, mit Schlagerwirkungen Effekte zu erzielen, deren Inhalt im Dekorativ-Repräsentativen wurzelt, sondern es müssen Wege gezeigt werden, wie es möglich ist, mit Hilfe der Pflanze unserer Umwelt ein Gesicht zu geben, welches unserer Lebensart entspricht. Zum anderen soll das Verständnis vermittelt werden für die ungeheure Vielgestaltigkeit der Pflanzenarten und ihrer inneren Gesetze. Alle Arten, die durch einseitige Kultur ihren ursprünglichen Charakter verloren haben und nur auf Rabatten und Beeten zur Wirkung kommen können, sind uns wesensfremd. Es ist interessant, festzustellen, daß jede Blume, deren sich der Mensch gar zu sehr annimmt, die er umzüchtet, deren einfache Blütenblätter er zur doppeltgefüllten Blütenkrone umwandelt, deren Farbe durch hündige Kreuzungen ihren ursprünglichen Charakter verliert und immer noch intensiver wird, in gleichem Maße ihre Anpassungsfähigkeit an die Umwelt verliert und zum Schluß nur auf begrenzten Beeten, in Töpfen und Kästen in Großstadtgärten tragbar ist. Ein Spiegelbild der menschlichen Entwicklung selber. Großstädtische Lebensformen mit ihrer intellektuellen Ueberfeinerung finden auch keinen Rahmen zwischen Pflug und Ackerwagen. Für den Menschen aber, der den Anschluß an die natürlichen Dinge gefunden hat, kann die einzelne Wildblume draußen auf der Wiese mehr bedeuten als ein ganzes Beet noch so wertvoller Kultursorten derselben Pflanze.

Der Rosengarten weicht von der bisherigen Art, Rosen zu zeigen, grundsätzlich ab. Während frühere Ausstellungen die Rose in Massenpflanzungen zu farbigen Effektwirkungen heranzogen, wird in Hamburg erstmalig der Versuch gemacht, die Rose als Einzelgestalt zu werten, ihr gleichsam einen Raum zu bauen, in dem sie zu stärkster Entfaltung kommt. Auf geeigneten bodenbedeckenden Polsterpflanzen, die in Form und Ton auf die Blütenfarbe abgestimmt wurden, soll der Beschauer die einzelne Blüte betrachten und in sich aufnehmen können. Die Form der Rosenblüte ist ja viel zu edel, als daß ihre Wirkung mengenmäßig gesteigert werden könnte. Und das ist eben das Neue, Junge in der Gartengestaltung: nicht der Effekt als Endziel, sondern die stille Auseinandersetzung zwischen Mensch und Pflanze, zwischen gleichen, wenn auch andersgearteten Lebewesen. Wir bauen uns Gartenräume, in denen wir in Luft und Sonne leben wollen und nehmen uns die Pflanzen als Kameraden hinein. Nicht zur Zierde und zur Dekoration, sondern als lebendige Mitgeschöpfe, die den gleichen Lebensgesetzen gehorchen wie wir selber. Eine Betrachtungsweise, die ihre tiefsten Wurzeln in der Naturverehrung unserer Generation findet und die letzten Endes im Denken unserer Urväter verankert ist.

Wenige schöne Sträucher wurden mit großem Abstand voneinander gepflanzt. Sie können so ihre Schönheit, ihren charakteristischen Wuchs am stärksten zur Geltung bringen; der Staudenteppich unter ihnen und die Baumkronen über ihnen sind so recht die Voraussetzungen ihrer guten Entwicklung. Man hat Sträucher und Bäume lange verkannt. Man hat ihnen Seele und Charakter abgesprochen. In Zier- und Deckträucherbosketts eng aufeinandergepreßt, im Frühjahr mit der Heckenschere zusammengestaucht, im Winter durch Umgraben ihrer jungen Saugwurzeln um ihre Lebenskraft gebracht, so kümmern Gehölze dahin, die, mit etwas Ueberlegung gepflanzt, zu Schönheitsfindern werden könnten. Pflanzen wir Sträucher auf ganz große Abstände, unterpflanzen wir ihre Umgebung mit bodenbedeckenden Kräutern und Farnen, die ein winterliches Graben verbieten, so werden wir erstaunt sehen, zu welchen Leistungen unsere Gartensträucher fähig sind.

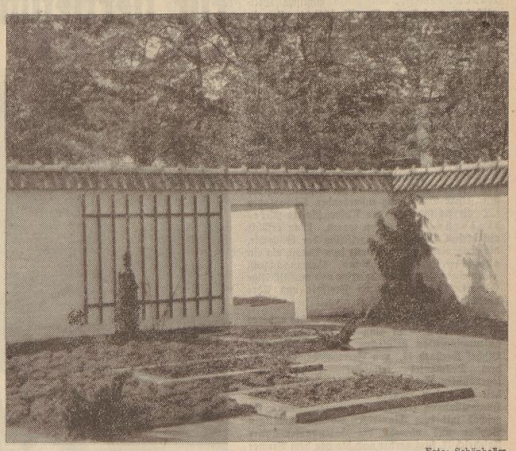


Foto: Schönbohm

Eine Ecke aus dem Rosengarten der Anlagen der Niederdeutschen Gartenschau „Planten un Blomen" in Hamburg

Was ist im Juni im Garten zu tun?

Kleiner Arbeitskalender für den Parzellenbesitzer

Im Gemüsegarten werden abgeerntete Beete mit Wintergemüse bepflanzt. Es werden Aussaaten gemacht von Kohl, Endivien, Erbsen, Bohnen und Winterrettichen. Tomaten und Gurken werden ins Freiland ausgepflanzt. Stangenbohnen sind mit Stangen, Erbsen mit Reisern zu versehen. Das Spargelstechen ist zu beenden, und die Spargelbeete sind zu düngen. Gurken und Kürbisse sind über dem zweiten Blatt zu entspitzen, wenn die Früchte, an denen die Triebe sind, eine Länge von drei bis vier Zentimetern erreicht haben. Die Gewürzkräuter sind abzuschneiden, wenn die Pflanzen blühen. Hacken, Jäten, Gießen und Jauchen.

Sämtliche Kulturen, sowohl Gemüse als auch Obst und Blumen, sind fleißig zu hacken und von Unkraut freizuhalten. Kräftiges Gießen und aufmerksame Schädlingsbekämpfung sind notwendig. Kartoffeln müssen jetzt behäufelt sein, und die Erdbeerbeete sind von den Ausläufern und Ranken zu säubern. Man läßt nur so viele ungestört wachsen, als man später zum Neuanpflanzen benötigt. Dabei ist es gut, die Ranken nur von den bestragenden Pflanzen zu wählen. Holzwolle oder ähnliches Material dient als Schutzunterlage für die reifenden Beeren.

Jetzt werden alle Blumenbeete mit Frühlingsflor geräumt und mit Sommerblumen neu bepflanzt. Im Staudenbeet sind alle welkenden Blütenstengel zu entfernen, die Dahlien und andere großwerdende Arten mit Pfählen zu versehen. Rosen sind anzubinden. Auch hier ist Verblühtes umgehend zu entfernen.

Im Obstgarten werden frühe Erdbeeren, Kirschen, Johannis- und Stachelbeeren geerntet. Frisch gepflanzte Obstbäume sind weiterhin bei trockenem Wetter zu begießen. Bekämpfung von Schorf und falschem Meltau erfolgt mit einprozentiger Kupferkalkbrühe. Zu dicht stehende Früchte werden ausgebrochen, Weinreben entgeizt. Wurzelausschläge an älteren Bäumen sind zu entfernen, ebenso Wasserschossen.

Gegen Ende des Monats ist an den Obstgehölzen, besonders aber an den Spalieren der Sommerschnitt vorzunehmen. Zurückgebliebene Früchte und solche, denen Krankheiten und Schädlinge anzusehen sind, werden entfernt und vernichtet, dadurch können sich die bleibenden Früchte besser entwickeln. Kräftiges Wässern bei trockenem Wetter und gelegentliche Dunggüsse sind anzuraten. Kirschen sind gegen Spatzen, Stare und andere Vögel zu schützen.

Für den Geflügelhalter. Im Juni müssen die Ställe durch gute Reinigung ungeziefersrei für die beginnende warme Jahreszeit gemacht werden. Man stellt also Staubbäder zur Verfügung. — Ein Teil der Legehennen beginnt schon jetzt mit der Mauser. Das sind die schlechten Leger, die entfernt werden müssen. Diese schon so früh mausernden Hennen verdienen nicht das Futter. — Um die Spätbrutküken jetzt schnell vorwärtszubringen, verabreiche man feuchtes, mit Milch angerührtes Weichfutter, dem Lebertran, Vitaminkalk zugesetzt werden. Bei solcher Fütterung wird man die Spätbruten noch im November zum Legen bringen. Bei Verabreichung von Weichfutter ist darauf zu achten, daß es nicht länger als 20 Minuten in den Futtertrögen steht, weil sonst leicht Säuerung eintritt und die damit verbundenen Verdauungsstörungen. Die Hennen müssen also das verabreichte Futter immer gleich auffressen. Die Trinkgefäße sind besonders sauber zu halten und stets mit frischem Trinkwasser zu versorgen. — Sobald die Sonne stärker wird, muß man für Schattenspendung Sorge tragen. Das Gras der Ausläufe muß kurz gehalten werden, weil zu langes Gras keinen Nährwert besitzt, sondern verholzt und zudem zu Verstopfungen führen kann. — Um Würmern bei Hennen vorzubeugen, die ein Nachlassen der Legeleistung nach sich ziehen, verabreicht man im Futter etwa 2 Prozent Tabakstaub. Man erkennt das Vorhandensein von Würmern am Lahmgehen, Nachlassen der Legeleistung usw. — Die monatliche Eierproduktion soll etwa 16 Stück betragen. Ist sie geringer, so ist der Bestand nicht leistungsfähig genug und muß genauestens sortiert werden.

Beinschwäche beim Junggeflügel

Nicht selten kommt auch bei schon erfahreneren Züchtern, die eine andere Rasse aufgenommen haben, eine Erscheinung vor, die zuerst geradezu Spaß macht: die am besten entwickelten und schwersten Hähnchen im Alter von 4 bis 5 Wochen setzen sich des öfteren auf die Haken, selbst wenn sie vor den gefüllten Futternäpfen stehen. „Die Kerle sind so fett und saut, daß sie selbst beim Fressen sitzen wollen", sagt lachend der Züchter. Aber nach ein paar Tagen merkt er, daß die Tiere sich nur noch taumelnd bewegen können und ihre Zehen eigentümlich krampfhaft zusammenbiegen. Dann ist aber die Krankheit schon weit vorgeschritten und bisweilen kann noch heilbar.

Es handelt sich in diesem Falle um die eigentliche Beinschwäche oder Knochenweiche (Rachitis). Nachdem man in der Kenntnis des Aufbaues des Tierkörpers weiter vorgeschritten war, glaubte man die Ursache in der ungenügenden Darbietung von Kalk allein suchen zu müssen. Das kommt zwar auch heute noch vor, aber kaum, wenn ein handelsmäßiges Küchenfutter mit seinen reichlichen Zusätzen an Fischmehl, Knochenschrot und unmittelbaren Kalkzusätzen gegeben wird, welch letztere auch im Küchenhaufutter ausreichend vorhanden sind. Tritt dann dennoch Beinschwäche auf, so ist der Grund in dem Mangel von Vitaminen zu suchen, was erst eine neuere Erkenntnis ist. Dieser Beinschwäche kann man durch vollwertigen Lebertran vorbeugen und sie auch heilen, wenn sie erst leicht auftritt, also dann, wenn die Küken sich in der geschilderten Weise öfter hinsetzen. Außerdem trägt unmittelbare Sonnenbestrahlung viel zur Verhütung bei, doch müssen die Küken unbedingt vor der prallen Mittagssonne behütet werden, wenn diese erst größere Kraft entfaltet. Ist das Uebel weiter vorgeschritten, so treiben die Gelenke sich auf und das Brustbein wird krumm. Solche Tiere werden nie mehr vollwertig und sind daher möglichst bald zu schlachten.

Eine weitere Form ist die Sehnenschwäche, wobei ein Lauf oder beide eine verdrehte Lage annehmen, was meist von Schwellungen des Hackengelenkes begleitet ist. Auch dieser Krankheitsform sind Hühne der schwereren Rassen am häufigsten unterworfen. Die Ursache kann in übermäßiger Zufuhr von Eiweiß liegen, wenn neben dem richtig zusammengesetzten Küchenfutter noch mehr Fleisch, Mehlwürmer oder auch Quark verabreicht werden. Auch Haferflocken, Bruchreis, also spelzfreies Futter, können dazu beitragen, weshalb zu den Gemischen möglichst mit den Hüllen gemahlene Körner verwandt werden sollen. Bei schon ausgebrochener Krankheit erweist sich ein Zusatz von einem Fünftel bester Weizenschale oft noch als ausgleichend.

Mit die wichtigste Quelle für Vitamine wie auch für Rohfaserstoffe stellt jedoch frisches Grünfutter dar, das kaum in zu reichlichem Maße gegeben werden kann. Wo nur ein Hausgarten zur Verfügung steht, sollten unbedingt einige Beetränder mit Schnittsalat, Raps und gelbem Senf gesät werden, mit denen das Grünfutter aus den Haushaltsabfällen ergänzt wird.

Die übrigen Formen, die Ernährungslähme und die Marekische Geflügellähme, sind glücklicherweise seltener, treten solche „unerklärlichen" Fälle auf, so vermag neben reichlichem Grünfutter oft auch die Zugabe von Milch Heilung zu bringen.

Ein Siedlergarten, wie er sein soll

Eine Musteranlage auf der Niederdeutschen Gartenschau

Auf der Niederdeutschen Gartenschau in Hamburg 1935 entsteht gegenwärtig vor den Augen der Besucher ein Lehr- und Demonstrationsgarten, der gedrängt alles enthält, was zu einem guten Siedlergarten gehört. In ihm vermissen wir nichts, was geeignet ist, einen Garten intensiv auszunutzen.

Neben dem Siedlerhaus befindet sich der Wirtschaftshof, der aber nicht nur Hof ist, sondern die Fortsetzung der Wohnung. Er ist der Wohnraum im Garten. Ein Wasserbecken ist dem Wirtschaftshof angegliedert, von blühenden und grünenden Pflanzen umwachsen, läßt es unsere Kinder zu frischem und fröhlichem Planschen ein. Das hierzu notwendige Wasser ist das sinnreich aufgefangene Regenwasser. Es dient gleichzeitig zum Bewässern der empfindlichen Kulturgewächse, die in einem neben dem Wasserbecken erbauten Kulturhaus und in Mutterstühbeeten, wie sie für den Siedler in Frage kommen, herangezogen werden. Eine aus Bohlen gebaute Kompostanlage vermittelt uns die notwendigen Kenntnisse über dieses so wesentliche Gebiet. Daneben werden noch andere Versuche über Kompostbereitung gezeigt. Die Kleintiere fehlen auch nicht. In Musterställungen sind hier Gänse, Enten, Hühner, Kaninchen, Schafe, Ziegen untergebracht. Die Tiere brauchen aber nicht immer im Stall zu stehen, sondern sie kommen aus diesem heraus direkt in einen Auslauf. Damit Gärten und Tierhaltung voneinander getrennt sind, hat man eine Pergola als Begrenzung des einen Gebiets vom anderen vorgesehen. So wird die Wirkung des einen nicht vom anderen aufgehoben, sondern im Gegenteil, bekommt das Gesamtgrundstück dadurch noch eine besonders schöne Wirkung. Bienenstand und Bienenweide sind zweckentsprechend eingeordnet. Besondere Rücksicht ist auf die Klimatischen Verhältnisse genommen. Der ganze Garten ist von einem schützenden Knick umgeben. Kalte und trockene Winde, wie auch Bodenfröste werden von ihm zurückgehalten. Der Knick selbst, der mit nutzbringenden Sträuchern, Haselnüssen, Fliederbeeren, Schlehdorn, Wildrosen bepflanzt wird, ist auf einem Erdwall angeordnet, dem ein ausbetonierter Graben vorgelagert ist. Dieser Graben hält einmal die Wurzeln aus dem Kulturland fern, zum anderen wird in ihm das Regenwasser gesammelt, das vor den etwas vertieft liegenden Gemüsekulturen geftaut wird. Je nach Bedarf kann jetzt das ganze Gemüseland unter Wasser gesetzt werden. Wir haben es hier mit einer durchaus mustergültigen Bewässerung zu tun. An den Rändern des Knicks finden deutsche wildwachsende Heilkräuter Aufnahme. Küchenkräuter und Gewürzpflanzen stehen in einem besonderen Kräutergarten, wie wir ihn in Zukunft in keinem Garten mehr vermissen wollen. An verschiedenen Beispielen wird gezeigt, wie Windschutzhecken und Mauern billig angelegt werden. Vorhanden sind solche aus Flechtwerk, Mauerbrocken, lebenden Hecken, Planken usw. In einem weiteren Teil des Gartens können wir den Werdegang des Obstbaumes vom Wildling bis zur Verkaufspflanze verfolgen. Obstkultur ist sinnvoll und zweckentsprechend eingeordnet. So ist alles vorgesehen, was geeignet ist, einen Garten wirtschaftlich zu betreiben. Zwischen den einzelnen Gärten finden wir nicht mehr den Drahtzaun, sondern an seine Stelle sind Doppelspaliere in Obst gezogen, die den sonst meist toten Raum zwischen den einzelnen Gärten auszunutzen gestatten.

Sehr von Vorteil ist, daß uns die gesamten Siedler-, Klein- und Wochenendgärten nicht als fertiges Gesamtbild vorgelegt werden, sondern daß wir ihren Aufbau in den einzelnen Phasen verfolgen können. Das Werden und Wachsen des Gartens eigentlicher Lebensinhalt, tritt so täglich in Erscheinung.

Ein Faß als Stall für Zwerghühner

Praktische und billige Möglichkeit der Zwerghuhnhaltung

Viele Tierfreunde, die die Möglichkeit hätten, sich einen Stamm Zwerghühner zu halten, nehmen doch davon Abstand, weil sie die Ausgaben für die Errichtung eines entsprechenden Stalles scheuen. Und doch sind diese nur gering, denn, wie die Abbildung zeigt, genügt ein genügend großes Faß (das natürlich fest sein muß) vollkommen. Wie die Herrichtung geschieht, geht ja zur Genüge aus der Abbildung hervor. Es sei nur bemerkt, daß im Innern einige Sitzstangen und zwei Legenester angebracht sind. In den Boden des Fasses, d. h. dem Einschlupf gegenüber, ist eine Tür von entsprechender Größe eingeschnitten, die ein bequemes Reinigen des Stalles und ein gutes Herausnehmen der Eier gestattet. Bei mir hat sich dieser Zwerghühnerstall schon seit Jahren bestens bewährt und ich weiß, daß er bereits von vielen Geflügelliebhabern nachgebaut werden ist. Er ist praktisch und dabei billig, zwei Vorzüge von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Fragekasten

Ausbrechen von Rhabarberblüten. (M. T. i. B.) Meine Rhabarberpflanzen blühen jetzt sehr stark. Ist ein Ausbrechen der Blüten anzuraten?

Antwort. Gute, ertragreiche Rhabarbersorten blühen heute so gut wie garnicht mehr. Es empfiehlt sich also, mit der Zeit eine andere, bessere Sorte anzubauen. Bis dahin ist es zweckmäßig, die Blüten zu entfernen, da dadurch den Blattrieben nur Nährstoffe entzogen werden und die Ernte an Stengeln schließlich aufhört. Das Ausbrechen geschieht am einfachsten durch Drehen des Blütenstieles mit der Hand.

*

Aufbewahrung von Kleie. (H. S. i. E.) Wie bewahrt man Kleie auf? Ist eine lose Schüttung oder eine Aufbewahrung in Säcken ratsamer?

Antwort. Kleie wird am besten in Säcken aufbewahrt. Auf diese Weise wird unnötige Staubbildung verhütet, außerdem kann die Kleie nicht durch die Umwelt, durch Feuchtigkeit, Geruchstoffe usw. beeinflußt werden. Die Säcke sind natürlich trocken und luftig zu lagern. Außenwände eines Gebäudes sind zu vermeiden, in Räumen über der Erde sind Lattenroste zu empfehlen. Die Aufstellung der Säcke kann entweder kreuzweise, bis zu 4 Schichten übereinander, oder stehend zu 2 Reihen übereinander vorgenommen werden.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger!

Früher nahm die Hausfrau meist auf 3½ Pfund Erdbeeren etwa 2½ Pfund Zucker, das waren zusammen 6 Pfund. Sie mußte jedoch fast immer eine Stunde und oft noch länger kochen; dann war aber ein Drittel bis fast die Hälfte verkocht. Sie erhielt also aus den 6 Pfund Frucht und Zucker nur etwa 3½ bis 4 Pfund Marmelade.

Heute jedoch mit Opekta bekommt die Hausfrau aus 3½ Pfund Erdbeeren und 3½ Pfund Zucker auch das volle Gewicht von 7 Pfund Marmelade in die Gläser, da ja in 10 Minuten fast nichts verkocht.

Mit Opekta gibt es also ungefähr 3 Pfund Marmelade mehr. Dadurch hat man nicht nur das Opekta umsonst, sondern die Marmelade wird außerdem noch billiger!

Ohne Opekta
aus 3½ Pfd. Erdbeeren u. 2½ Pfd. Zucker nur etwa 3½ Pfd.

Mit Opekta
aus 3½ Pfd. Erdbeeren u. 3½ Pfd. Zucker etwa 7 Pfd.

Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten

Rezept: 3½ Pfund Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3½ Pfund Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Flasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche Rezepte für alle Früchte liegen jeder Packung bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für Tortenüberguß oder etwa 2 Pfund Marmelade 22 Pfennig, für 3½ Pfund Marmelade 43 Pfennig und für 7 Pfund Marmelade 82 Pfennig. Genaue Rezepte sind allen Päckchen aufgedruckt.

Stedingen, die Kultstätte für das Volksweihspiel

Für Vertiefung nationalsozialistischen Denkens

Mutter, Kind, Gott, Blut und Boden! Dieser, das ganze mystische Weltgeschehen umfassende Begriff schließt alles in sich ein, was ehrfürchtig religiöses Fühlen und Denken des Nationalsozialisten ausmacht. Mutter: das Volkstum gebärende, Kind: das Volkstum und seine Zukunft tragende, Gott: das allerschaffende und allerhaltende Prinzip, bildet den Urgrund nationalsozialistischer Weltanschauung, die wahrlich alles andere mehr, als eine materialistische Lebensauffassung ist.

Das war es, was am Dienstagnachmittag Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver in tief zu Herzen gehenden Worten auf der Höhe des Bockholzberges angesichts des Schlachtfeldes von Altenesch als Erkenntnis denen übermittelte, die von ihm als Presse-Vertreter zur Besichtigung des nun seiner Vollendung zustrebenden Schauplatzes für die Aufführung des Weihefestspiels „Stedingsehre", eingeladen waren. Man erfühlt auf diesem Platz den Flügelschlag der Geschichte, die ewig verknüpft bleibt mit dem Boden, wo ein altes friesisch-niedersächsisches Bauerngeschlecht gegen eine artfremde, habgierige und machtsüchtige Gewalt leidenschaftlich um Freiheit und Ehre ringend, trotzig in den Tod ging.

Schnöde Habgier und Machtsucht, nichts anderes ist es gewesen — es ging um den den Bauern aufzuzwingenden geistlichen Zehnt — was den Bischof Gerhard II. von Bremen bewog, unter dem Deckmantel religiöser Motive einen sogenannten Kreuzzug gegen die sich ihrer Freiheit wehrenden Bauern der Weser-, Jade- und Huntemündung treulosest zu unternehmen. Es geschah mit dem Einverständnis des damaligen Papstes und obwohl der Hohenstaufen-Kaiser Friedrich II. kurz vorher noch die von dem Bremer Bischof behelligten Bauern wegen ihrer Tapferkeit beim Kreuzzug im heiligen Lande öffentlich belobigt hatte, mußte er, — der seine Macht nicht auf deutsches Volkstum sondern auf eine falsche Mittelmeer-Länder-Politik gegründet hatte, — schwächlich zugeben, daß tausende deutscher Bauern mit Weib und Kind der blutrünstigen Willkür eines geistlichen Würdenträgers zum Opfer fielen. Verquickung von Religion und Politik! Die fremde Papstgewalt, stärker als die Gewalt des deutschen Kaisers! Von Habgier diktiertes geistliches Unrecht, stärker als deutsches im Boden verwurzeltes Bauernrecht! Die Lehre vor 700 Jahren soll auch heute noch zweckmäßiger Anschauungsunterricht allen Menschen deutschen Blutes sein.

Nicht gänzlich vernichtet konnte damals mit den getöteten Bauern werden das kostbare Gut von Erbanlagen, die sich im friesisch-niedersächsischen Bauerntum erhielten und nun durch die Lehre des Führers ihren Trägern wieder ins Bewußtsein gerufen in der Gegenwart sich frisch entfalten und zu wirken vermögen.

Mochte immerhin eine instinktlose artvergessene Geschichtsforschung 700 Jahre lang sich dazu hergeben, Geschichte mit den Augen der Mächte zu lesen, die sich als Totengräber des deutschen Volkstums betätigt haben, so konnte die Stimme des Blutes zu den tiefst einschneidenden Ereignissen und auch zu dem von Stedingen niemals ganz zum Verstummen gebracht werden. Bezeichnend ist dafür, daß vor genau 100 Jahren an der Stätte des Schlachtfeldes von Altenesch unverschüttetes deutsches Volksempfinden dem Gedenken der Helden von Stedingen einen Gedenkstein errichtete und vollends ein Triumph der Stimme des Blutes kann es genannt werden, daß an dieser selben Stelle, genau hundert Jahre danach, am 27. Mai 1934, das Stück aufgeführt werden konnte, dessen Handlung und Hintergrund das geschichtliche Ereignis vor 700 Jahren ist.

Eine Szene aus dem Volksweihespiel

Es ist kein Zufall, daß — wie Gauleiter Röver am Dienstag gleich beim Zusammentreffen mit den Vertretern der Presse in Belte's Sommerfrische im Hasbruch ausführen konnte —, es ein ungeheures Erleben für die alten Soldaten Adolf Hitlers gewesen war, als sie im vorigen Jahre am 27. Mai das das Geschehnis um die Schlacht bei Stedingen schildernde Stück von August Hinrichs „Stedingsehre" aufgeführt sahen.

Enthält doch dieses Stück die Erinnerung dessen, was gerade das deutsche Volk heute braucht, um in Adolf Hitlers Sinne zu leben und zu handeln. „Nicht in materiellen Dingen", so sprach Gauleiter Röver weiter, „konnte sich das Programm Adolf Hitlers zur Befreiung Deutschlands erschöpfen. Es war klar, daß auch eine seelische Erneuerung einziehen mußte, um das deutsche Volk geistig auf einen Nenner zu bringen. Aus dieser Erkenntnis heraus kamen wir im vorigen Jahre, als wir „Stedingsehre" erlebten, zum Entschluß, „Stedingsehre" zum Ewigkeitswerte auszubauen.

Haben dereinst weltanschauliche Spannungen das deutsche Volk zerrissen, so ist „Stedingsehre" geeignet, das deutsche Volk weltanschaulich zusammenzuschweißen. In einheitlicher Auffassung unserer Weltanschauung ist es notwendig, — und es ist unser Wille, dafür zu arbeiten und zu kämpfen, — daß Deutschland nie wieder in neuen Zwiespalt gerät und artfremden Mächten zum Opfer fällt. Wenn wir gemeinsam mit den Banden des Blutes uns seelisch und geistig zusammenschließen, dann ist es nicht denkbar, daß im Leben unseres Volkes wieder ein Dutzend Weltanschauungen auftreten. Daß die Bewegung Adolf Hitlers auch die Totalität der Weltanschauung beansprucht, ist das Beste an den 25 Thesen aus Adolf Hitlers Programm. Wenn wir im Blute Gemeinsames haben, kann es auch in der Weltanschauung nur Gemeinsames geben. Ist das Blut rein, ist auch der Glaube rein, ist das Blut rein, ist auch der Wille rein.

Von diesem Grundsätzlichen ausgehend will der Nationalsozialismus keine Diffamierung aufkommen lassen zwischen den Volksgenossen gleichen Blutes, zwischen denen, die das Glück hatten, den Weg schon frühzeitig zu der Bewegung zu finden und jenen, die später kamen. Wert wird darauf gelegt, daß die Menschen, die gekommen sind, mit ganzer Seele nun dabei sind. So wollen wir ein Werk für das ganze deutsche Volk schaffen, um zu beweisen, daß Blut dicker ist als Wasser und daß wir gewillt sind, nicht mehr zu dulden, daß das freie deutsche Volk nochmals in geistige Knechtschaft zurückfällt. „Geben wir uns keiner falschen Hoffnung hin," fuhr der Gauleiter eindringlichen Tones fort, „daß die Lebensführung des deutschen Volkes dauernd ruhig verlaufen wird, daß nicht wieder einmal Erschütterungen hereinbrechen könnten. Die deutsche Mentalität ist Treue, aber sie soll nicht sorglos und arglos werden und vor allem nicht glauben, daß alles gleich ist, was Menschenantlitz trägt.

An Hand von Stedingsehre ist den deutschen Menschen die Erkenntnis geschenkt, was Ehre, Blut und Boden ist. Der Bockholzberg soll künden Adolf Hitlers Lehre von Blut und Boden, die für uns ein Gedanke und ein Begriff sein muß Mit dem Rassebegriff fällt und steht die Lehre und fällt und steht das Leben des deutschen Volkes. Und da nun Stedingsehre im hohen Maßgeeignet ist, die Erkenntnis für diese Dinge dem deutschen Volke zu erschließen, ist es auch Pflicht jedes Menschen von deutschem Blute, der es ermöglichen kann, zu der Aufführung des Stückes von August Hinrichs herbeizueilen, zum **gemeinsamen Erleben der Erinnerung an ein Stück Geschichte, das wie kein anderes mehr in Anwendung des Geschehens aus der Vergangenheit auf das Geschehen der Gegenwart bedeutsam ist."**

Der in des Gauleiters späteren Erläuterungen auf dem Bockholzberg eröffnete Entschluß, die vom Blut der bäuerlichen Freiheitshelden gewehte Erde der Umgebung von Stedingen zur Weihestätte für das deutsche Volk schlechtweg werden zu lassen, zur Kultstätte, die von allen besucht werden wird, die mit deutschem Blut und deutschem Schicksal sich verbunden fühlen, ist ein so stolzer und ein so sehr den innersten Bedürfnissen des nationalsozialistischen Menschen Rechnung tragender, daß es keines Wortes zu seiner Begründung bedarf, daß lediglich Bewunderung für die bereits der Vollendung zugehende Verwirklichung übrigbleibt.

Wie sagte doch Rosenberg bei seiner Anwesenheit in Altenesch anläßlich der Uraufführung von Stedingsehre: „Für uns Nationalsozialisten ist das Heilige Land nicht Palästina, sondern der Boden, wo deutsche Volksgenossen gekämpft und geblutet haben, Heiliges Land ist für uns Stedingen, Verden und die Marienburg in Ostpreußen." In der Tat, so ist es und froh wollen wir sein und uns glücklich schätzen, daß uns das Wissen um so heiligem Boden nicht gänzlich verschüttet werden konnte, daß uns vielmehr die Erinnerung an die Geschichte dieses Bodens und das instinktsichere Empfinden über die tiefen Urgründe des Geschehens unserer Vergangenheit instandsetzt, immer wieder neu zu erleben, was unsere Ahnen erlebten, mit ihnen immer wieder neu uns zu begeistern, wofür sie sich begeisterten, mit ihnen immer wieder neu zu hassen und zu verabscheuen, was sie gehaßt und verabscheut haben.

Erlebnis ist alles, und nicht zuletzt das Entscheidende in unserem kulturellen Leben. Wenn aber etwas für die Menschen deutschen Blutes zu einem hehren Erleben geeignet ist, dann bestimmt die Aufführung von „Stedingsehre", des Hohenliedes heroischen Lebens und Sterbens, trotziger deutscher Bauern, die eherne Mahnung gegen volksblutzerfetzenden Zwist, ein deutsches Weihespiel im besten und edelsten Sinn, ein Spiel aus der Berufung der Zeit entstanden, zutiefst nationalsozialistisch, bestimmt, das deutsche Volksweihespiel schlechtweg zu sein.

*

Im Hintergrund der Landschaft, wo vor 700 Jahren die blutige Schlacht von Altenesch ausgefochten wurde, erhebt sich, heute bereits der Vollendung entgegengehend, das Abbild der historischen Kirche und rechts davon das der Scheune, die wie in der Geschichte, so auch in August Hinrichs Stück eine bedeutsame Rolle spielen. Links daneben wird noch ein Bauernhaus mit Dorfschänke erstehen, um weiter das Geschehen zu verlebendigen, das nunmehr jährlich um die Sommerszeit auf der alten Kultstätte des Bockholzbergs vor vielen Tausenden von Zuschauern Auferstehung feiern wird.

Die Durchführung der Spiele erfordert allein 350 Menschen, und da sie mit Ausnahme verhältnismäßig weniger Berufsschauspieler dem Volksstamme entnommen sind, der mit dem Boden des historischen Geschehens verwurzelt ist, wäre wohl ein Vergleich mit den Oberammergauer Passionsspielen nahe, wenngleich die Verschiedenheit des Inhalts der beiden Spiele auf der Hand liegt. Immerhin ist es denkbar und wünschenswert, daß, wie es Gauleiter, Reichsstatthalter Röver aussprach, das Volksweihespiel auf dem Bockholzberg mit der Zeit die gleiche Berühmtheit und den gleichen Zudrang erfährt wie die Oberammergauer Spiele oder die Bühnenfestspiele in Bayreuth.

An der hehren Würde des Gegenstands fehlt es bei dem Spiele auf dem Bockholzberg gewiß nicht. Auch nicht an der Ehrwürdigkeit des Platzes und noch weniger an der Tatkraft dessen, dem die Verwirklichung dieser Weihefestspiele zumeist am Herzen liegt, an der Energie unseres Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Röver, dessen ureigenstes Werk diese Kultstätte ist. Und so liegt es denn nur noch an uns Menschen deutschen Blutes, mitzugehen bei der Verwirklichung seiner herrlichen Idee und uns einzusetzen in Person mit Wort und Wille, damit die schöne Planung ihre verdiente Krönung erfährt.

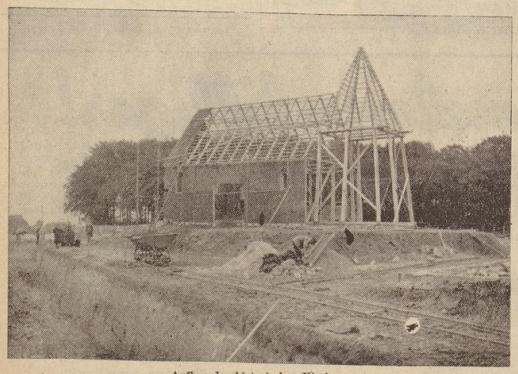
Gewagt muß etwas werden, wo etwas Großes werden soll! Das Wagnis ist da, am Gelingen brauchen wir nicht zu zweifeln! (Auf das bereits festgesetzte Spielprogramm dieses Jahres, das vom 13. bis 28. Juli täglich Aufführungen vorsieht, werden wir noch ausführlich zurückkommen.)

Joh. B. Dietrich.

Gauleiter Röver erläutert Plan und Anlage des entstehenden Werks

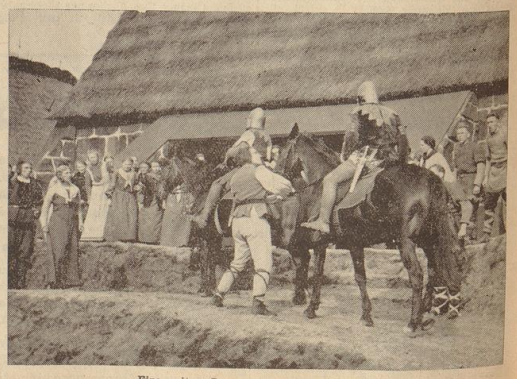
Der Gauleiter mit Hinrich Grasborn

Die Lage der Kultstätte gibt Platz für 10 000



Aufbau der historischen Kirche

(Foto: Cüppers (6).



Eine weitere Szene aus dem Volksweihespiel